



D € 6,50 • A € 6,95 • CHF 9,80
LUX € 7,50 • IT € 7,90 • Z15363



WWW.ALPENTOURER.DE • VOL 16 • NR 74 • 5/2021

ALPENTOURER

ALPENTOURER

WIR BEWEGEN BIKER • SEIT 2006

TOP-THEMEN

FRANKREICH

- ▶ KORSIKA ▶ JURA
- ▶ GARD ▶ SEEALPEN

EXTRA-TOUR

PYRENÄEN

Spiel ohne Grenzen

DEUTSCHLAND

BRANDENBURG

Sandkastenspiele

PFÄLZERWALD

Im Schattenreich



TOP-10 FRANKREICHTIPPS

PFÄLZER SCHATTENWALD

SANDIGES BRANDENBURG





V-STROM 1050 XT

V-STROM 1050

DIE V-STROM – ADVENTURE. NEXT LEVEL.



Fahrspaß und Drehmoment in Hülle und Fülle.

Das fein abgestimmte und in der Leistungsentfaltung brachiale V2-Triebwerk lässt dich auch bei anspruchsvollen Touren nicht im Stich. Mit der sportlich-komfortablen Sitzposition und Cruise-Control (Tempomat) bleibst du auch bei längeren Touren fit. Ihr unerschöpfliches Potenzial macht die V-Strom 1050/XT zum perfekten Bike für Abenteuer ohne Ende und grenzenlosen Fahrspaß.

Jetzt Probefahrt vereinbaren!
Bei deinem Suzuki Vertragshändler.

2109031525487N-01 am 03.09.2021 über <http://www.united-kiosk.de>



www.suzuki.de

EDITORIAL

Zunächst einmal möchten wir uns ganz herzlich bedanken. Die Zahl der Glückwünsche, die uns zu unserer Jubiläumsausgabe 15 Jahre ALPENTOURER erreicht haben, war überwältigend. Es scheint wirklich so, dass wir eine starke Community hinter uns wissen. Und das wird uns weiterhin Ansporn sein, auch in Zukunft ein möglichst vielfältiges Spektrum an Reisereportagen, aber auch die uns eigenen Erfahrungsberichte zu Motorrädern, Bekleidung oder Accessoires abzuliefern.

Doch es gab auch Kritik. Nicht an den Inhalten, nicht an unseren Bemühungen, ALPENTOURER inhaltlich wie optisch stets weiterzuentwickeln. Dafür aber an unserem Jubiläumsangebot für Neukunden. Dabei wurde kritisiert, dass es das Teamshirt als Beigabe nur für Neukunden gibt. Dazu möchten wir gerne Stellung nehmen.

Abopremien sind nun einmal dazu gedacht, Leser für ein Abonnement zu gewinnen. Was sie nicht sind (und gemäß Beigabeverordnung auch gar nicht sein dürfen): eine Belohnung für die, die uns teilweise schon seit Jahren die Treue halten. Es ist aber wahrlich nicht so, dass es in der Vergangenheit kein Dankeschön dafür gegeben hätte. Wir erinnern nur mal an die exklusiv für Abonnenten kostenlos beigelegten Bücher.

Und auch dieses Jahr gibt es erneut ein Bonbon für unsere Abonnenten: Dieser Ausgabe liegt ein speziell dafür produziertes Schlauch-



Stephan Fennel • Snežana Šimičić

tuch bei. Ganz in Schwarz mit dem Jubiläums-Logo als Aufdruck. Wir hoffen, es schon bald auf vielen Tourenfotos zu sehen, die ihr uns zusenden oder auf unseren Social Media Seiten posten könnt.

Diese Ausgabe steht ganz im Zeichen Frankreichs. Das größte Flächenland der EU hat so viele interessante Ziele

zu bieten, dass es uns stets eine Freude ist, euch immer neue Anregungen für erlebnisreiche Reisen zu unterbreiten. So hat Christoph Berg einige seiner liebsten „Lost Places“ auf der Insel Korsika zusammengestellt. Außerdem trägt er noch mit einer wunderbaren Reportage aus dem französischen Jura zu diesem ALPENTOURER bei.

Thomas Krämer hingegen war im südlichen Frankreich unterwegs. Nein, nicht in den Alpen oder an der Côte d'Azur. Dafür im Gard sowie in der Hochprovence. Und Wolfgang Henne beschreibt seine Erfahrungen beim Pässejagen in den Pyrenäen – wie immer ein launiger Genuss.

Auch unsere Top-10 stammen aus gallischem Gebiet. Großzügig verteilt über die gesamte französische Landkarte ergeben sie einen Einblick in die Vielfalt dieses attraktiven Reiseziels.

Weil vieles immer noch alles andere als „normal“ ist, liefern wir noch zwei innerdeutsche Tourentipps zu Brandenburg und der Pfalz. Denn auch

vor der eigenen Haustür kann es ziemlich schön sein.

Viel Lesespaß also – und bleibt vor allem gesund!





Fotos: Christoph Berg, Thomas Krämer

Titel: Christoph Berg - Wolfgang Henne, Thomas Krämer, Frank Sachau



Fotos: Thomas Krämer, Christoph Berg



RUBRIKEN

- 3 Editorial
- 4 Inhalt
- 7 MOTO TICKER
- 66 ALPENTOURER im Überblick
- 98 Vorschau • Impressum



INTRO

- 6 MOTORRÄDER – Enduro-Eintopf Voge 650 DSX
- 6 RECHT – M+S-Reifen wieder auf Großenduros erlaubt
- 7 HELME – Klapphelm mit Kommunikation von Sena
- 7 ZUBEHÖR – Hepco rüstet Harley Pan America auf
- 8 REISEZIEL – Vinska Fontana Kapela in Slowenien
- 8 ZUBEHÖR – Touring-Teile von Ducati Performance

REPORTAGEN

- 10** FRANKREICH – Korsika
Gebirge im Meer, Insel der Schönheit und der 10 000 Kurven, auch die nächste der fernen Inseln wird sie genannt. Alles richtig, aber Korsika kann noch viel mehr.
- 24** FRANKREICH – Provence-Alpes-Côte d'Azur
Karge Kuppen und duftende Lavendelfelder, schmackhafte Trüffel und edle Tropfen. Vom Südosten Frankreichs kann man gar nicht genug bekommen.
- 36** FRANKREICH – Gard
In den Cevennen lauern Hunderte Kilometer toller Straßen und eine Vielzahl spannender Entdeckungen.
- 46** FRANKREICH – Jura
Das schweizerisch-französische Jura-Gebirge ist eine überaus attraktive Alternative zu den Alpen.



**GRATIS GPS-DOWNLOAD
AUF ALPENTOURER.DE**

Foto: Wolfgang Henne



56

Foto: Frank Sachau



78

SPEZIAL

- 56** EXTRATOUR – Französische Pyrenäen
Das zerklüftete Grenzgebirge zwischen Spanien und Frankreich ist ein Eldorado für Pässesammler.
- 78** DEUTSCHLAND – Brandenburg
Das dünn besiedelte, sandig-sanfte Brandenburg lässt Motorradwanderer nicht unberührt.
- 88** DEUTSCHLAND – Pfalz
Im Pfälzerwald erblickt man oft den Wald vor lauter Bäumen nicht – dafür jede Menge reizvolle Straßen.

SERVICE

- 68 ERLESEN – Literaturtipps für Motorradreisende
- 70 ERLEBNIS – Top-10 Frankreich-Tipps
- 74 EMPFOHLEN – Glücksorte für Motorradreisende



BATTLAX
SPORT TOURING
T32

Der neue BATTMAX Sport Touring T32 sorgt nicht nur für mehr Fahrspaß, sondern auch für mehr Sicherheit. Dank der neuen patentierten "Pulse Groove"- Technologie wird das Wasser in den Profilrillen schneller abgeführt. Der im Vergleich zum T31 um 7% verkürzte Bremsweg versetzt den Fahrer in die Lage, sein Fahrzeug auf nasser Straße schneller zu stoppen.

BATTLAX SPORT TOURING T32

BATTLAX SPORT TOURING T31



SIMPLY RIDE ist die europaweite „Motorradreifen-Versicherung“ gegen Einfahrverletzungen von Bridgestone. Simply Ride steht Kunden zur Verfügung, die ihre Reifen über einen Biker's Club Händler bezogen haben.

BRIDGESTONE EUROPE NV/SA

www.bridgestone.de

Reiseenduro mit großvolumigem Eintopf

Die Voge 650 DSX konzentriert sich auf die wesentlichen Tugenden einer Reiseenduro und rückt reinen Fahrspaß wieder in den Mittelpunkt.



Die Rückkehr des Abenteuer-Eintopfs: Voge 650 DSX.

Fotos: Werksbilder

Wer das Abenteuer sucht und quer durch verschiedene Länder und Landschaften fahren will, muss sich auf Motor, Fahrwerk und Komfort seiner Maschine verlassen können.

Die neue Voge 650 DSX wird von einem voluminösen Einzylinderantrieb angetrieben. Die Marke gehört zu Loncin, einem der größten Motorradhersteller der Welt, der auch für führende

europäische Marken Motoren entwickelt.

Der Euro-5-Single mit 652 Kubikzentimetern und Flüssigkeitskühlung, Vierventiltechnik sowie Bosch EFI-Einspritzung überzeugt mit einer beeindruckenden Leistungsentfaltung – und treibt gerade deshalb die neue, dynamische Reiseenduro aus China an. 48 PS (35 kW) Leistung bei 6.750 U/min schieben kräftig an. Besser noch: Starke 60 Nm Drehmoment bei 5.500 U/min werden über ein 5-Gang-Getriebe per Kette ans Hinterrad geliefert.

Auch das Fahrwerk ist mit USD-Gabel und Zentralfederbein auf Höhe der Zeit. Bis zu 180 mm Federweg bügeln im

Gelände einiges aus. Die Speichenräder sehen nicht nur gut aus, sondern nehmen mit 110/80x19 vorn und 150/70x17 hinten eine Vielzahl an Reifenpaarungen in dieser beliebten Größenkombination auf. Als Erstausrüster stattet Pirelli aus.

Mit vollem 18-Liter-Tank stehen 219 Kilogramm Gewicht zu Buche, die im Falle eines Falles von Nissin-Stoppeln an Wave-Scheiben eingebremst werden. Das große farbige TFT-Display bietet viele Informationen bis hin zur Reifendruckanzeige und obendrein Bluetooth-Konnektivität. Die komplette Beleuchtung der Voge 650 DSX basiert auf modernster LED-Technik.

Ein Motorrad, auf das wir uns freuen. Es wurde doch Zeit, endlich mal wieder mit kraftvollen Singles auf Tour gehen zu können. Zumal, wenn der treue Gefährte aus Fernost für gerade mal 6.799 Euro zu haben ist.

voge-germany.de

Großenduros wieder auf M+S umrüsten

Das Verbot der Nutzung von Reifen, welche die zulässige V-max des Motorrades unterschreiten, ist endgültig vom Tisch.

Erleichterung bei vielen Fans grober Stollenreifen: Mit der Veröffentlichung der 55. Verordnung zur Änderung straßenrechtlicher Vorschriften ist der Paragraph 36 in der Straßenverkehrszulassungsordnung für Zwei- und Dreirädrige Fahrzeuge sowie Quads Geschichte. Demnach dürfen diese Fahrzeuge ab sofort wieder M+S-Reifen verwenden, unabhängig von deren Geschwindigkeits-Index, wenn die Reifen nach der europäischen Norm UN/ECE/R75 zertifiziert sind. Damit ist eine Regelung vom Tisch, nach der mit einer Übergangsfrist bis 2024 nur noch Reifen zulässig sein sollten, die mindestens die eingetragene Höchstgeschwindigkeit des Fahr-

zeugs erreichen. Das hätte langfristig das Aus für grobstollige Enduroreifen auf leistungsstarken Motorrädern bedeutet.

Aufkleber im Sichtfeld anbringen

Einzig die Anforderungen an Reifengröße und Tragfähigkeit müssen erfüllt sind. Für Motorräder mit ABE sind außerdem die Bauart des Reifens und mögliche Fabrikatsbindungen entscheidend. Bei Abweichungen ist die neue Bereifung in die Fahrzeugpapiere einzutragen. Außerdem ist ein Aufkleber oder eine Anzeige im Sichtfeld des Fahrers zu platzieren.



Kommunikativer Klapper

Bei Sena erweitert der Outrush R das Helmprogramm – besonders für Motorrad-Reisende.

Zu einem Preis von 279 Euro ist der Sena Outrush R zunächst einmal vor allem ein richtig günstiges Angebot, bekommt man dafür doch nicht nur einen komfortablen Klapphelm fürs Touren und reisen, sondern auch gleichzeitig eine kommunikative Grundausstattung. Die im Helm integrierte Bluetooth-Ein-

heit erlaubt in ihrer neuesten Version 5.0 die Verbindung von insgesamt vier Nutzern, aber natürlich auch klassisches Intercom mit der Sozia sowie Smartphone-Konnektivität für Navi-Ansagen, Telefonie oder Musikgenuss.

Das modulare Design des Helms erlaubt mit der erfolgten P/J-Homologation die Nutzung im offenen wie geschlossenen Zustand. Eine integrierte Sonnenblende schützt bei Gegenlicht. Gesichert wird der neue Helm mit einem Ratschenverschluss, dankenswerterweise aus Metall.

Die Polycarbonat-Schale mit EPS-Kern ist in zwei Farben, Weiß oder Mattschwarz, und in den Größen S bis XXL erhältlich. Für frischen Wind sorgen



Belüftungsöffnungen an Kinn und Stirn sowie ein Luftauslass am Hinterkopf. Das atmungsaktive Mesh-Futter steht dem Luftstrom im Helm dabei kaum im Weg.

Mit etwas über 1700 Gramm Gewicht liegt der Outrush R im Bereich anderer Klapphelme im Markt. Kein Leichtgewicht, aber ein funktionaler Reisebegleiter, der die Kommunikationseinheit gleich mitbringt. Deren Steuerung erfolgt über drei Tasten an der Helmschale. Der fest eingebaute Akku soll zwölf Stunden Gesprächszeit bieten. Zur Konfiguration steht die Sena Utility App zum Gratis-Download in den Appstores bereit. sena.com



Der neue Sena Outrush R ist Klapphelm und Kommunikationseinheit in einem.

Boni-Salat bei Honda

Wer jetzt eine **Honda Africa Twin** oder **Africa Twin Adventure Sports** kauft, kann in Sachen Rabatt so richtig aus dem Vollen schöpfen. Bis zu vier Bonusprogramme lassen sich gerade kombinieren und bringen eine Ersparnis zwischen 750 und 2854 Euro mit sich. Die Aktionen sind aktuell und bis auf Widerruf gültig. Infos und Motorräder gibt's im Handel und im Netz. honda.de

Softtasche für Reiseprofis

Die **PRO Travelbag** des hessischen Gepäckspezialisten SW-Motech bietet ein strukturiertes Volumen von 65 Litern. Platz findet sie auf dem Soziussitz, festgezurt wird sie mit Schlaufgurten und Zurrhaken. Tasche und Reißverschlüsse sind weitgehend wasserdicht, letzten Schutz bietet eine wasserdichte Innentasche. sw-motech.com

Feier verschoben

Die für den 6. bis 12. September vorgesehenen Feierlichkeiten zum 100. Geburtstag von Moto Guzzi in Mandello del Lario müssen wegen der aktuellen Infektionsschutzbestimmungen verschoben werden. Nun soll das Jubelfest – dafür umso schöner – im kommenden Jahr nachgeholt werden. motoguzzi.com

Weitere Reiseführer

Neben dem Motorrad-Reiseführer **Balkan** (siehe S. 68) sind zwei weitere Titel bei unserem Verlagspartner TVV erschienen: **Spanien** wird von Hans Michael Engelke in einem brandneuen Reiseführer aufbereitet. Vom gleichen Autor gibt es zudem 40 ausgewählte **Tourenhighlights Europa**. tourershop24.de

Hepco rüstet Harley auf

Kaum ist die Harley-Davidson Pan America im Markt erschienen, bietet Hepco & Becker schon das passende Abenteuer-Gepäck an.

Gerade erst durften wir die Pan America, Harleys erstes Adventure-Bike, vorstellen, da hält der Pirmasenser Zubehör-Spezialist Hepco & Becker schon das passende Reise-Outfit für den neuesten tollen Hecht im Abenteuerreich bereit. Passend zum Look wurde ein schwarz beschichteter Träger geschmiedet, der das robuste Xplorer-Cutout-Set aufnimmt. Alurack oder

Easyrack tragen zusätzlich ein Xplorer-Topcase nach Wahl.

Auch ein Lock-it-Tankring zur schnellen Befestigung eines entsprechenden Tankrucksacks aus dem Hepco-Programm ist schon verfügbar. Dazu gesellen sich noch eine Gepäckbrückenerweiterung für großes Heckgepäck, das Minirack zur Aufnahme kleiner Hecktaschen sowie die stets nützliche Seitenständerplatte. Weitere Infos gibt es auf der Webseite. hepco-becker.de



Attraktion für Weinliebhaber

Im Nordosten Sloweniens hat die Vinska Fontana Kapela, eine lohnenswerte Probiertube, eröffnet.



Weinberge, so weit das Auge reicht. Der Ort für die neueste Wein-Attraktion Sloweniens – die Vinska Fontana Kapela (GPS 46.620184, 16.035368) mit zugehöriger Panoramaterrasse – könnte nicht schöner gewählt sein. Er liegt im Nordosten der slowenischen Štajerska.

Die Einheimischen widmen sich schon seit langer Zeit der Weinproduktion. Die Trauben werden von Kleinwinzern gehegt und gepflegt. Die einzelnen Betriebe erzeugen bisher zu wenig, um auch außerhalb Sloweniens Anerkennung zu finden. Dies ändert sich allmählich.

Bestes Beispiel dafür ist Katja Iljavec. Als Spross der Winzerfamilie Klobasa ist sie in der Prlekija aufgewachsen und hat das Thema Weinanbau und -produktion sprichwörtlich mit der Muttermilch aufgesogen. Nach erfolgreich abgeschlossenen Studium hat die derzeit noch amtierende Weinkönigin von Radgona-Kapela im Juni dieses Jahres die Vinska Fontana Kapela eröffnet.

Im Gespräch erläutert Katja: „Hier in der Fontana möchten wir nicht nur den Einheimischen, sondern auch auswärtigen



Weinkönigin Katja Iljavec eröffnete in Sloweniens Nordosten den „Weinbrunnen“ Vinska Fontana Kapela.

Gästen die Möglichkeit geben, sich mit den Erzeugnissen der Winzer aus unserer Region anzufreunden. Bei uns lassen sich daher gleich mehrere Weine verkosten. Ein guter Tropfen sollte aber immer von guter Hausmannskost begleitet werden. Denn: Das Essen ist für den Magen, der Wein für die Seele.“

Sechs Shots für acht Euro

Zum Preis von acht Euro kauft man hier ein Weinglas und erhält zusätzlich einen Bon, der mit einem QR-Code versehen ist. Diesen hält man an einen der Scanner, die sich an den jeweiligen Weinen befinden – und schon sprudelt der Weinbrunnen. So können sechs Mal 0,5 dl probiert werden.

Führungen zu den Winzern werden auch schon angeboten. Dazu leckere Speisen mit regionalem Touch. Und da die Weine auch flaschenweise verkauft werden, lohnt ein Shopping-Stopp auf jeden Fall. Die Webseite ist noch in Arbeit, auf Facebook und Instagram ist dieser Geheimtipp aber schon zu finden. ◀

Reise-Zubehör für die Multistrada V4

Der neue Katalog von Ducati Performance bietet eine Auswahl an Touring-Zubehör, mit der das Vergnügen bei jedem Abenteuer gesteigert wird.



Hartschalenkoffer im Design der Multistrada V4 bietet Ducati im Performance-Katalog.

Typische Accessoires der Tourenwelt sind Taschen und Koffer. Sie sind unentbehrliche Hilfsmittel, um all das mitzunehmen, was bei der Erkundung neuer Orte gebraucht wird. Der Katalog von Ducati Performance bietet je nach Modellfamilie eine Reihe verschiedener Produkte an. Für die neue Multistrada V4, von Ducati als ultimativer Weltenbummler positioniert, wurden seitliche Hartschalenkoffer für maximales Fassungsvermögen optimiert. In Kombination mit einem passenden Topcase mit Schnellverschluss und einem Hauptständer, der für das sichere Abstellen des Motorrads unerlässlich ist, bieten sie ein Maximum an Funktionalität.

Sowohl die Seitenkoffer als auch das Topcase sind so gestaltet, dass sie sich in das Design des Motorrads einfügen. Mit den in verschiedenen Farben erhältlichen Abdeckungen können sie individuell gestaltet werden.

Auch an Komfort ist gedacht

Wer gerne zu zweit unterwegs ist, möchte auch einem Passagier maximalen Komfort bieten. Zubehörteile wie eine Sitzheizung, an der Multistrada V4 für Fahrer und Sozius erhältlich, ermöglichen es, eine Fahrt auch an kalten Tagen und auf kühlen Bergstraßen zu genießen. [ducati.com](http://www.ducati.com)

4 | Ever
Multistrada



www.ducati.de

Die neue Ducati Multistrada V4 Rule all roads

Machen Sie sich bereit - Für die vierte Generation der Multistrada. Stärker, moderner und besser als je zuvor! Der neue V4 Granturismo-Motor leistet fulminante 170 PS und überzeugt mit dem längsten Wartungsintervall aller Vierzylindermotoren: Der Hauptservice ist nur alle 60.000 km fällig. Das bedeutet mehr Zeit auf dem Motorrad für Sie bei geringeren Wartungskosten. Als erstes Serienbike kann die neue Multistrada V4 mit modernster Radartechnologie ausgestattet werden. Dadurch verfügt sie auf Wunsch über Fahrerassistenzsysteme wie Abstandstempomat und Totwinkel-Assistenten, die das Motorradfahren auf ein neues Sicherheitsniveau heben. In Kombination mit dem wegweisenden Ducati Safety Pack ist die neue Multistrada V4 damit das derzeit sicherste und fortschrittlichste Serienmotorrad der Welt. Vier speziell abgestimmte Fahrmodi ermöglichen optimale Fahrdynamik auf der Straße und im Gelände. Ganz gleich, welchen Weg Sie einschlagen: Die neue Ducati Multistrada V4 bringt Sie sicher ans Ziel. Mit branchenführender Ducati Connect Navigation und taghellem LED-Kurvenlicht. Nie war es einfacher, alle Straßen zu beherrschen.

Weitere Informationen erhalten Sie bei Ihrem Ducati Händler vor Ort und auf www.ducati.de

Hubraum 1.158 cm³ | Leistung 170 PS (125 kW) bei 10.500 U/min | Drehmoment 125 Nm bei 8.750 U/min | Trockengewicht 215 kg

4 | Ever
Multistrada

4 Jahre Garantie mit unbegrenzter Kilometerleistung für die gesamte Multistrada-Familie.

2109031525487N-01 am 03.09.2021 über <http://www.united-kiosk.de>



Am Golf von Porto zieht
sich Korsikas wohl feinste
Küstenstraße entlang.

Hinter Korsikas Kulissen schlummern verborgene Schätze

Geheimnisvolles Eiland

Gebirge im Meer, Insel der Schönheit und der 10 000 Kurven, auch die nächste
der fernen Inseln wird sie genannt. Alles richtig, aber Korsika kann noch viel mehr.
Ich mache mich auf die Suche nach Mythen und Legenden.

Autor und Fotos: Christoph Berg



FRANKREICH • KORSIKA
N 42.272747 • E 8.691945



Ich stehe an Deck der Korsika-Fähre und freue mich auf fantastische Wedelstrecken.

Schemenhaft taucht sie im frühen Morgendunst aus dem Meer auf. Die Sonne ist noch hinter

dem Horizont, aber je mehr wir uns nähern, desto deutlicher zeichnen sich die dunklen Konturen einer gewaltigen Bergkette ab. Es fühlt sich ein wenig an wie im Filmklassiker King Kong bei der Anfahrt auf Skull Island: mystisch und geheimnisvoll.

Nach einer ruhigen Nachtüberfahrt stehe ich an Deck meiner Korsika-Fähre und freue mich auf dichte Wälder mit sprudelnden Gebirgsbächen, Traumstrände, schneebedeckte Berge, würzig duftende Macchia und vor allem fantastische Wedelstrecken mit üppigem Grip und einem Rhythmus, der seinesgleichen sucht. Unbekannte Orte möchte ich aufsuchen und Geschichten nachgehen, die ich nur vom Hörensagen kenne. Es geht um Geisterdörfer, Ruinen am Wegesrand, Relikte aus der Geschichte und ein haarsträubendes Militärprojekt.

Das Cap Corse ist mein erstes Ziel. Ich wähle alternativ zur Küstenstraße die landschaftlich weitaus schönere Variante über die sogenannte Corniche beziehungsweise die D 31 über San-Martino-di-Lota. Im dichten Wald treffe ich auf die ersten Wildschweine. Es werden nicht die letzten sein auf meiner Tour. In Miomo stoße ich wieder auf die D 80. Scharf an der Meereskante kurvt es sich geschmeidig vorbei an wunderschönen, kaum frequentierten, kleinen Sandbuchten.

Direkt am Straßenrand beeindruckt der mächtige Tour de Losse, ein komplett intakter Genueserturm aus dem 16. Jahrhundert. Er war Bestandteil eines genialen Bewachungssystems. Einst verteilten sich über 150 Türme strategisch über die gesamte Küste und immer in Sichtweite zu seinen Nachbartürmen. Wurde ein feindliches Schiff gesichtet, entfachten die Wachleute auf dem Turm ein Feuer, das sich dann wie ein Lauffeuer um die ganze Insel ausbreitete. So hatte die Küstenbevölkerung genug Zeit, sich in den Bergen zu verstecken. Aber das

ist lange her, und die Türme sind heute mit wenigen Ausnahmen ohne Funktion und dem Verfall preisgegeben.

Dahinter wird es einsam.

Die Straße windet sich um jede Bucht, und ich swinge genüsslich mit. In Macinaggio schwenkt die D 80 ins Landesinnere. Am Col de Serra an der Westküste trifft mich ein knüppelharter Westwind. Nicht zufällig stehen hier Überreste alter Windmühlen. Tief unten am Meer liegt der pittoreske Fischerort Centuri-Port, der nebenbei auch der größte Langusten-Fischereihafen ganz Frankreichs ist.

Entlang der Steilküste wedle ich im Rhythmus der Kurven um die Felsen und genieße den perfekten Asphalt der Straße, die teilweise unmittelbar am 80 Meter tiefen Abgrund vorbeiführt. Kurz hinter Abro rückt die gewaltige Industriearbeit der ehemaligen Asbestmine von Canari ins Blickfeld. Das riesige Gelände ist ein echter Lost Place. Von 1946 bis 1965 war sie die größte ihrer Art in ganz Europa. Aufgrund erheblicher Gesundheitsprobleme bei den Mitarbeitern und in der nahen Bevölkerung wurde der Betrieb schließlich eingestellt.

Über zehn Millionen Tonnen Abraum wurden in diesem Zeitraum ins Meer gekippt. Damit veränderten sie strömungsbedingt die Küstenverläufe im Süden. Über zwölf Millionen Euro, ein Teil stammt aus EU-Fördertöpfen, flossen seitdem in die Sanierung des Gebäudes. Das Geld dient jedoch lediglich zur Absicherung der Anlage gegen das Abrutschen vom steilen Berghang. Die Auswirkungen bekomme ich wenige Kilometer weiter südlich zu sehen.

Der graue Strand unterhalb von Nonza sieht fantastisch aus. Er ist riesig, feinkörnig und grau. Eigentlich der perfekte Urlaubsstrand. Auffallend ist jedoch, dass er selbst in der Hauptsaison kaum frequentiert ist. Er besteht vollständig aus Asbestabraum und hat die Küstenlinie in 20 Jahren über 100 Meter ins Meer verlegt.

Mit gemischten Gefühlen erreiche ich nach wenigen

Am Col de Serra an der Westküste trifft mich ein knüppelharter Westwind.



Cap Corse ist vor allem an seiner schroffen Westküste ein lohnendes Ziel.



Der Tour de Losse (oben) ist ein Genueserturm aus dem 16. Jahrhundert. Die Asbestmine von Canari ist ein Desaster der Industriegeschichte (links). Den Col de Serra krönt eine historische Windmühle (unten).



Die herausragende Qualität der Straße: perfekter Asphalt, aber kaum drei Meter breit.

Kilometern die engste Stelle Korsikas, die hier nur 15 Kilometer breit ist. Hinter dem mondänen St-Florent begeben sich in die Einsamkeit der Désert des Agriates. Der wüstenartige Abschnitt ist auf den nächsten 40 Kilometern nahezu menschenleer. Ungetrübter Fahrspaß steht deshalb im Vordergrund.

Bei Monetta überquere ich die Küstenstraße T 30 und finde mich in einer unendlich erscheinenden Einsamkeit mitten in der Macchia wieder. Mich irritiert die herausragende Qualität der Straße. Perfekter Asphalt, aber die Straße kaum drei Meter breit. Wer braucht das hier, frage ich mich? Ziegenköttel auf der Straße geben mir immerhin das beruhigende Gefühl, dass ich nicht die einzige Lebensform bin, die sich hier herumtreibt. Aber was, wenn doch ein Korse mit seinem Auto um die Ecke gestochen kommt?



Verrostete Wracks säumen den Weg nach Novella.

Ich habe Glück, und tatsächlich bin ich auf den nächsten 13 Kilometern alleine unterwegs. Das Dörfchen Novella ist die einzige Siedlung in dieser gottverlassenen Gegend. Die Straße verläuft gemeinsam mit der Bahnlinie abenteuerlich durch das Gebirge. Verfallene Häuser am Wegrand werden höchstens noch von Weidetieren als Unterstand genutzt. Verrostete Autowracks stehen noch an der Stelle, wo sie vermutlich einst abflogen. Manche kenne ich schon seit Jahren. Hier könnte ich mir auch die Dreharbeiten zur Neuverfilmung von „Spiel mir das Lied vom Tod“ vorstellen.

Eine herrliche Waldpassage schließt sich an, und ich erklimme die Bocca di a Battaglia auf über 1000 Metern. An der idyllischen Passkneipe „A Merendella“ genieße ich bei einer „Charcuterie Corse“ – einer herzhaften Schlachtplatte aus geräucherter Schinkenspezialitäten von glücklichen und permanent kastanienfressenden Waldrüsslern – den weiten Blick über das Meer. Weiter geht es über die Paoli-Hochstraße. Die bezaubernde Panoramastrecke verläuft 300 Meter über der fruchtbaren Ebene. Tagesziel sind meine langjährigen

Freunde Anja und Stefan, die seit über 30 Jahren in der Nähe von Calvi leben.

Kennengelernt habe ich sie, als sie noch die Motorrad-

vermietung Sunridetours betrieben. Anja arbeitet heute als Zahnarzthelferin und gibt Yoga-Kurse. Stefan leitet die Fahrradwerkstatt in einem Ferienresort. Unser Wiedersehen ist überaus herzlich, und ich verbringe einige Tage bei ihnen. Wir gehen Essen abseits der Touristenströme, treffen Freunde und besuchen ein Konzert in der Kirche von Calenzana. Es ist beeindruckend, wie ausgelassen die Einheimischen solche Events abfeiern.

Während Anja und Stefan arbeiten, breche ich zu einem besonderen Ort auf. Oberhalb von Lumio liegt das seit 1918 verlassene Geisterdorf Occi, das nur zu Fuß erreichbar ist. Die Lage ist fantastisch mit weitem Blick über das Meer. Die Häuser sind verfallen und teilweise einsturzgefährdet, bis auf die Kirche, die dasteht wie aus dem Ei gepellt.

Hat der Ort etwa eine der sieben biblischen Plagen nicht überstanden, und nur die Kirche wurde verschont? Oder hat Bill Gates doch am Ende wieder die Finger im Spiel, sinniere ich so vor mich hin. Die Lösung ist viel einfacher. Das Dorf wurde aus Wassermangel verlassen, und die Renovierung der Kirche wurde vom berühmten Fotomodell Laetitia Casta finanziert, das aus Lumio stammt.

Ich verabschiede mich herzlich von Anja und Stefan und ziehe weiter an der Küste entlang Richtung Süden. Nach der relativ dicht besiedelten nördlichen Balagne folgt wieder ein einsamer Küstenabschnitt. Auf der Höhe der empfehlenswerten Pizzeria „Le Prince Pierre“ fällt am gegenüberliegenden Hang eine Palastruine auf. Was macht eine solche Anlage in so einer verlorenen Gegend, frage ich mich und sehe sie mir einmal genauer an.

Die Ausmaße und die Aussicht sind beeindruckend, aber alles ist sehr einsturzgefährdet. Später finde ich heraus, dass es das Château de Calenzana ist, das von Pierre-Napoleon Bonaparte,

Hat das Geisterdorf Occi etwa eine der sieben biblischen Plagen nicht überstanden?



Occi ist nur ein Beispiel für Korsikas verborgene Schätze (oben). Die kleine korsische Schlachtplatte genügt zur Mittagszeit (links). Abseits asphaltierter Pfade lassen sich in den Geisterorten der Insel erstaunliche Funde machen (unten).



Der Neffe des berühmten französischen Kaisers war das schwarze Schaf der Familie.

einem Neffen des berühmten französischen Kaisers zwischen 1850 und 1852 erbaut wurde. „Der schwarze Prinz“ war das schwarze Schaf der

Familie und stand sogar unter Mordverdacht. Er lebte bis 1870 auf Korsika. Danach wechselte das Gebäude mehrfach den Besitzer. Seit den 1970er-Jahren steht es leer und verfällt.

Ein paar Kilometer weiter erwartet mich Abenteuerliches an der Bucht von Crovani. In Argentella, unweit der Hauptstrecke, entstand 1870 eine Silber- und Bleimine, in der bis 1930 Erz abgebaut wurde. Fabrikrüine, Schornstein und der zur Auswaschung des Erzes angelegte Stausee sind noch gut von der Straße aus sichtbar. 1960 erwog die französische Regierung ernsthaft, in den alten Minenschächten Atombombenversuche durchzuführen. Erst nach massiven Protesten der korsischen Bevölkerung gab die Regierung schließlich nach und verlagerte ihre Versuche nach Mururoa im Pazifik.



Die Küstenstraße schlängelt sich mitten durch das Felslabyrinth Calanches.

Es folgt einer der schönsten Streckenabschnitte an der Westküste. Die Straße verläuft abenteuerlich direkt an der stellenweise senkrecht abfallenden Felsküste entlang. Die Traumstrände von Bussaglia, Ficajola und Arone gehören zu den schönsten der Insel. Die Calanches sind ein spektakuläres Felslabyrinth, durch das die Küstenstraße mittendurch führt. Die im weiteren Verlauf hervorragend ausgebaute Strecke bietet Fahrgenuss pur für alle Drehzahlbereiche.

Kurz vor der Hauptstadt Ajaccio verlasse ich die Küstenstraße in Richtung Berge. Bei Vero verläuft die D4 quer zu den Tälern von Cruzzini und Liamone und überwindet dabei in unzähligen Kurven mehrere Pässe, bevor ich nach Muna komme, einem weiteren sehenswerten Geisterdorf.

Über das Bergdorf Evisa tauche ich ein in den Forêt d'Aitone, ein dichtes Waldgebiet, das sehr an den Schwarzwald erinnert. Meine Lieblingsstrecke auf Korsika schraubt sich bis auf 1477 Meter über den Col der Vergio, den höchsten Pass der Insel. Ein Lastwechsel jagt den nächsten, die Straße

dankt mit sattem Grip und einem Rhythmus zum Reinlegen im wahren Wortsinn.

Hinter Calacuccia beginnt die Schlucht Scala di Santa

Regina, in die sich der Golo-Fluss mehrere Hundert Meter tief hineingefressen hat. Spektakulär zwingt sich die enge Straße zwischen teils überhängenden Felsen hindurch.

Bald ist Corte erreicht, die ehemalige Haupt- und heutige Universitätsstadt. Ich mache mich auf die Suche nach Patrick, einem langjährigen korsischen Freund, den ich vor 25 Jahren in der Bar „O'Central“ kennenlernte und vor 17 Jahren aus den Augen verlor. Der ehemalige Barkeeper Antoine gab mir den Tipp, dass er in der Oberstadt einen Souvenirshop betreiben würde. Das will ich herausfinden und erfahre gleich im ersten Laden die genaue Adresse.

Mit gehörig Herzklopfen betrete ich das Geschäft und sehe einen älteren Herrn mit Corona-Mundschutz im Gespräch mit Kunden. Ich warte artig, bis ich dran bin und frage ihn, ob er Patrick sei. Er bestätigt freundlich, ich nehme meine Maske ab und frage ihn grinsend „Kennst Du mich noch?“. Er zieht spontan ebenfalls die Maske vom Gesicht und ruft „Christoph, was machst Du hier?“. In der Tat, ohne Maske erkenne ich ihn ebenfalls wieder, trotz inzwischen grauer und etwas lichter gewordener Haare. Er umarmt mich spontan mit Küsschen links und rechts, wie man das eben so macht in Frankreich, um aber gleich danach die Maske wieder aufzusetzen – „wegen Corona“, is klar!

Es ist mir komplett schleierhaft, wie er sich so spontan an mich erinnern kann, nach so langer Zeit und völlig unangemeldet. „Willst Du ein Bier?“, fragt er. Da sage ich nicht nein und schon ist er weg, obwohl noch Kundschaft im Laden steht. Als er zurückkommt wartet er, bis die letzten Kunden gegangen sind. Dann schließt Patrick zur besten

Tageszeit die Tür von innen ab, und wir quatschen erst mal zwei volle Stunden lang und erzählen aus unseren Leben der letzten 17 Jahre, erinnern

Er schließt zur besten Tageszeit die Ladentür ab, und wir quatschen.



Hoch über dem Liamonetal ist die Aussicht von der Straße aus spektakulär (oben). Kurvenreich geht es aus dem Cruzzinital aufwärts (links). Auch Muna ist ein verlassenes Geisterdorf, das auf Entdecker wartet (unten).

Kurvig ist die Passstraße über den Col de St-Eustache und weiter zum Col de Tana.

uns an alte Geschichten. Es ist, als hätten wir uns erst vor kurzem gesehen.

Er hat inzwischen eine Cooperative gegründet aus fünf lokalen Messermachern und verkauft die Produkte in seinem Laden. Es sind tolle Stücke dabei, handwerklich einwandfrei mit Preisen bis zu 1000 Euro pro Stück. Ich frage ihn, ob er auch eines für mich hätte im eher unteren Preissegment. Spontan sucht er drei Messer für mich heraus. Um mich von der Qualität zu überzeugen, schabt er sich erstmal mit einem Messer den Pelz vom Arm. Danach geht er in eine Ecke seines Ladens und wirft die Messer quer durch den Raum bis in die andere Ecke. Er zeigt sie mir – und tatsächlich kein Kratzer! Gekauft!

Irgendwo anders würde man vermutlich schnittfeste Hollandtomaten in feine Scheiben oder ein Stück Papier in Streifen schneiden. Aber wir sind auf Korsika, da geht es nun mal etwas rustikaler zu. Zum Abschluss macht er mich noch mit seiner gesamten Familie bekannt: Ehefrau, Tochter und Enkel. Dieses Erlebnis alleine war schon die Reise nach Korsika wert!

Über den Col de Vizzavona und den Col de Scalella fahre ich durch das Prunelli-Tal weiter in den Süden. Einen weiteren stummen Zeugen seiner Zeit finde ich am südlichen Ende des Golfs von Ajaccio. Das Pénitencier de Chiavari war zwischen 1855 und 1906 eine Strafanstalt für Schwerverbrecher. Heute sind nur noch Fragmente und eine Zisterne zu erkennen.

Über Petreto-Bichissano komme ich auf die super kurvige Passstraße über den Col de St-Eustache und weiter zum Col de Tana. Dahinter eröffnet sich der Blick bis zu den Spitzen der Bavella-Gebirgsgruppe, auch die „korsischen Dolomiten“ genannt. Vom Verkehrsknotenpunkt Aullène aus schwenke ich Richtung Sartène und weiter nach Bonifacio, der südlichsten Stadt Korsikas. Ein Abstecher in die Region Cauria bei Tizzano führt mich in die Frühgeschichte der Besiedlung Korsikas.

Die Steinsäulen von Stantari und die Dolmen von Fontanaccia sind über 4000 Jahre alt und entstammen der verschwundenen Megalith-

Kultur. Auf dem Weg an die äußerste Südspitze Korsikas wird die Gegend flacher, und ich komme mir fast vor, wie auf dem Highway 1 in den USA. Die schönste Stadt Korsikas thront spektakulär auf einer Felsnadel hoch über dem Meer mit Blick auf Sardinien. Auf bolzengerader Strecke geht es zügig an der Ostküste entlang, allerdings nur bis zum Abzweig auf die D 59.

In Canni, einem kleinen, unscheinbaren Dorf, mache ich mich auf die Suche nach dem Oriu di Canni, dem schönsten seiner Art auf Korsika. Versteckt in der Macchia finde ich den durch Wind- und Wasser-Erosion fast vollständig ausgehöhlten Felsen, der an der offenen Vorderseite zugemauert ist. Diese Art der Behausung diente vor 500 Jahren den Hirten als temporäre Unterkunft, während ihr Weidevieh fernab von zu Hause Nahrung fand.

Ein Relikt aus vergangenen Tagen ganz anderer Art finde ich in Fautea unmittelbar an der Ostküste. Bis in den Zweiten Weltkrieg gab es entlang der Ostküste eine Bahnlinie von Bastia bis nach Porto-Vecchio. Diese wurde jedoch von der Deutschen Wehrmacht 1943 bombardiert, dabei zerstört und nach dem Krieg nicht mehr wieder aufgebaut. Aber es gibt noch einen Tunnel. Von Süden ist er auf einer Länge von 400 Metern begehbar. Das Gleisbett ist noch vorhanden, aber ohne Gleise. Im Tunnel haben Fledermäuse es sich gemütlich gemacht, und es ist stockfinster.

Um wieder in den Norden zu kommen, entscheide ich mich für die Strecke an der Solenzara entlang über den Col de Bavella bis nach Zonza. Sie zählt zu den schönsten Bergstrecken Korsikas und bietet neben sattem Kurvengenuss ein wunderbares Panorama auf die wild gezackten Bavella-Felstürme. Die Abfahrt ist nicht minder reizvoll mit weitreichenden



Lokal gefertigte Messer werden auf Korsika sogar mit Echtheits-Zertifikat verkauft.

Im Tunnel haben Fledermäuse es sich gemütlich gemacht – und es ist stockfinster.



Der Col de Scaella (oben) wird von den Spitzen des Zentralgebirges überragt. Dichte Eucalyptuswälder säumen einige der schönsten Motorradstrecken (links). Die schmackhaften korsischen Wildschweine wusste schon Obelix zu würdigen (unten).

Das Restonica-Tal endet nach 15 Kilometern – an einem riesigen Motorrad-Parkplatz.

Fernsichten und perfekter Straßenführung.

Zurück in Aullène geht es diesmal über den aussichtsreichen Col de la Vaccia und den dicht bewaldeten Col de Verde. Hinter Ghisoni nehme ich den 1311 Meter hohen Col de Sorba in Angriff. Die Strecke führt über die Ostrampe durch einen der schönsten Nadelwälder der Insel. Der Wald an der Westrampe wurde vor 20 Jahren durch Brandstiftung abgefackelt. Wieder in Corte ist ein Abstecher ins hochalpine Restonica-Tal unvermeidbar. Die Sackgasse endet nach 15 Kilometern an einem riesigen Motorrad-Parkplatz. Ja, richtig gelesen! Korsen haben eben ein Herz für Biker, und Autos sind dort verboten!

Ein weiteres hochalpines und unverzichtbares Tal führt am Asco-Fluss entlang bis auf 1422 Meter und endet an einem Skihang direkt unterhalb des Monte Cinto, dem mit 2706 Meter höchsten Berg Korsikas. Auf dem Weg dorthin mache ich noch einen kleinen Umweg über Castifao. Der unscheinbare Ort hat eine Besonderheit zu bieten. Denn die Klosterruine San Francescu de Caccia hat es in sich, nämlich einen Friedhof.

Ein Blick durch das vergitterte Hauptportal sorgt für Gänsehaut. Durch die löchrige Decke beleuchten Sonnenstrahlen wie Spots einzelne Kreuze, die teilweise schon über 200 Jahre alt sind. Auf den Gräbern wächst Unkraut, der Altar ist weitgehend verfallen, und alles sieht sehr morbide aus. Die Klosterkirche wurde im Zuge der Französischen Revolution zerstört und nicht mehr restauriert. Auf dem außenliegenden Friedhof war bald kein Platz mehr, und so wurde begonnen, die ungenutzte Kirche für neue Gräber zu nutzen. Ein wahrlich schauerlicher Anblick!

In Asco lohnt ein Abstecher zur wunderschönen genuesischen Brücke tief unten am Fluss. Darunter befindet sich ebenfalls eine riesige, lohnenswerte Badegumpe. Zum Abschluss gönne ich mir noch einen Abstecher durch die Cas-

tagniccia. Dazu fahre ich zunächst über die schmale D 105, die sich hoch über dem Golo-Tal eng an die steilen Berghänge schmiegt. Über

Lento geht es steil hinab in den Talgrund.

Ich stoße direkt in Ponte Nuovo auf die T 20. Bei der Überquerung des Golo entdecke ich neben der Straßenbrücke Fragmente einer zerstörten, genuesischen Brücke. Auch sie birgt ein Geheimnis. An dieser Stelle verlor das zu diesem Zeitpunkt unabhängige Korsika 1769 die entscheidende Schlacht gegen das französische Heer. Seitdem gehört Korsika offiziell zu Frankreich.

Die Castagniccia erreiche ich über Ponte-Leccia. Bis heute spielt die Kastanie eine große Rolle in der Gastronomie Korsikas. Man denke nur an das populäre Kastanienbier Pietra und die leckeren, kastanienfressenden Wildschweine, die den Rüsslern das unnachahmliche Aroma verleihen. Direkt an der Straße steht die Klosterruine des Couvent d'Orezza. Das weitgehend zerstörte Gebäude ist in der korsischen Geschichte ebenfalls von zentraler Bedeutung.

Hier trafen sich die politischen Größen seiner Zeit zu mehr oder weniger konspirativen Treffen. Der junge Napoleon Bonaparte bereitete hier seinen Sardinien-Feldzug vor, und in der Ruine wurde 1735 die korsische Unabhängigkeit ausgerufen. Im Zweiten Weltkrieg diente das Kloster den Italienern als Munitionsdepot, das wiederum von der Deutschen Wehrmacht bombardiert und zerstört wurde.

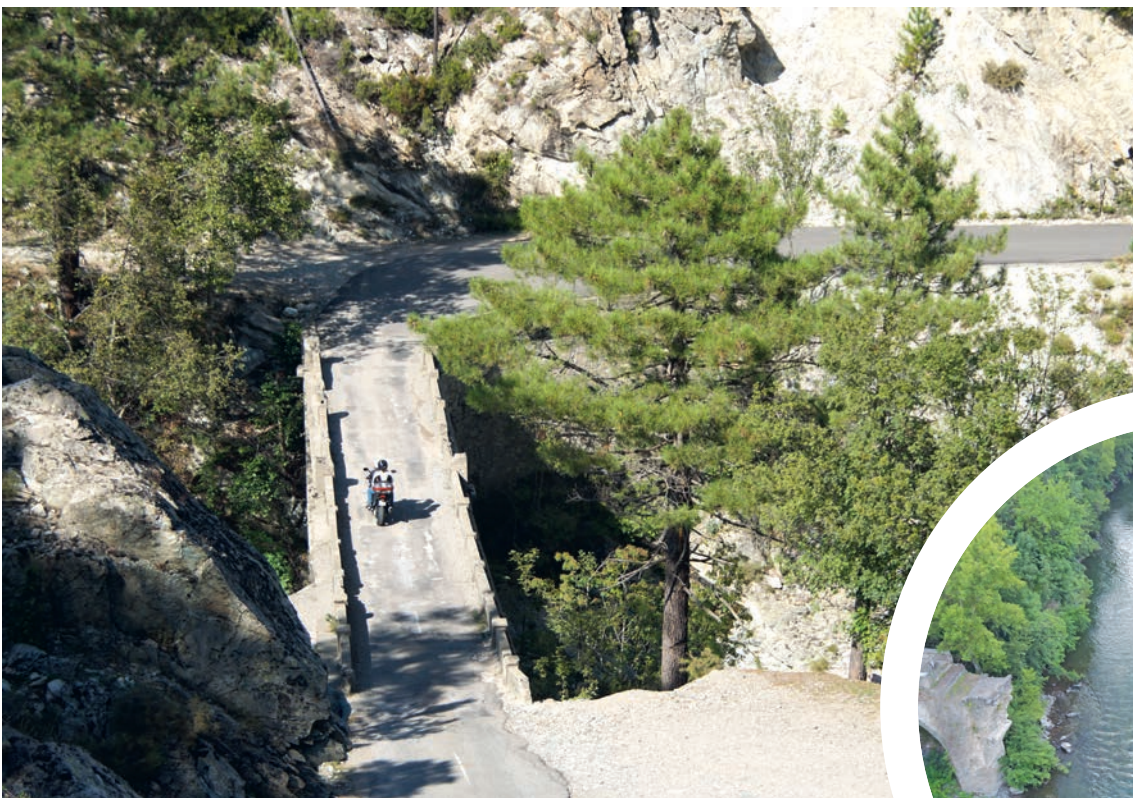
In Cervione, dem ehemaligen Königssitz, zweigt die Panoramastraße Corniche de Castagniccia nach Norden ab. In Halbhöhenlage bieten sich herrliche Blicke zur Ostküste. Auf dem Weg nach Bastia verlasse ich die T 10 bei Casamozza und wähle die Strecke am Étang de Biguglia entlang. Vorbei an einem langen, feinsandigen Strand ist Bastia bald erreicht.

Eine erlebnisreiche Woche geht zu Ende, und es wird ganz sicher nicht der letzte Besuch auf dieser fantastischen Insel gewesen sein. ◀

In Halbhöhenlage bietet die Panoramastraße herrliche Blicke auf die Ostküste.



Manche Passschilder müssen auf Korsika als Zielscheibe herhalten.



Das Restonica ist wohl das schönste Stichtal der Insel (oben). Im Asco-Tal geht es über noch intakte Brücken (links). Die Ponte Nuovo hingegen lässt eine Überquerung des Flusses nicht mehr zu (unten).







TOURDAUER

ca. 34 Stunden (reine Fahrzeit)
7 – 8 Tage (mit Besichtigungen)

STRECKENLÄNGE

ca. 1385 Kilometer

ROADBOOK

Bastia, Macinaggio, St-Florent, Novella, Bocca di a Battaglia, Calvi, Porto, Vero, Evisa, Corte, Bastelica, Coti-Chiavari, Aullène, Sartène, Bonifacio, Canni, Solenzara, Zonza, Aullène, Ghisoni, Asco, Lento, Ponte-Leccia, Cervione, Bastia.

INFO

Korsika ist die viertgrößte Insel im Mittelmeer und ungefähr so groß wie der Schwarzwald. Ein zentraler Gebirgskamm zieht sich s-förmig diagonal durch die ganze Insel. 1000 Kilometer Küste umrahmen 200 Gipfel über 2000 Meter Höhe. Der höchste Berg ist der Monte Cinto mit 2706 Metern Höhe. Korsika gehört zu Frankreich. Die Amtssprache ist Französisch. Italienisch wird ebenfalls gesprochen, Englisch eher weniger.

paradisus.de

ANREISE

Die Anreise erfolgt mit **Fähren** der Gesellschaften Corsica Ferries, Moby Lines, Corsica Linea und La Méridionale von Frankreich (Marseille, Toulon, Nizza) und Italien (Savona, Genua, Livorno, Piombino) aus. Auch Inselhopping über Sardinien ist möglich (Moby Lines: San Teresa di Gallura – Bonifacio). **Flug** und Leihmotorrad sind eine weitere Option (Bastia, Calvi, Ajaccio).

CHARAKTERISTIK

Das Wege- und Tankstellennetz ist mittlerweile hervorragend ausgebaut mit überwiegend sehr guter Straßenqualität und ordentlich Grip. Der eher flachen und seicht zum Meer abfallenden Ostküste, steht die wild zerklüftete und steil abfallende Westküste gegenüber. Nur vier Straßen überqueren den zentralen Gebirgskamm in west-östlicher Richtung. Alpine und befahrbare Hochtäler sind Asco-, Restonica- und Ese-Tal sowie die D169 bei Ghisoni. Höchster befahrbarer Pass ist der **Col de Vergio** mit 1477 Metern Höhe.



SCHAUEN & STAUNEN

Die Geisterstadt **Occi** bei Lumio begeistert mit ihrer grandiosen Lage

380 Meter über der Küste und etlichen Häuserruinen. Vom Ausgangspunkt hinter dem Hotel A Casa di Mâ (GPS 42.345608, 8.495611) ist der Ort in einem 30-minütigen Fußmarsch erreichbar. Kein Eintritt.

balagne-corsica.com

Die über 4000 Jahre alten Steinsäulen von **Stantari** (Alignement de Stantari) und das Felsengrab



Dolmen de Fontanaccia sind Zeugnisse der Megalithkultur. Über einen Rundweg sind beide in ca. 60 Minuten von einem zentralen Parkplatz (GPS 41.320792, 8.545872) aus erreichbar. Kein Eintritt.

paradisus.de

Der Tunnel **Ferrovioire de Fautea** ist ein stillgelegter Eisenbahntunnel der ehemaligen Ostküsten-Bahnlinie. Er ist von Süden (GPS 41.721163,



9.399975) über eine Länge von 400 Metern begehbar. Taschenlampe nicht vergessen. Kein Eintritt.

tunnels-ferroviaires.org



SCHLAFEN & TRÄUMEN

Das **Sud Hotel** in Bastia liegt strategisch günstig nah am Hafen (GPS 42.681633, 9.443996). Neben einer kostenlosen Motorradgarage bietet es ein hervorragendes Restaurant und eine kuschelige Lounge-Dachterrasse.

sudhotel-bastia.com

Das relativ neue Hotel **Les Jardins De La Glacière** (GPS 42.294096, 9.143650) liegt direkt an der Restonica im gleichnamigen Tal unweit von Corte und ist ein wahres Kleinod. Großzügige Zimmer mit Bachrauschen vor dem Fenster, Frühstück direkt am Fluss, ungewöhnlich umfangreiches Frühstücksbuffet mit korsischen Spezialitäten, ein Hallenbad, das geöffnet werden kann und eine riesige Wohlfühl-Gartenanlage. Keine Garage, aber dafür mit Fahrstuhl.

lesjardinsdelaglaciere.com

Romain Ventre hat eine alte Mühle am Taravo an der Brücke von Calzola in viel Eigenarbeit äußerst geschmackvoll zu einem modernen Wohlfühlhotel ausgebaut. Auf der Terrasse des **U Mulinu** (GPS 41.462811, 8.540856) direkt über dem Fluss genießt man ein reichhaltiges Frühstück vom Büffet und abends das hervorragende Restaurant mit Blick auf die angestrahlte Brücke.

umulini.net



SCHLEMMEN & SCHLÜRFEN

Einfach nur eine Pizzeria, aber was für eine! Vor allem bei Einheimischen ist

Pizzanotte (GPS 42.499438, 8.793505) südlich von Calvi sehr beliebt. Abseits der Touristenströme ist dennoch Reservierung empfohlen. pizzanotte.net

Korsischer geht's nimmer als im **Chez Marie** (GPS 42.152625, 8.443114) in Ota bei Porto. Ob Sanglier, Cabri oder einfach nur ein Omelette au Brocchii, hier stimmen Atmosphäre, Küche und Portionen. Reservierung empfohlen. gite-chez-marie.com

Elegant und trotzdem herzlich speist es sich unterhalb der Zitadelle in Corte im **U museu** (GPS 42.181975, 9.085849). Breit gefächerte Speisekarte mit korsischen Spezialitäten in toller Atmosphäre drinnen oder auf der Terrasse. Reservierung empfohlen. restaurant-umuseu.com

Südlich von Castellan führt die D102 abenteuerlich durch den engen Torrent de Rayaup.

Vier Départements, ein Versprechen: Fahrspaß mit Kultur

Der Süden rockt!

Karge Kuppen und duftende Lavendelfelder, schmackhafte Trüffel und edle Tropfen, dazu Orte mit viel Geschichte sowie Straßen mit unzähligen Kurven. Vom Südosten Frankreichs kann man gar nicht genug bekommen.

Autor & Fotos: Thomas Krämer



FRANKREICH • ALPES-DE-HAUTE-PROVENCE
N 43.830044 • E 6.502552



Taxi Wars. Wilde Klänge, belgischer Jazz-rock aus dem Bluetooth-Speaker. Siggis am Küchenmesser, eine frische Dorade zerteilend. So beginnt die Tour durch die Region PACA (Provence-Alpes-Côte d'Azur). Bei einem belgischen Paar, das seit einigen Jahren das Maison d'Anvers betreibt; ein 200 Jahre alter Bauernhof am Stadtrand von Valréas.

Und das so, dass man sich direkt nach dem Ankommen wohlfühlt. Bei einem belgischen Bier am Pool, später bei einem Rosé aus der Gegend, dem Department Vaucluse. Es ist auch am Abend noch sehr warm, da tut so ein kühles Getränk mit Kondenswassertropfen am ebenso kühlen Glas sehr gut.

Die Sonne geht früh auf, jetzt Mitte Juni. Schickt ihre Strahlen in die umliegenden Weinberge und

Enklave machte. Aus dem 12. Jahrhundert stammt die Kirche des Ortes, das Rathaus ist in einem ehemaligen, 500 Jahre jüngeren Schloss untergebracht, dem Château de Simiane.

Dann ist erst einmal genug Kultur, wir wollen fahren – und verlassen den Ort entlang von Lavendelfeldern nach Südwesten in Richtung Puyméras. Es gibt Menschen, die beim Geruch von Trüffel die Nase rümpfen, anderen läuft das Wasser im Munde zusammen. Ich gehörte bis zum Besuch des Maison Plantin in Puyméras eher zur ersten Gruppe.

Dass sich das geändert hat, liegt an diesem Trüffelverarbeiter und der Erkenntnis, dass Trüffel nicht gleich Trüffel ist. Dass er nicht immer einen solchen intensiven Geschmack haben muss und man außer dem edlen Pilz nichts anderes schmeckt.

Eine kulinarische Offenbarung

„Die Trüffel kommen in Herbst und Winter aus der Umgebung“, erzählt Christopher, der Chef des Unternehmens. Und wenn die Saison vorüber ist, importiert man den Edelpilz aus Australien. „So haben wir immer frische Trüffel im Angebot, verarbeiten jährlich rund 100 Tonnen“, fährt er fort. Im kleinen Laden wird präsentiert, was man mit den Knollen alles veredeln kann. Salz mit dem milden Wintertrüffel, Senf mit dem deutlich intensiver schmeckenden Sommertrüffel, Trüffel-Honig, Trüffel-Öl und noch vieles mehr. Die Tour durch die verschiedenen Departments Südfrankreichs beginnt für mich also mit einer kulinarischen Offenbarung.

Die D 245, die von Sault aus nach Südwesten durch das Nichts führt, ist ungewöhnlich breit und gerade. Das Asphaltband erinnert vielmehr an eine Landepiste, die im Krisenfall vom Militär genutzt werden könnte. Zufall? Schließlich warteten nur ein paar Kilometer entfernt auf einem Hügel seit den 1960er Jahren 18 Atomraketen darauf, in Feindesland geschossen zu werden. Neun Meter dicker Beton schützte die Geschosse. Der Mont Sirene präsentiert sich heute deutlich friedlicher.

Wie Pilze ragen die kleinen Kuppeln aus dem kargen Boden. Solange, die die

Das Asphaltband erinnert an eine Landepiste, die vom Militär genutzt werden könnte.



Übernachtung mit Ambiente statt eines seelenlosen Hotels. Charmante Unterkünfte wie das Maison d'Anvers gibt es in Frankreichs Süden zuhauf.

auf die Terrasse. Die beiden Hunde kommen schwanzwedelnd entgegen und lassen sich auch von der Katze nicht irritieren, die erhobenen Hauptes an unseren Motorrädern vorbeistolzieren. Es ist eine schöne Gegend, das Rhôneetal auf der einen Seite, die Hügel der allmählich ansteigenden Alpen auf der anderen.

Das wusste auch schon Papst Johannes XXII zu schätzen, der das Gebiet rund um die 10 000-Einwohner-Stadt 1317 wegen des guten Weins für den Heiligen Stuhl sicherte – und zur Papst-

Die Strecke von Sault zum Mont Sirene führt prächtig ausgebaut mitten durchs Nichts.



Auf dem Gipfel des Mont Sirene sind noch die im Kalten Krieg nuklear bestückten Raketensilos zu finden. Wie Pilze ragen ihre Kuppeln auf.

Die Luft hier oben ist sehr klar. Ein hervorragender Platz, um die Sterne zu beobachten ...

Militärgeschichte dieses Platzes erläutert, öffnet das Tor einer dieser Kuppeln, zum Vorschein kommt ein Fernrohr. „Die Luft hier oben ist sehr klar, es gibt in dem dünn besiedelten Landstrich außerdem kaum störendes Licht“, erzählt die Französin, „ein hervorragender Platz, um die Sterne oder tagsüber die Sonne zu beobachten“. Ab und an gebe es hier Führungen, zu denen man sich auch als

„Lasst uns doch kurzfristig am Fuß des Berges entscheiden, ob wir diese Route nehmen“, schlägt Freund Jochen vor. Und tatsächlich: Als wir

Saint-Étienne-les-Orgues erreichen, ist das Gewitter nach Norden abgezogen.

Wir schwingen auf bestem Untergrund in unzähligen Kurven auf das Haupt des 1825 Meter hohen Berges. Die Sonne kommt hervor, das Regenwasser



Die helle Kalkkuppe der Montagne de Lure kontrastiert nach einem Gewitter wunderbar mit dem blauen Himmel.

Tourist anmelden kann, sagt sie abschließend, bevor wir wieder unsere Motorräder starten.

Die Übernachtung am Abend ist in Sisteron gebucht. Man könnte die direkte Verbindung auf der D946 durch das Jabron-Tal nehmen. Oder die Variante über die Montagne de Lure, die kleine, aber deutlich unbekanntere Schwester des Mont Ventoux. Doch schon aus der Ferne sind Blitze in den dunklen Wolken zu sehen, die um den Gipfel ziehen. Auch die Wetter-App bestätigt das.

steigt dampfend vom warmen Asphalt auf. Kurz unterhalb des Gipfels wird der Wald schütter und durch die karge, gleißend helle Kalkstein-Kuppe ersetzt, die die höchste Erhebung bildet. Wow!

Grandios der Blick von einem Aussichtspunkt auf das abziehende Amboss-Gewölk, in dem Thor noch tobt. Ein Anblick, von dem wir uns nicht losreißen wollen. Deswegen kommen wir nach einer tollen Abfahrt durch den Bergwald recht spät in unserem Hotel in Sisteron an.

**Die Zitadelle wurde direkt
auf den Felsen gebaut – vor
zwei Jahrtausenden!**

Stadtführerin Marie führt uns am nächsten Morgen durch die berühmte Zitadelle. Sie ist vor zwölf Jahren in die Gegend gekommen und hat sich sofort verliebt, wie sie schmunzelnd sagt. In einen Mann? Das verrät sie nicht. Aber es ist klar, dass die Gegend es ihr angetan hat. „Sisteron bildet eine Grenze, hier geht die Provence schlagartig in den Dauphiné über“, erzählt sie uns. Rund um die Stadt hätten auch die Olivenbäume ihre nördlich Grenze.

„Das Durance-Tal war eine wichtige Verbindung zwischen dem Norden und dem Süden“, sagt Marie. Und Sisteron, wo sich der Fluss zwischen zwei Felswänden hindurchzwängen muss, war ein idealer Platz, um den Verkehr zu überwachen. „Die Zitadelle wurde direkt auf den Felsen gebaut“, ergänzt sie, „und das schon vor zwei Jahrtausenden. Es waren zuerst die Kelten, dann die Römer, die sich hier niederließen“, erzählt Marie, während wir Stufe für Stufe in der Festung nach oben kraxeln. Später wurden unten im Tal, wo die Häuser des hübschen Städtchens stehen, Mauern und Türme errichtet, um die Menschen zu schützen. Und die hatten vor gut 200 Jahren eine Begegnung mit einem Mann, der Weltgeschichte schrieb.

Kleine Straßen für kleinen Kaiser

Ende Februar 1815 war Napoleon von Elba geflohen und ging mit 900 Soldaten in Golfe-Juan an Land. Er wollte nach Paris zurück und nahm dafür die kleinen Straßen, um nicht von der Staatsgewalt aufgehalten zu werden. Am 1. März – immer noch im Winter – näherte er sich Sisteron. Der letzten Stadt, wo die Menschen ihn hätten stoppen können, wie er befürchtete. Doch der Gouverneur hatte Soldaten und Vorräte inklusive Schießpulver zuvor aus der Zitadelle bringen lassen.

Die Angst, dass die Soldaten sich nicht mehr dem König, sondern Napoleon anschließen würden, war zu groß. So konnte der ehemalige Kaiser weiter nach Gap ziehen – auf der heutigen Route Napoleon. Der Rest der Geschichte ist bekannt: Napoleon rekrutierte 125 000 Soldaten und verlor die berühmte Schlacht bei Waterloo, wurde nach St. Helena in der Verbannung geschickt und starb dort sechs Jahre später. ▶



Die D 3 führt entlang senkrechter Felswände durch da Jabron-Tal.

Eine Stunde später passieren wir auf unseren Motorrädern selbst die Stelle zwischen den Felsen, fahren auf einer alten Brücke hinüber auf die Ostseite des Flusses. Die D 3 zum Col d'Hysope ist der ideale Fluchtweg in die einsame Natur. Noch ein letzter Blick auf das alte streitbare Gemäuer, dann verschluckt uns das „Vallée Sauvage“. Autos sind eher die Ausnahme, die Trinkflaschen, die an diesem heißen Tag schnell leer geworden sind, füllen wir am Dorfbrunnen in Saint Geniez auf mit köstlich schmeckenden Gebirgswasser.

Der fantastische Ritt auf kleiner Straße durch eine Natur, die sich mal lieblich-grün, mal steinig-rau präsentiert, findet nach einem kurzen Stopp

an einer Aussichtsplattform mit Blick auf das Cardaiers-Tal in Bras-d'Asse ein vorläufiges Ende. Die Bar mit den Tischen direkt an der Kreuzung wirkt auf den ersten Blick nicht sonderlich einladend. Das ändert sich

jedoch schnell, als die nette Besitzerin mit Kaffee, Cola, Wasser und Eis kommt und sich zu uns setzt, den neuesten Klatsch aus dem Ort erzählt und uns schließlich eine gute Weiterfahrt wünscht.

Die haben wir, cruisen wenig später über die Hochebene von Valensole mit den Lavendelfeldern. Nur noch wenige Tage, dann werden sie in voller Blüte stehen und den Schönheitswettbewerb mit den Mohnblüten gewinnen. Doch ihnen fehlt in diesem Jahr das Publikum für ihren großen Auftritt. Vor Corona waren die Lavendelfelder vor allem bei Touristen aus Asien ein populäres Ziel, doch den Applaus werden sie in dem Pandemie-Sommer eher von Besuchern aus Europa einheimen.

Naturwunder im Roadbook

Zwischen den flachen Feldern und dem steil abfallenden Verdon-Canyon liegen nur wenige Kilometer. Dieses Naturwunder steht für uns am kommenden Tag im Roadbook. Heute schaffen wir es nur noch bis Moustiers-Sainte-Marie, einem schnuckligen Touristenort oberhalb des Lac de Saint Croix im Schatten hoher Felsen. „Moustiers gehört zu den

Die D 3 zum Col d'Hysope ist der ideale Fluchtweg in die einsame Natur.





Nur wenige Tage nach unserem Besuch wird dieses Lavendelfeld bei Valensole in voller Blüte stehen.



Ein schöner Platz für einen Biker-Plausch ist der Scheitel des Hysope-Passes mit Blick auf das Cardaiers-Tal.



Wasser im Lac de Sainte-Croix und – ganz wichtig – aus der Trinkflasche.

schönsten Dörfern Frankreichs“, erzählt die Stadtführerin am nächsten Morgen. Stadtgründer waren Mönche bereits im 5. Jahrhundert, sie nutzen die Lage an einem aus dem Gebirge herunterfließenden Bach, der diverse Mühlen antrieb und dem die Stadt eine sehr frühe Versorgung mit Strom verdankt.

Oberhalb des Ortes ist zwischen zwei Felsen ein Seil gespannt, an dem seit einem halben Jahrtausend ein Stern hängt. „Der Legende nach war das eine Weihgabe eines in Gefangenschaft geratenen Kreuzritters an die Jungfrau Maria. Er hatte geschworen, dort einen Stern sowie seine Kette aufzuhängen, sollte er jemals in sein Dorf zurückkehren“, erzählt sie. Für den Anstieg dort hinauf ist es uns jedoch schon am frühen Morgen einfach zu heiß.

Außerdem müssen wir weiter, mit der an der Südseite der Verdonschlucht verlaufenden Panoramastraße erwartet uns eine Etappe, auf die wir uns schon seit Tagen freuen. Zuerst passieren wir jedoch den Lac de Sainte-Croix und schrauben uns dann hinauf die Höhe, folgen der D 71 und blicken immer wieder begeistert hinunter in die tiefe Tiefe, wo der Fluss sich sein Bett in das Kalkgestein gefräst hat. Zum Genießen hält man besser an ...

Grazile Kunst aus Schiefergestein

Wir sind nun im Département Var unterwegs und haben mit Frédéric einen Einheimischen an unserer Seite, der seine Heimat so gut kennt wie seine Westentasche, vielleicht noch besser. Wir folgen dem Franzosen zuerst nach Bargème, einem kleinen, weit oben auf einem Berg gelegenen Ort. Hier hat die Künstlerin Elsa ihr Atelier, formt aus Schiefergestein ihre detailreichen, grazil wirkenden Arbeiten. „Ich habe die Idee und der Stein sagt mir, was ich aus ihm machen soll“, schildert sie ihre Arbeitsweise. Ihre Werke waren schon in ganz Europa zu sehen, einen Teil präsentiert sie zudem in Bargème in ihren Ausstellungsräumen.

Die Sonne kennt an diesem Tag keine Gnade, dafür jedoch Frédéric. Er weiß ein Plätzchen, wo das Flüsschen L'Artuby unter einem hübschen alten Brückchen hindurch fließt und ein weiteres, wo das Wasser so aufgestaut wird, dass man sich an einem solchen heißen Tag in einem kleinen See außer-



Auf der fantastischen Burg Trigance behält man den Überblick.

lich abkühlen kann, innerlich dagegen mit eisigem Minzsirup auf der Terrasse eines Bistros im nahe gelegenen kleinen Ort Comps-sur-Artuby.

„Hier gibt es auch noch einen Mann, der Leder selbst verarbeitet“, sagt Frederic und muss seinen Satz nicht beenden. Klar wollen wir das sehen. „Bin gleich zurück“, steht auf einem Schild an dessen Laden. Also noch ein Sirup, dann ist Jean-Paul zurück, sitzt an einem Tisch und bearbeitet ein Stück Leder. Wir schauen im beeindruckt zu, blicken auf Schuhe, Taschen und Ausrüstung für Reiter – natürlich von Hand gefertigt.

Schlossherren – für eine Nacht

Angesichts drohender Gewitterwolken rollen wir zügig zum Schloss Trigance, wo wir die Nacht verbringen werden. Das Spektakel mit Blitz und Donner auf der Aussichtsterrasse über dem Tal fällt leider aus, die dunklen Wolken ziehen weiter. Dafür genießen wir das Essen und kühlen Wein,



Matthias führt die lange Töpfer-Tradition in Salernes fort.

fühlen uns wie Schlossherren in ihrem pittoresken Anwesen. Zumindest für eine Nacht.

Châteaudouble mit seinen zwei aussichtsreichen Schlössern sowie Villecroze mit seiner schönen Parkanlage inklusive Wasserfall sind zwei lohnende Stopps auf dem Weg nach Salernes, einer Stadt mit einer langen Töpfertradition. Dort bleiben wir in der Werkstatt von Matthias hängen, der nicht nur mit geschickten Händen Schüsseln und Gefäße aus der geschmeidigen Tonmasse formt, sondern

**BEREIT FÜRS
ABENTEUER?**



Mit der Africa Twin und Africa Twin Adventure Sports meisterst du jede Herausforderung!
Entscheide selbst, welches Bike am besten zu dir passt. Weitere Informationen unter www.honda.de

2109031525487N-01 am 03.09.2021 über <http://www.united-kiosk.de>

Abbildungen zeigen optionales Zubehör.



In der Bastide du Laval hat man sich auf Bio-Olivenöl spezialisiert.

auch Gitarre spielt („Gipsy, kein Blues“, wie er mich lächelnd zurechtweist) und selbst Motorrad fährt.

Nicht schnell, aber zügig reiten wir die Kilometer zur Moulin de Provence herunter. Die liegt im Schatten der über 1000 Meter hohen Montagne Sainte Victoire, die der Maler Paul Cézanne oft als Motiv für seine Arbeiten nutzte. Ein Sprung in den Pool, ein deftiges Abendessen mit Kartoffeln und lange gekochtem Fleisch, dazu einen passenden Wein – so sieht der vorletzte Abend der Tour durch den Süden Frankreichs aus.

Das Olivenöl-Tasting eröffnet ein Universum verschiedener Geschmacksrichtungen.

Der letzte Fahrtag wird ein wenig zur Kür. Wir umrunden die Victoire-Berge auf ihrer Ostseite, gleiten auf kleinen, dafür großartig kurvigen Sträßchen in das Durance-Tal und erreichen bald die Bastide du Laval. In der Ölmühle gibt uns Julie eine kurze Einführung in die Produktion dieses wertvollen Stoffes. Ruhig ist es jetzt im Juni, noch sind die Früchte nicht reif. Erst im Oktober und November werden die grünen Oliven geerntet, anschließend die schwarzen Oliven, „die einfach an den Bäumen länger gereift sind“, wie sie sagt.

Wie unterschiedlich Olivenöl schmecken kann, erfahren wir wenig später beim Tasting. Ein Universum verschiedener Geschmacksrichtungen eröffnet sich, das man so mit Produkten aus dem heimischen Supermarkt niemals erleben wird.

Anschließend gönnen wir uns noch eine Stippvisite bei Renaissance Motorcycle in Cavillon, wo alte, heruntergekommene Motorräder aufpoliert werden, dann geht es via Gordes, der Abbaye de Senanque und Venasque (alles Orte, die eigentlich einen Besuch wert wären) zurück zum Masison d'Anvers. Dort erwartet uns Siggibereits mit einem kühlen Bier.

Taxi Wars läuft übrigens auch wieder, aber das Messer für die Dorade kann er stecken lassen – heute an unserem letzten Abend dieser tollen Tour durch die Region dinieren wir alle gemeinsam außer Haus in einem Restaurant. ◀

Mit Touratech-Equipment gut gerüstet auf Tour

Für die Tour wurde eine KTM Adventure 790 mit Touratech-Ausstattung genutzt. Neben dem großen Platzangebot durch Topcase und Koffer waren die hohe Sitzbank und die verbesserte Federung äußerst willkommen.

- Koffersystem Zega EVO Sondersystem And-Black
- Topcaseträger/Topcase Evo And-Black
- Tankrucksack Rally KTM 790
- Scheinwerferschutz
- Ibracket
- Sitzbank Hoch Fresh Touch
- Verkleidungssturzbügel 790 Orange
- Tankschutzbügel
- Touratech Suspension Federbein Extreme und Cartridge Extreme
- Motorschutz Rally

Infos und Preise zu den Produkten gibt es auf touratech.de im Internet.





TOURDAUER

ca. 20 Stunden (reine Fahrtzeit)
5 Tage (mit Besichtigungen)

STRECKENLÄNGE

ca. 770 Kilometer

ROADBOOK

Valréas, Puyméras, Brantes, Sault, Rustrel, Saint-Étienne-les-Orgues, Sisteron, Authon, Mallemoisson, Bras-d'Asse, Moustiers-Sainte-Marie, Trigance, Castellane, Comps-sur-Artuby, Ampus, Salernes, Bras, Sainte-Antonin-sur-Bayon, Cadenet, Cavaillon, Valréas.

INFO

Auf diversen Webseiten sind allerlei nützliche Hinweise für eine Reise in die Region zu finden.
visitvar.fr/en • provence-alpes-cotedazur.com
myprovence.fr • provenceguide.com
tourisme-alpes-haute-provence.com

ANREISE

Wer es eilig hat, fährt auf der Autobahn via Lyon oder Genf in den Süden bis Montélimar und erreicht dann in einer halben Stunde den Ausgangspunkt der Tour, **Valréas**. Mit mehr Zeit nimmt man von Grenoble aus die Strecke durch die Berge oder kratzt auf wenig befahrenen Straßen die Westseite des Vercors oder mitten durch den Gebirgszug.

CHARAKTERISTIK

Die fantastische Gegend im Südosten Frankreichs lässt sich hervorragend auf kleinen Straßen erkunden. So erlebt man diesen Landstrich hautnah – und das mit enorm viel Fahrspaß. Dafür sollte man allerdings sein Fahrzeug beherrschen.



SCHAUEN & STAUNEN

Im **Maison Plantin** (GPS 44.277134, 5.108844) in Puyméras widmet man sich ganz den edlen Trüffeln und erklärt im Showroom deren Gewinnung. truffe-plantin.com

Das **Observatoire Sirene** (GPS 44.001011, 5.487713) bei Lagarde d'Apt bringt den Himmel näher. obs-sirene.com

Sisteron mit seiner imposanten Zitadelle (GPS 44.198947, 5.943469) ist ein pittoresker Ort mit spannender Geschichte. sisteron-buech.fr/de

Die Künstlerin **Elsa** in Bargème (GPS 43.729760, 6.572649) haucht in ihrem Atelier Steinen ein ganz eigenes Leben ein. elsa-sculpteur.com

In der Ölmühle **Bastide du Laval** (GPS 43.742007, 5.394732) bei Cadenet wird gezeigt, wie vielfältig Olivenöl schmecken kann. bastidedulaval.com



SCHLAFEN & TRÄUMEN

Im **Maison d'Anvers** (GPS 44.379898, 5.007254) am Stadtrand von Valréas fühlt man sich sofort wohl, was am netten Deutsch sprechenden Betreiberpaar, dem leckeren Essen und auch dem Pool liegt. maisondanvers.fr

Mitten im hübschen Zentrum von Sisteron liegt das Hotel **Le Patio de Sophie** (GPS 44.197489, 5.944515). Die Räume in dem historischen Gebäude sind sehr individuell eingerichtet. Das Haus liegt aber in einer Fußgängerzone. lepatiodesophie-sisteron.com

Die **Bonne Auberge** (GPS 43.846456, 6.221555) bietet sich in Moustiers-Sainte-Marie als Unterkunft an. Die Bikes stehen in der Garage, gegessen wird auf der Terrasse. bonne-auberge-moustiers.com

Etwas ganz Besonderes ist die Übernachtung im Schloss **Château de Trigance** (GPS 43.762640,

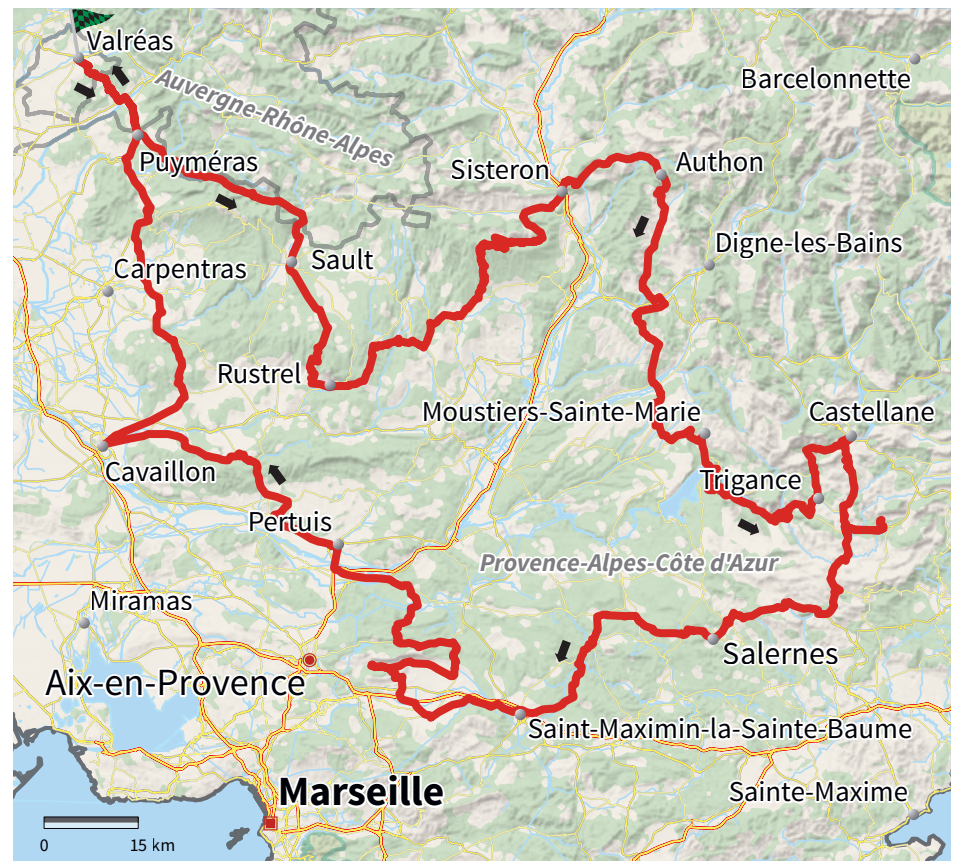
6.443856) bei moderaten Preisen hoch über dem Ort. Die Zimmer sind historisch eingerichtet, das Essen hervorragend. chateau-de-trigance.fr

Seit dem 12. Jahrhundert steht die **Moulin en Provence** (GPS 43.530267, 5.568515) am Fuße der Montagne Saint Croix. Tolles Ambiente, Pool und lauschige Plätzchen lassen keinen Wunsch offen. Leckerer lokales Essen. lemoulinenprovence.com



SCHLEMMEN & SCHLÜRFEN

Hochwertige Speisen mit viel Fantasie zubereitet: Das Restaurant **Expression** (GPS 43.563867, 6.232122) in Salernes begeistert in jeder Hinsicht. eatbu.com



Zu Füßen des Cirque de Navacelles kreuzt die Straße das malerische Flüsschen Vis.

Wo kleine Straßen großartige Eindrücke liefern

Den Römern sei Dank

Zwischen dem Rhône-tal mit der Stadt Nîmes und der windumtosten, kahlen Kuppe des Mont Aigoual in den Cevennen lauern hunderte Kilometer toller Straßen und schier unendlich viele spannende Entdeckungen.

Autor und Fotos: Thomas Krämer



FRANKREICH • GARD
N 43.893205 • E 3.502197

Ein warmer Lufthauch umschmeichelt den Tour de l'Horloge, eines der Wahrzeichen von Anduze. Rund 700 Jahre ist das Gemäuer alt, die „Mérienne“, die städtische Uhr, tickt immerhin seit 1569. Es ist früher Abend. Die Menschen kommen aus den Büros und ihren Wohnungen, treffen sich in den Cafés und Restaurants auf den Plätzen der hübschen

angesichts der zwei mächtigen Felsen, die sich am Ufer des Gardon in die Höhe recken. Die Sonne steht schon längst über den Hügeln, als wir unsere Motorräder am nächsten Morgen beladen und durch dieses „Tor“ in die Cevennen hinein rollen, die einen erheblichen Teil des Départements Gard ausmachen. Doch wir kommen nicht weit, gleich am Ortsrand steht mit der Bambouseraie ein erster

Stopp im Roadbook.

Angenehm kühl ist es im Schatten der Pflanzen, die dicht an dicht stehen und deren Spitzen den blauen Himmel zu kitzeln scheinen. Es ist schon jetzt sehr heiß, wir freuen uns, durch grüne Tunnel zu flanieren – immer im Schatten der exotischen Pflanzen. „Die Anlage wurde vor rund 160 Jahren von einem Mann namens Eugène Mazel ins Leben gerufen“, erzählt uns Adrian während seiner Führung.

Das Faible des Gründers waren Gewächse aus Asien und Nordamerika, und die versuchte er, hier anzusetzen. Und es gelang. 240

verschiedene Bambusarten wachsen in der Anlage ein paar Kilometer nördlich von Anduze. Weltweit gebe es 1200. Und woher kommt der Name, fragen wir den jungen Franzosen, als wir durch das „Tal der Drachen“ laufen. Wenn man Bambus ins Feuer wirft, dann reißt es die Pflanze auseinander. „Bambuuuu“, sagt er schmunzelnd und intoniert das Krachen einer Explosion.

Die lauschig-grüne Idylle der Bambouseraie trennen nur wenige Kilometer von unserem nächsten Stopp. Doch eigentlich liegen Welten dazwischen. „Pole Mécanique“ steht an



Nicht nur das bunte Treiben lockt Motorradfahrer nach Anduze. Der Ort ist auch das Tor zu den Cevennen.

Stadt, die einst zu den mächtigsten Herrschaften im Languedoc gehörte und später zu einem der Zentren der Seidenproduktion wurde.

Das ist viele Jahrhunderte her, der Corona-Lockdown hingegen nur wenige Tage. Und so ist es für jeden aus unserer kleinen Biker-Truppe ein ungewöhnliches Erlebnis, das Bier oder den Wein an Bistro-Tische gebracht zu bekommen. Wie haben wir das vermisst!

„Das Tor zu den Cevennen“ wird der Ort auch genannt. Eine gelungene Bezeichnung

Die Sonne steht schon längst über den Hügeln, als wir in die Cevennen hinein rollen.

Eine GS mit Koffern oder gar ein Roller drehen hier nur selten ihre Runden.

dem Tor, durch das wir nun fahren. Trotz Helm ist das Dröhnen von Motoren zu hören. Sie kommen von der berühmten Rennstrecke am nördlichen Stadtrand von Alès. Begrüßt werden wir vom Chef Jérémy Marin-Cudraz Höchsts selbst.

Er führt uns zuerst auf den „Rallykurs“, eine etwas abseits am Hang liegende Strecke mit etlichen engen Kurven, steilen Bergab- und Bergauf-Passagen und unterschiedlichem Untergrund, wie er im Süden Frankreichs auftreten kann. Von bestem Asphalt bis zu rauem Belag, der mit jeder Umdrehung gefühlt einen Millimeter von den Pneus abrubbelt.

Die zwei Kilometer Strecke ist fast während des ganzen Jahres ausgebucht, hier trainiert schon mal der eine oder andere Profi, legen sich Nachwuchstalente in die Kurve oder liefern sich – das Hauptgeschäft – Gruppen von Bikern den Kampf um die schnellste Runde. Dass eine GS mit Koffern oder gar ein Roller mit Gepäcktasche ihre Runden drehen, ist dann doch eher die Ausnahme. Gleichwohl – wir nutzen die Mittagspause auf dem Kurs. Drei, vier Runden auf dem griffigen Geläuf sind uns zugestanden, bevor Jeremy uns wieder in Box 1 zurücklotst.

Die Motoren unserer Bikes knistern noch freudig, als wir ihnen nur wenig später den Saft abdrehen. Im nahen Ort La Grand-Combe suchen wir einen Schattenplatz vor dem „Maison du mineur“, dem Haus der Bergarbeiter. Hier haben wir eine Führung gebucht und folgen Elodie in die Dusche

– „früher die einzige im Tal“, wie sie sagt. Diese Dusche ist Teil einer riesigen Halle und der erste Ort, den die Bergarbeiter auf ihrem Weg in den

Untergrund besuchten.

„In den 1930ern hingen über den Köpfen noch rund 1800 Körbe, die bei Schichtbeginn heruntergelassen wurden, um die private Kleidung gegen die Arbeitsklamotten zu tauschen.“ Dann ging es mit dem Aufzug zu den Kohleflößen. Wieder zurück im Tageslicht wurde geduscht und der Klamottenkorb wieder heruntergelassen und hinaufgezogen.



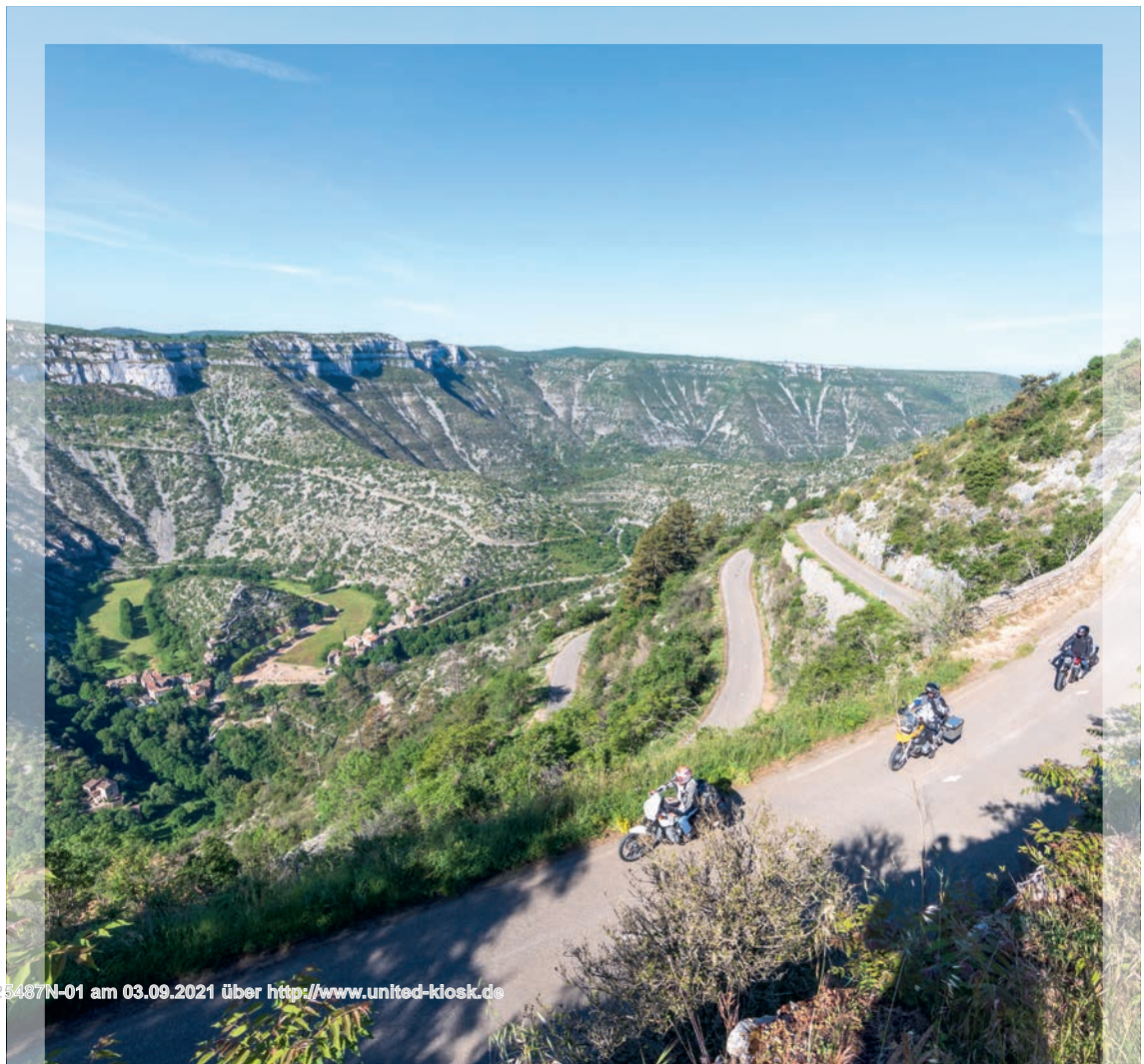
Elodie führt uns zur Maschinenhalle, wo gewaltige Maschinen die Förderkörbe mit den Bergarbeitern oder der Kohle antrieben.

„Eine Minute vierzig dauerte die Fahrt bis in die Tiefe von rund 800 Metern“, erzählt sie, „und das in totaler Dunkelheit“. Kommuniziert wurde mit Lichtsignalen, da es viel zu laut war in den Stollen und

Pôle Mécanique ist eine gut zwei Kilometer lange Rennstrecke, die auch öffentlich zugänglich ist.



Solche Warnhinweise sind an den schmalen Straßen im Gard häufiger zu entdecken.



In engen Serpentinien geht es am Cirque de Navacelles hinab in die Schlucht. Da kommt Freude auf.



In Südfrankreichs Küche wird selbst ein Salat zum optischen und geschmacklichen Meisterstück.

Auf dem Weg zum Mont Aigoual wird die Cevennen-Landschaft karger.





Sommières ist ein lebendiger Ort mit kleinen Gassen. Besonders samstags, am Markttag, lohnt ein Besuch.

im Schacht. Elodie erzählt vom schwersten Unglück in der Mine, einer Explosion, die glücklicherweise an einem 4. Dezember geschah. Dem einzigen Tag, an dem keine Kohle abgebaut wurde, weil dies der Namenstag der Heiligen Barbara ist, der Schutzpatronin der Bergleute. Was für ein Zufall ...

„Willkommen in Titus Garten“, sagt Nick, nachdem wir eine gute halbe Stunde in Richtung Westen nach Concoules gefahren waren. Die vor vier Jahren gegründete Anlage widmet sich ganz den Wasserpflanzen. Seerosen recken ihre farbigen Blüten nach einem langen Winter keck ans Licht. In anderen Becken warten fleischfres-

sende Pflanzen wie der Wasserschlauch auf Beute. „Wir passen mit unserem Garten gut an diesen Platz, weil es hier oben in den Bergen viele Feuchtgebiete gibt“, erzählt der Wasserpflanzenfan, bevor wir nach einem Blick auf die Karte braun schraffierte Regionen als Ziel setzen: die Berge.

Viel gesehen hatten wir bis dahin, waren aber nicht viel gefahren. Das Verhältnis kehrt sich nun um. Bis zum Mont Aigoual, unserem nächsten Ziel, sind es zwei Stunden reine Fahrtzeit. Das erreichen wir munter schwingend am frühen Abend. Über den mit 1567 Metern höchsten Gipfel des Départements Gard pfeift der Wind, rauscht an den Rundfunkmasten und der meteorologischen Station – der letzten bemannten in Frankreich – vorbei.

Nicht ungewöhnlich, schließlich wird hier an lediglich einhundert Tagen im Jahr kein starker Wind gemessen. Der Rekord waren 335 Stundenkilometer im November 1966. Und beeindruckend ist ein weiterer Wert: 1963 fielen hier binnen 24 Stunden mehr als 600 Millimeter Regen – so viel wie durchschnittlich in Deutschland, allerdings während eines ganzen Jahres. Die wenigen Bäume, die hier oben wachsen, krallen sich fest in den Boden, ihre Kronen sind zerzaust wie das Haupt eines Hochseekapitäns, der den Kopf bei der Umseglung von Kap Horn in den Wind streckt.

Kaum hat man diesen Ort der Extreme im Süden Frankreichs verlassen, wird es bedeutend ruhiger. Wir rollen an intensiv duftendem Ginster vorbei durch ein unbewohntes kleines Dorf und weiter auf der D48 nach Süden. Dichter Bergwald bedeckt die steilen Hänge, mancherorts bohren sich Felsen durch den Boden. Wir haben viel Zeit in diesem interessanten Fleckchen Südfrankreichs verbracht und schaffen es gerade noch in unser Hotel Mas de la Prairie in Le Vigan. Statt dem Sprung in den kühlen Pool – das Abendessen steht quasi schon auf dem Tisch – gibt es immerhin nach dem Hauptgang noch ein kühlendes Eis zum Nachtsch.

Eines der Highlights dieser Tour erreichen wir am nächsten Morgen nach einer

Über den höchsten Gipfel des Gard pfeift der Wind. Der Rekord steht bei 335 km/h.

Wo früher die Gladiatoren aufeinander losgingen, spielt heute die Musik.

guten halben Stunde Fahrt. Schmetterlinge schwirren durch die Luft, als wir über die karge Hochebene bei Blandas fahren. Faszinierend unspektakulär, bis nach einer Kurve der spektakuläre Blick in den von Felsen und steilen Wänden umkränzten Talkessel Cirque de Navacelles frei wird – einer überdimensionalen Suppenschüssel gleich. In Serpentinaen geht es hinunter in die Siedlung, die einen Wasserfall aufzubieten hat, dann auf der anderen Seite des Tals aussichtsreich wieder hinauf, um dann allmählich in Richtung Rhôneal zu rollen.

Die Cevennen verschwinden im Dunst eines heißen Sommertages. Nach ein paar zügigen Kilometern passieren wir das Ortsschild von Sommières und gelangen über eine Brücke in die Altstadt des hübschen Städtchens. Ein lebendiger Ort mit kleinen Gassen, wo sich rechts und links unzählige Geschäfte aufreihen. „Immer samstags bauen rund 150 Händler ihre Stände auf, dann kommen im Sommer bis zu 20 000 Besucher“, sagt Gabriele, eine Deutsche, die seit vielen Jahren hier lebt.

Bis ins Zentrum von Nîmes sind es gerade mal 30 Kilometer. Doch im Berufsverkehr geht es zäh voran. Wir kochen förmlich in den Motorradklamotten, als wir unser Hotel, das Novotel Atria, erreichen. Eine kalte Dusche, erst dann sind wir bereit für die Stadt. Mit Céline haben wir eine Führerin, die sich nicht nur bestens auskennt, sondern auch eine hervorragende Botschafterin ihrer Heimat ist. Sie erzählt vom Krokodil, dem doch etwas eigenartigen Symboltier von Nîmes.

„Ich kann euch aber beruhigen, das gefräßige Reptil gibt es hier nicht“, sagt sie schmunzelnd, vielmehr erinnere der Räuber an den römischen Herrscher Octavius, der im Jahr 31 v. Chr. von Nîmes aus seinen erfolgreichen Ägypten-Feldzug startete. Was es jedoch gibt, sind unzählige kleine Geschäfte, Cafés und Restaurants. Und natürlich die Vergangenheit: einer der Gründe, warum man die Stadt unbedingt besuchen sollte. Schon die Kelten siedelten hier, gaben der Stadt den freilich heute veränderten Namen Nemausus – eine Quellgottheit.

Ab dem sechsten Jahrhundert vor Christus drückten die Römer der Stadt ihren Stempel auf. Sie bauten Tempel wie das Maison

Carrée, das bereits rund zwei Jahrtausende auf dem Gemäuer hat und zu den am besten erhaltenen derartigen Gebäuden im ehemaligen Römischen Reich gehört. Und natürlich das riesige Amphitheater, dessen steinernes Oval 133 Meter misst.

Dort, wo früher die Gladiatoren aufeinander losgingen und mehrere Hundert Menschen in der Spätantike Schutz suchten, werden heute ab und an



Stiere gejagt, auch Bands von Weltruhm wie Metallica sind hier schon aufgetreten. „Ihr könnt euch die Atmosphäre vorstellen, wenn in dem Rund Musik gespielt wird“, sagt Céline, während Soundcheck für das nächste Konzert gemacht wird. Und da ist noch etwas, das nur die wenigsten mit der Stadt verbinden: Der Name des Jeans-Stoffes Denim leitet sich aus Nîmes ab und bedeutet nichts anders als „aus Nîmes“. ▶

In Nîmes haben die Römer reichlich Spuren hinterlassen, darunter auch ein riesiges Amphitheater.

Warum die Altvorderen gerade diesen Platz aussuchten, um eine Siedlung zu gründen, wird in den Jardins de la Fontaine klar. In der von vielen Bäumen gezierten Grünanlage quillt Wasser aus dem Untergrund nach oben – im sonnenverwöhnten und trockenen Süden Frankreichs der Joker zum Leben.

unseren Produkten auch auf den deutschen Markt“, erzählt Direktor David Robert beim Gang durch die Produktionsstätte. Maschinen surren über große Tische und schneiden das Leder zu, auch viel Handarbeit ist nötig, um perfekte Produkte zu produzieren. Und den Airbag, den David stolz präsentiert, dürfen wir auch testen. Peng – schon ist man zu einem Michelin-Männchen mutiert und spürt das Luftkissen am Rumpf.



Eine MIG und eine Mirage hat nicht jeder im Garten stehen. Claude Reynaud schon.

„Für die Menschen ist diese Anlage etwas ganz Besonderes“, erzählt Céline. Hier machen Kleinkinder ihre ersten Schritte, hier lerne der Nachwuchs das Radfahren, bekomme später seinen ersten Kuss, „und man knipst hier auch Hochzeitsbilder“, wie sie schmunzelnd sagt. Oft schließt sich dann der Kreis wieder, wenn auch deren Nachwuchs im Quellgarten seine ersten Schritte unternimmt.

In Nîmes beschäftigt man sich zwar gerne mit der langen Vergangenheit, aber auch mit der Gegenwart und der Zukunft. Denn am Stadtrand hat die Firma Furygan ihre Heimat. Französischen Bikern ist der Hersteller von Motorradbekleidung – vor allem aus Leder – ein Begriff. „Wir wollen mit

Noch mal eine kalte Dusche im Hotel, dann schlüpfen wir in unsere eigenen Motorradklamotten, holen die Motorräder aus der Garage und verlassen die Stadt in Richtung Norden. Ziel ist das Château de Bosc bei Domazan. Sein Besitzer Claude Reynaud ist ein vielseitig interessierter Mensch. In der Parkanlage des Anwesens stehen Kunstwerke, auf einer kleinen Wiese neben den Reben überraschen zwei Kampfflugzeuge, eine MIG 17 und eine Mirage. Doch seine wahre Leidenschaft sind Zweiräder – mit und ohne Motor.

„Kein Mensch weiß, warum man erst vor rund 200 Jahren darauf kam, ein Fahrrad zu konstruieren“, sagt er auf Französisch, schließlich gebe es das Rad viel länger. Als Übersetzer fungiert Jobst Plog, der einst NDR-Intendant und maßgeblich an der Gründung des TV-Senders Arte beteiligt war und seinen Ruhestand gerne in Südfrankreich als Nachbar von Claude verbringt.

Beide teilen die Leidenschaft für Gefährte wie eine alte Augusta oder eine Majestic. Und für einen guten Tropfen aus den Reben rund um das Schloss.

Mit dieser Vorliebe sind die beiden nicht alleine in dieser wunderbar abwechslungsreichen Landschaft, die das Gard zu bieten hat. ◀

Im Park des Chateau de Bosc stehen Reben, Kunstwerke – und Kampffjets!

TOURDAUER

ca. 12 Stunden (reine Fahrtzeit)
3 Tage (mit Besichtigungen)

STRECKENLÄNGE

ca. 450 Kilometer

ROADBOOK

Anduze, Ales, Pont de Rastel, Concoules, Florac, Mont Aigoual, , Le Vigan, Cirque de Navacelles, Sommières, Nîmes, Barjac.

INFO

Der Tourismusverband von Gard informiert zurzeit auf Französisch und Englisch (tourismegard.com). Gleiches gilt für den Tourismusverband Cevennen (cevennes-tourisme.fr) sowie die Städte Nîmes (nîmes-tourisme.com) und auch Sommières (ot-sommieres.com).

ANREISE

Es gilt ähnliches wie schon für die Anreise nach Provence-Alpes-Côte d'Azur (S. 35). Nur, dass man ein paar Kilometer länger auf der Autobahn bleibt und erst bei Bollène abfährt. Anderthalb Stunden später ist man im Herzen des Gard.



SCHAUEN & STAUNEN

Ideal vor allem an einem heißen Sommertag ist die **Bambouseraie** (GPS 44.071717, 3.981301) bei Anduze, wo die interessantesten Pflanzen angenehmen Schatten spenden.
bambouseraie.fr

Ein Muss für Motorsportfreunde ist der **Pôle Mécanique d'Alès** (GPS 44.155725, 4.070816). Hier kann man den Rennen zuschauen, Selbstfahrer müssen sich bei einem Veranstalter einbuchen.
pole-mecanique.fr

Im **Maison du Mineur** in La Grand-Combe (GPS 44.220050, 4.034368) wird die Bergbau-Vergangenheit der Region lebendig.
maison-du-mineur.com

Ganz den Seerosen und anderen Wasserpflanzen widmet man sich im Garten von **Titus** in Concoules (GPS 44.384833, 3.9395960).
titusnymphaeas.com

Mit einer grandiosen Aussicht locken der **Mont Aigoual** und sein Observatorium (GPS 44.121393, 3.581954).

Eine Fahrt durch den **Cirque de Navacelles** (GPS 43.895826, 3.511341) bringt die karge Schönheit Südfrankreichs auf den Punkt.

Im **Château de Bosc** (GPS 43.947641, 4.668049) steht man staunend vor historischen Zweirädern, Kampffjets und Kunstwerken.
chateau-de-bosc.com



SCHLAFEN & TRÄUMEN

Die Betreiber des neu gestalteten **Hotel Garage des Cévennes** (GPS 44.053529, 3.985926) in Anduze sind begeisterte Biker. Alles top, wenn man davon absieht, dass beim Frühstück für einen zweiten Kaffee und ein zweites Croissant extra bezahlt werden musste ...
legaragedescevennes.com

In der Nähe des Mont Aigoual in Le Vigan bietet sich das **Hotel Mas de la Prairie** (GPS 43.984454, 3.602413) an. Solides Angebot mit schön gestalteten Zimmern, gutem Essen und erfrischendem Pool.
masdelaprairie.com

Städte wie Nîmes besucht man am besten zu Fuß und lässt das Motorrad in der Garage. Zentral gelegen ist das **Novotel Atria Nîmes Centre** (GPS 43.835391, 4.363834) mit modernen Zimmern und tollem Frühstück.
novotel.accor.com



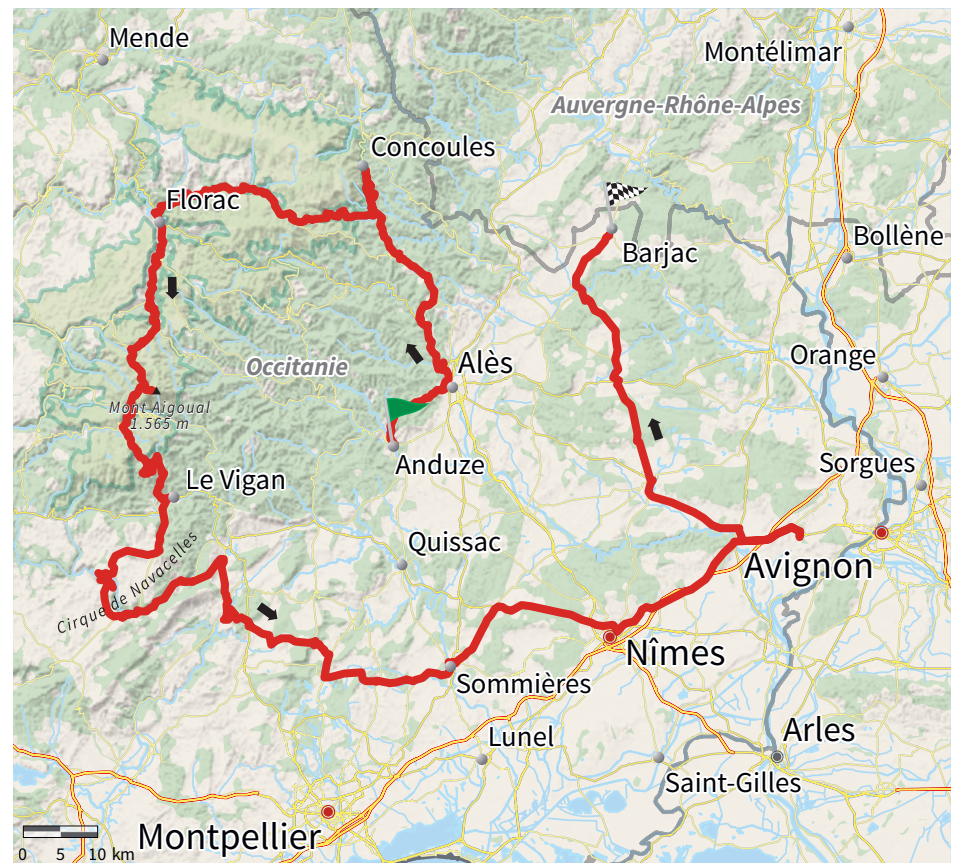
Am Ortsrand von Barjac liegt die **Mas Escombelle** (GPS 44.316524, 4.350859). In der großzügigen Anlage stehen Zimmer oder Jurten zur Wahl. Pool und Terrasse vorhanden.
masescombelle.com



SCHLEMMEN & SCHLÜRFEN

Im Restaurant **La Table du 2** (GPS 43.833550, 4.359470) speist man vorzüglich und mit Blick auf die Arena von Nîmes. Ebenso grandios wie die Aussicht ist auch die gehobene Küche.
latabledu2.com

Hoch oben über den Dächern von Nîmes bietet tagsüber das **Restaurant le Ciel de Nîmes** (GPS 43.838224, 4.355383) seine leckeren Gerichte an.
cieldennes.fr



Wilde Flüsse, tiefe Schluchten und ein verrufenes Getränk

Zur Grünen Fee

Das Jura-Gebirge im schweizerisch-französischen Grenzgebiet ist nicht nur mitverantwortlich für das mediterrane Klima im Südwesten Deutschlands, sondern auch eine attraktive Alternative zu den Alpen.

Autor und Fotos: Christoph Berg



FRANKREICH · JURA
N 46.681378 · E 5.936986

Wasser hat im Jura über die Jahrtausende beeindruckende Schluchten ins Gestein gefräst.



Am Jura-Gebirge zwischen Basel und Genf fahre ich oft nur vorbei auf dem Weg in den Süden. Dabei steht die Region zu Unrecht im Schatten der nahe gelegenen Alpen. Mein schweizerischer Freund Marcus wohnt quasi mittendrin im Val-de-Travers. Also wäre das doch mal ein schöner Anlass, ihn zu besuchen.

Ich rufe ihn an, um meinen Besuch anzukündigen und er antwortet: „Prima, dann zeige ich dir das Geheimnis der Grünen Fee.“ Auf meine komplett ahnungslose Rückfrage lacht er nur und sagt: „Komm' erst mal vorbei, dann wirst du schon sehen“. Na, das kann ja spannend werden, denke ich mir und schwing mich auf meinen Sattel.

Meine Jura-Erkundungstour starte ich in Saint-Ursanne. Das kleine schweizerische Städtchen ist komplett von einer Mauer umgeben und mit abgewetztem Kopfsteinpflaster ausgelegt. Direkt am Ufer des Doubs steht mein Hotel. Nach dem üppigen Frühstück folge ich dem Fluss zunächst stromabwärts. Er ist eines der wenigen noch naturbelassenen Gewässer in Europa und fasziniert mit sehr unterschiedlichen Gesichtern. Der Doubs ist der größte Fluss des Jura und gleichzeitig auch Grenzfluss.

Geschmeidig cruise ich durch das Tal, überquere erstmalig die unbesetzte Staatsgrenze und lande so wenig später in Saint-Hippolyte. Das ebenfalls hübsche, mittelalterliche Städtchen liegt am Zusammenfluss von Dessoubre und Doubs. In der Stiftskirche wurde im 15. Jahrhundert das Grabtuch Christi 34 Jahre lang aufbewahrt, bevor es final nach Turin gelangte.

Durch das ebenfalls wildromantische Dessoubre-Tal nähere ich mich wieder dem Doubs. In Serpentina geht es steil hinab zum Talgrund. Der Doubs legt wieder einmal einen abenteuerlichen 135-Grad-Knick hin und dümpelt seengleich vor sich hin. Über eine knallrote Stahlbogenbrücke und die verwaiste Grenzstation Côte-du-Doubs kehre ich zurück in die Schweiz. Sogleich zeigt der Fluss wieder seine wilde Seite und jagt durch die Schlucht Gorges du Doubs.

Entsprechend knackig verläuft die Straße durch mehrere Felstunnel, bevor sie sich bis auf über 1000 Meter Höhe aus dem Tal und nach Le Locle führt. Die Stadt gilt als Wiege der Schweizer Uhrenindustrie und gehört zum UNESCO-Welterbe. Aber sie hat auch noch eine ganz andere Besonderheit zu bieten: ein Höhlenmühlen-Museum.

Im 16. Jahrhundert war der Fluss Bied die einzige nutzbare Energiequelle im Tal. Der rauschte jedoch mit starkem Gefälle unterirdisch durch ein Höhlensystem.

Um diese Energie zu nutzen, baute ein kreativer Geschäftsmann ein System mit mehreren, übereinander liegenden Wasserrädern und trieb damit Getreidemühle und Holzsäge an. Über 300 Jahre blieb es in Betrieb und wurde erst mit aufkommender Elektrizität unrentabel. Heute ist es als einzigartige Schauhöhle zu besichtigen.

Durch einen spektakulären Felsdurchbruch am Chemin de Rançonnière gelange ich erneut nach Frankreich. Hinter Morteau stoße ich auf die Wallfahrtskirche Grotte-chapelle de Remonat aus dem Jahr 1863. Sie befindet sich in einer 360 Quadratmeter großen Grotte direkt neben



Startort dieser Tour ist Saint-Ursanne, am Schweizer Ufer des Doubs.

Der Doubs ist eines der wenigen noch naturbelassenen Gewässer in Europa.



Bei einer Reise durchs Jura sind Flussüberquerungen wie in Saint-Hippolyte (oben) oder im Vallée du Des-soubre (links) an der Tagesordnung. In Le Locle wurde 300 Jahre lang eine Getreidemühle tief in einem Höhlensystem betrieben (unten).

der Straße. Hinter dem Altar führt ein eiserner Steg tiefer in die Höhle hinein, an deren Ende sich ein kleiner Wasserfall befindet. Eine grandioses Szenario!

Die Strecke wird rustikaler. In der Schlucht mit dem passenden Namen Défilé d'Entre Roches türmen sich die ausgehöhlten Felsen mit Überhang spektakulär beidseits der Straße und dem Doubs auf. Picknickstellen säumen den Weg. Kurz vor Pontarlier zweige ich nach Ornans ab, um die spektakuläre Quelle der Loue bei Ouhans aufzusuchen.

An einem Parkplatz mit Souvenirshop und kleinem Restaurant endet die Fahrt. Nach kurzem Fußmarsch finde ich mich in einem über hundert Meter hohen Felskessel mit senkrecht abfallenden Wänden wieder. Aus einem riesigen schwarzen Loch im Felsen schießt das Wasser der Loue. Der Anblick hat schon fast etwas Episches.

Gespeist wird die Quelle unter anderem vom Wasser des Doubs. Entdeckt wurde das durch Zufall, als 1901 die Absinth-Fabrik von Pernod in Pontarlier abbrannte und große Mengen Löschwasser, aber auch der Spirituose in den Doubs flossen. Einige Tage später roch die Quelle der Loue nach Anis. Spätere Farbversuche bestätigten den richtigen Riecher.

Die Kraft der noch jungen Loue zeigt sich auf dem weiteren Weg nach Ornans. 350 Meter tief hat sich der Fluss in die Schlucht Gorges de Nouailles hineingefressen. Das Panorama ist überwältigend und die Straße ein Kurvenfest für Mensch und Maschine. Ornans ist ebenfalls ein sehenswertes, mittelalterliches Städtchen mit

alten Herrenhäusern, wuchtigen Steinbrücken und einer mächtigen Burg.

Die neu belegte D 492 führt mich kurvenreich und mit herrlichen Tiefblicken ins Tal zur Quelle des Lison-Bachs. Und die ist der Hammer! Donnernd und Gischt sprühend ergießt sich ein gewaltiger Strom aus dem Felsen direkt in einen Wasserfall. Man kann sogar über einen angelegten Weg ein Stück weit in die Höhle hineinlaufen. Ein grandioses Spektakel!



Die Quelle des Lison-Bachs rauscht in Kaskaden direkt aus dem Fels heraus.

Auf der Weiterfahrt ändert sich die Landschaft radikal. Es wird zunehmend „kanadischer“. Die breit und perfekt ausgebaute „Route des quatre Lacs“ führt durch ausgedehnte Nadelwälder vorbei an vier idyllischen Seen. Die D 437 schwenkt ein in die weitläufige Schlucht der Bienne. Auf dem frischen Belag lässt es sich herrlich wedeln, weil auch der Rhythmus perfekt passt. Sanft bergab näherte ich mich dem Talgrund bei Saint-Claude.

Das quirlige Städtchen liegt landschaftlich traumhaft in der Mitte dreier zusammen-

laufender Schluchten. Über die steil aufragende Schlucht Gorges du Flumen verlasse ich das dicht bewaldete Tal und überquere über den 1322 Meter hohen Col de la Faucille den Hauptkamm des Jura. An der Abbruchkante eröffnet sich mir der Blick über das weite Becken des Rhône-Tals mit Genfer See und den schneebedeckten Alpengipfeln im Hintergrund.

In engen Serpentinien säge ich dem Tal entgegen, über die Ostrampe gleich wieder hinauf und über den 1447 Meter hohen Col de Marchairuz weiter talwärts zum idyllischen Lac de Joux. Und weil's so schön war, gleich nochmal: wieder über

Gischt sprühend ergießt sich ein gewaltiger Strom aus dem Felsen in einen Wasserfall.

die Westrampe hoch zum 1153 Meter hohen Col des Etroits bei Saint-Croix, wieder in Serpentin bergab Richtung Lac de Neuchâtel und bei Mauborget auf der Ideallinie schließlich wieder hoch.

An das Pässehopping könnte ich mich gewöhnen und schwinde auf einem bezaubernden kleinen Bergsträßchen auf über 1300 Metern zum Skiort La Robella. Um mich herum nur Hochweiden und kleinere Waldparzellen; Idylle pur. Nichts stört meinen Fahrfluss, außer einer Kuhherde, die mir mitten auf der Straße einen anspruchsvollen Kuhfladen-Slalomparcour auslegt. Über Fleurier erreiche ich das Val-de-Travers. Hier wurde die verruchte Spirituose Absinth im 18. Jahrhundert erfunden, die von 1910 bis 1999 in der Schweiz verboten war. Doch dazu später mehr.

Im nahegelegenen Saint-Sulpice befindet sich ein skurriles Fahrzeug-Museum. Ich stehe vor dem Eingang des Volkswrecks-Museums neben einem zu einem Blumenkübel umfunktionierten türkisfarbenen VW Käfer. Stéphane Leuba, der Besitzer des privaten Areals, erklärt mir, dass ein Freundeskreis schrottreife Volkswagen und ihre Geschichten mit viel Enthusiasmus zusammenträgt und ihnen im Museum neues Leben einhaucht. Tatsächlich, teilweise mutet die Ausstellung wie ein skurriles Gruselkabinett an.

Besonders angetan hat es mir ein Käfer, der 40 Jahre lang in einem Fluss lag, nun algengrün beleuchtet und mit allerlei Unrat „verziert“ seine Besucher fasziniert. Besonders charmant sind die Tableaus an jedem Stand, auf denen die Geschichten der Fahrzeuge beschrieben werden. Es gibt auch einen für Privatfeiern buchbaren Partyraum. Vor dem VW-Bus-Tresen sitzt man auf Barhockern aus Radzierblenden, und die Getränkekarte steht auf Dreiecksfenstern. Alles sehr liebe- und geschmackvoll mit vielen verrückten Ideen umgesetzt. Klasse gemacht!

In Môtiers treffe ich endlich meinen Freund Marcus. Wir verabreden uns in einer Kneipe. Ich frage natürlich gleich nach, was es denn nun mit dieser „grünen Fee“ auf sich hat. Doch er hält mich hin



Häufig bahnt sich die Straße ihren Weg direkt durch den Fels (oben). Schmale Bergstraßen führen zu den höchsten Gipfeln des Jura (links). Im Volkswrecks-Museum sind ausschließlich abgewrackte Käfer und Bulli zu finden (unten).



und schleppt mich stattdessen in die Destillerie von Françoise Bovet. Sie führt uns erst einmal in den Kräutergarten, wo die Grundstoffe für das Gebräu wachsen: Wermut, Anis und Fenchel. Der Rest sind weitere Kräuter, die zu den Geheimrezepten jeder Brennerei gehören.

In Verruf geriet das Getränk Anfang des vorletzten Jahrhunderts durch das im Wermut enthaltene ätherische Öl Thujon, das eigentlich ein Nervengift ist und Halluzinationen auslösen kann. Deshalb wurde es 1910 schließlich auch verboten. Françoise grinst: „Es gab da bereits eine lange Tradition an Brennereien im Val-de-Travers. Also wurde unter größter Geheimhaltung – mithin schwarz – weitergebrannt. Wollte man in einer Kneipe einen Absinth trinken, wurde beispielsweise 'ein Glas Milch' bestellt. Es gab es mehrere Codewörter, um auf den Genuss nicht verzichten zu müssen.“

Aha, so läuft das also hier, denke ich mir. Inzwischen ist nachgewiesen, dass der Thujon-Gehalt im Absinth

nicht ausreicht, um Vergiftungserscheinungen auszulösen. Vermutlich liegen solche Auswirkungen eher am Alkoholgehalt, der bis zu 90 Prozent erreichen kann. Deshalb wird er auch stets mit Wasser verdünnt getrunken. Françoise macht es uns vor.

Auf dem Tisch steht eine sogenannte „Fontaine“ mit Eiswasser darin und kleinen Zapfhähnen daran. Das Glas mit Absinth stellt die Expertin unter die Fontaine und tröpfelt vorsichtig Wasser hinein. Das durchsichtige Getränk verfärbt sich allmählich weiß, ähnlich dem französischen Pastis. Wir stoßen an und: holla, die Waldfee! Meine 77 Prozent schmecke ich deutlich, womit ich wie-

der beim Thema bin. „Und was ist das jetzt mit der grünen Fee?“, frage ich.

Endlich antwortet mir Marcus fast mystisch: „Wenn der Tropfen Wasser in das Glas fällt, entfaltet sich die Robe der grünen Fee.“ Und tatsächlich, die Vorstellung hat was. Das Geheimnis ist gelüftet, und das muss natürlich gefeiert werden. Wir testen

uns durch Françoises „Giftschrank“ und verabschieden uns. Beim Verlassen der Brennerei bin ich froh, dass ich heute nicht mehr fahren muss. Abends gehen Marcus und ich lecker essen. Im Restaurant „Six communes“ genießen wir traditionsgemäß Käsefondue. Zum Nachtsch gibt es ein „soufflé glacé à la fée“, also eine gefrorene Eierspeise mit Absinth. Für mich der kulinarische Höhepunkt meiner gesamten Jura-Reise.

Am nächsten Tag besuchen wir das Absinth-Museum in Môtiers. Hier erfahren wir noch mehr über das verurteilte Getränk. Als es 2005 in der Schweiz wieder zugelassen wurde, waren nicht alle

erfreut darüber im aufständischen Tal. Auch heute noch wird mancherorts „schwarz“ weitergebrannt. Aber nicht etwa, um Steuern zu sparen, sondern wegen der Tradition. Es gibt also nicht nur ein unbeugsames Dorf in Gallien, sondern auch hier. Zum Abschluss gönnen Marcus und ich uns noch ein frisch gezapftes „Bière Valotine à la Absinthe“ in der Museumsbar, das zwar etwas gewöhnungsbedürftig, aber durchaus lecker schmeckt.

Direkt vis-à-vis des Absinth-Museums befindet sich das private Automuseum „Le Manège“ von Gérard Burkhardt. Sein Geld machte er mit Goldgeschäften in Australien und betreibt



Absinth-Brände konnten Halluzinationen auslösen. Daher nannte man sie „Grüne Fee“.

Wollte man in einer Kneipe einen Absinth trinken, wurde 'ein Glas Milch' bestellt.



Im Automuseum La Manège in Môtiers warten etliche Pretiosen auf Besucher (oben). Das Maison de l'Absinthe informiert über die Geschichte des Getränks (links), das Stammhaus von Tête de Moine (unten) über die Herstellung dieses Jura-Käses.



nun sein exklusives Hobby. Zu bewundern sind Luxus-Karossen vornehmlich der Marken Rolls-Royce, Bentley und Bugatti. Für die Exponate verantwortlich ist Miguel Ribeiro, der uns herumführt.

Beiläufig erzählt er: „Der Lamborghini Countach ist gerade in der Werkstatt. Aber grundsätzlich sind alle Fahrzeuge fahrbereit und werden vom Chef auch gefahren.“ Ich bin überrascht, was dieses kleine Môtiers alles zu bieten hat. Aber es gibt ja noch so viel mehr zu sehen. Von Marcus verabschiede ich mich herzlich und wir versprechen uns ein baldiges Wiedersehen.

Nächstes Ziel auf meiner Rundreise ist ein spektakuläres Naturphänomen: Der Creux du Van ist ein vier Kilometer breiter und 160 Meter tiefer Geländesprung mit senkrecht abfallenden Felswänden. Von Couvet aus führt eine kleine, zwölf Kilometer lange und gut ausgeschilderte Stichstraße bis zum Parkplatz am Restaurant „Le Soliat“. Von da sind es noch kurze fünf Gehminuten bis

zur Abbruchkante. Die Aussicht ist atemberaubend und die Knie werden weich, denn kein Hindernis oder Zaun trennt einen von der Kante. Nichts für schwache Nerven!

Bei Travers besuche ich ein weiteres Museum der besonderen Art: In den Minen von La Presta wurde von 1712 bis 1986 Asphalt gewonnen. Der abgebaute und durchtränkte Kalkstein wurde zermahlen, der Asphalt ausgekocht und anschließend in sechseckigen Formen zum Erkalten gebracht. Nach knapp 275 Jahren war Schluss damit. Ein überraschender Höhepunkt erwartet mich allerdings im angeschlossenen Restaurant.



Entlang vieler schöner Motorradstrecken im Jura herrscht noch die pure Natur.

Zehn Kilogramm große Schinkenstücke werden gut eingepackt im heißen Asphalt lange in einem speziellen Ofen gegart. Durch die gleichmäßige Hitzeeinwirkung und die undurchlässige Verpackung bleibt der Saft im Fleisch und es gart ideal. Ein Fest für die Sinne, das wohl kein Sternelokal besser hinbekäme.

Kurz vor Noiraigue verlasse ich die Route de l’Absinthe und erklimme den 1283 Meter hohen Pass Vue-des-Alpes. Die aussichtsreiche Kuppe mit Aussicht auf die schneebedeckten Gipfel der Schweizer Alpen ist ein beliebter Motorrad- und Einkehrtreff. Bei La-Chaux-de-Fonds komme ich über eine leicht hügelige Wald- und Wiesen-Landschaft nach Bellelay zum Stammhaus und Museum eines der berühmtesten Jura-Käse.

Der „Tête de moine“ ist ein Kuhmilch-Käse, der mit einem drehbaren Messer ganz fein abgeschabt wird. Durch die große Oberfläche reagiert der Käse mit der Luft und entwickelt sein überwältigendes Aroma. Bereits im 12. Jahrhundert wurde Käse im Kloster Bellelay hergestellt. Daher auch der Name „Mönchskopf“.

Durch die tief ausgewaschene Schlucht Gorges du Pichoux komme ich nach Séprais. Lokale Künstler stellen an Straßen- und Wiesenrändern ihre Werke aus. Beim Vorbeifahren stoße ich auf immer neue spannende Objekte. Es ist quasi eine Dauerausstellung unter freiem Himmel, die sich ständig erweitert.

Die Reise endet wieder in Saint-Ursanne auf der Restaurant-Terrasse des „Demi-Lune“, direkt am vorbeirauschenden Doubs – und natürlich bei einem Glas Absinth. Herrlich! ◀

Durch eine Wald- und Wiesen-Landschaft zum Stammhaus eines berühmten Jura-Käse.



TOURDAUER

ca. 13 Stunden (reine Fahrzeit)
3 Tage (ohne Besichtigungen)

STRECKENLÄNGE

ca. 660 Kilometer

ROADBOOK

Saint-Ursanne, Saint Hippolyte, Orgeans-Blanchefontaine, La-Chaux-de-Fonds, Le Locle, Morteau, Ornans, Champagnole, Saint-Claude, Gex, Saint-Cergue, Sainte-Croix, Môtiers, Creux-du-Van, Travers, Bellelay, Séprais, Saint-Ursanne.

INFO

Das **Jura-Gebirge** erstreckt sich zwischen Chambréry und Basel sichelförmig von Südwesten nach Nordosten. Es hat ungefähr die Größe von Schleswig-Holstein. Der Jura verteilt sich auf französisches (70%) und schweizerisches Staatsgebiet (30%) mit dem Doubs als Grenzfluss. france-voyage.com

ANREISE

In den nord-östlichen **Jura** über die A5 nach Basel, und in der Schweiz auf der A18 weiter. Der Südwesten ist am besten über Genf erreichbar.

CHARAKTERISTIK

Wege- und Tankstellennetze sind in der Schweiz und Frankreich gut ausgebaut. Die Straßen sind leicht wellig, aber ansonsten gut befahrbar. Nach Nordwesten läuft das Gebirge flach aus, während es zur Schweiz hin steil abbricht und im 1720 Meter hohen Crêt de Neige seinen Höhepunkt findet.



SCHAUEN & STAUNEN

Das skurrile **Volkswrecks-Museum** (GPS 46.910897, 6.557946) im schweizerischen Saint-Sulpice stellt nur schrottreife VW-Käfer und Busse aus, jedoch auf so eine charmante Art und Weise, dass man es einfach lieben muss. Geöffnet Sa und So. Eintritt 10 CHF. musee-vw.ch

Die unterirdischen Mühlen **Moulins souterrains du Col-des-Roches** (GPS 47.048922, 6.721906) bei Le Locle sind einzigartig in Europa. In einer Tiefhöhle wurde eine ganze Industrie eingerichtet, die über 300 Jahre produzierte. Auch was danach damit pasierte, ist spannend. Täglich geöffnet. Eintritt 14 CHF. lesmoulins.ch

Die Quelle des Lison-Baches **Source du Lison** in der Nähe der französischen Gemeinde Nans-sous-Sainte-Anne (GPS 46.967500, 6.010469) ist ein Naturspektakel. Aus einer Felshöhle ergießt sie sich in einen donnernden Wasserfall. Die Quellgrotte kann teilweise begangen werden. Kein Eintritt.



SCHLAFEN & TRÄUMEN

Das **Hôtel de la Demi-Lune** (GPS 47.364390, 7.154507) im schweizerischen Saint-Ursanne bietet gemütliche Zimmer und ein reichhaltiges Frühstücksbüffet. Die Lage ist – mit einer Außenterrasse direkt am Doubs – perfekt. demi-lune.ch

Das **Le Sire de Joux** (GPS 46.992589, 6.461652) im französischen Montbenoît bietet ein gutes Preis-/Leistungsverhältnis mit sauberen Zimmern, reichhaltigem Frühstücksbüffet, einem Restaurant und kostenloser Motorradgarage. lesiredeljoux.com

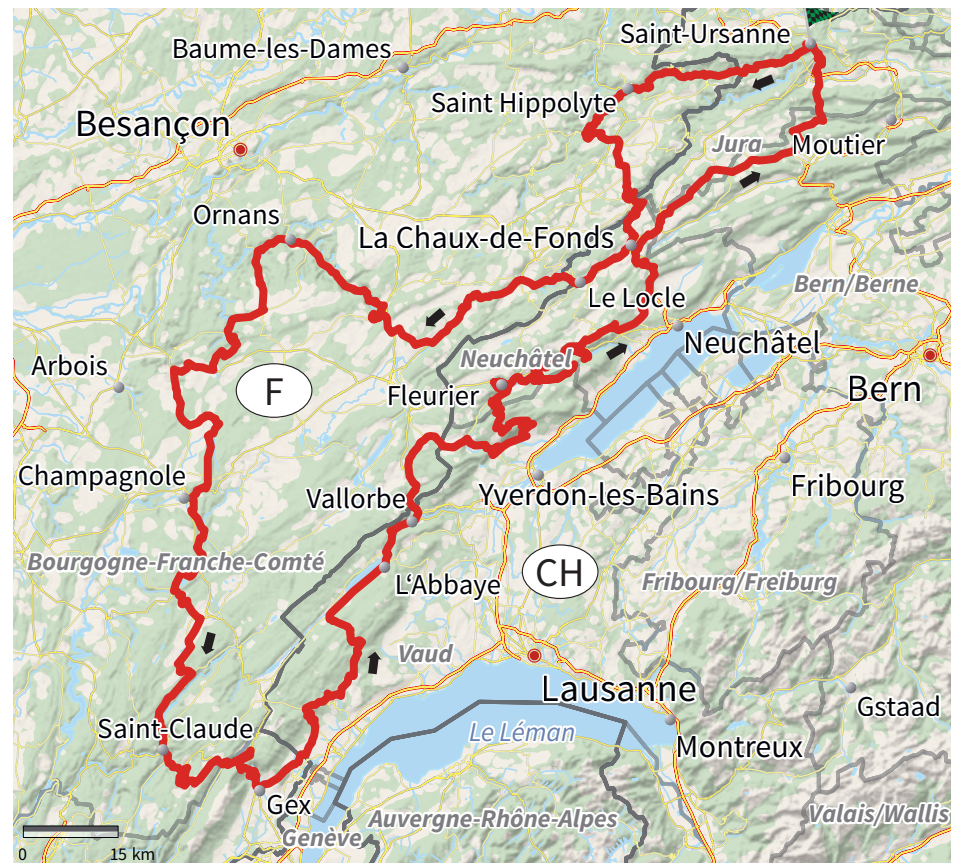


SCHLEMMEN & SCHLÜRFEN

Das **Hotel-Restaurant Les Terrasses** (GPS 42.499438, 8.793505) in der französischen Gemeinde Saint-Hippolyte bietet ein breites Speisenangebot vom Burger bis zur Rinderlende mit Morcheln. Traumhafte Lage direkt am Doubs mit zwei Terrassen. hotel-les-terrasses.com

Typisch für den Jura sind die Alpages (Almhütten) mit ihren rustikalen Bauerngerichten. Eine besonders empfehlenswerte ist die **Buvette d'Alpage les Croisettes** auf 1300 Metern, oberhalb und südöstlich des Lac de Joux. Spezialität sind die selbst gezüchteten Bio-Highland-Rinder. Über einen Schotterweg von Le Pont aus erreichbar. Reservierung empfohlen. lescroisettes.ch

Das Restaurant **Six Communes** (GPS 46.911141, 6.611259) befindet sich in der ehemaligen Markthalle der französischen Stadt Môtiers. Es bietet eine tolle Atmosphäre und herausragende Speisen. Besonders empfehlenswert ist das Käsefondue mit Kirschwasser. Unbedingt probieren sollte man das „soufflé glacés à la fée“. sixcommunes.ch





Ein Wasserfall sorgt für Erfrischung bei der Auffahrt zur Barrage des Gloriettes.



FRANKREICH · PYRENÄEN
N 42.752760 · E 0.053429



Höhenflug zwischen Gipfeln mit über 3 000 Metern

Dem Himmel so nah

Das zerklüftete Grenzgebirge zwischen Spanien und Frankreich ist ein wahres Eldorado für Pässesammler. Spektakuläre Strecken in einer beeindruckenden und vielseitigen Hochgebirgslandschaft lassen keine Wünsche offen.

Autor und Fotos: Wolfgang Henne

Col de Mente und Col de Portet-d'Aspet sind ein guter Einstieg in den Kurventanz.

Es ist schon gut zehn Jahre her, dass ich das letzte Mal mit dem Motorrad in den Pyrenäen unterwegs

war. Damals noch mit dem Autozug von Kornwestheim gemütlich über Nacht bis Narbonne gefahren, was ja heute leider nicht mehr möglich ist. Also die Moto Morini und die Vera rein in den Transporter und ab Richtung Süden. Unser Ziel sind etliche Punkte aus dem Pässeportal.

Es ist Ende Mai und die Pyrenäen scheinen noch im Winterschlaf zu sein. Trotz herrlichem Wetter sind wir die nächsten Tage fast alleine unterwegs, absolut nichts los auf den tollen Pyrenäenpässen. Der Campingplatz in Bagnères-de-Louchon hat schon geöffnet und wir beziehen hier unser erstes Basislager. Motorrad und Vera ausladen, Bett umklappen und fertig ist die Laube.

Die erste Tour führt uns die nächsten drei Tage über Andorra bis hinunter ins Isábenatal auf der spanischen Seite, wo wir ein paar Freunde besuchen wollen. Der Col de Mente und der Col de Portet-d'Aspet sind am Morgen ein guter Einstieg in den Kurventanz. Mittlerweile ist es nach zehn Uhr morgens. Also Zeit für ein zweites Frühstück, nachdem das erste eh nur aus zwei Tassen Kaffee bestand. Vera hat schon angedeutet, dass sie jetzt doch etwas Hunger verspürt, was nichts anderes heißt, als unverzüglich den nächsten Bäcker anzuweisen. Ich möchte hier nicht weiter darauf eingehen, was passiert, wenn ich das versäume.

In der Epicerie De Village in Saint-Lary werden wir fündig. Inmitten des urigen Lebensmittelgeschäfts hat sich zwischen den vollen Regalen noch ein Plätzchen für ein Brett unter dem Fenster und zwei Barhocker gefunden. Da schmecken der Kaffee und das Croissant gleich doppelt so lecker.

Wir hangeln uns weiter über mehrere kleine Pässe an den Ausläufern der Pyrenäen entlang Richtung Andorra. Mit dem Col de Pailheres überqueren wir den ersten Pass oberhalb 2000

Meter. Die Abfahrt auf der knapp zweispurigen Fahrbahn ist ein Traum, schöne Streckenführung, neuer griffiger Belag und eine bezaubernde Landschaft machen den Kurvenswing nahezu perfekt.

Die Berge und Pässe werden langsam höher. Hochalpine Landschaften prägen den mit 2408 Metern höchsten asphaltierten Pass der Pyrenäen – den Port d'Envalira –, der quasi das Tor nach Andorra darstellt. Es ist noch Zeit für einen Absteher hinauf zum Coll d'Ordino, der uns eine traumhafte Sicht auf die umliegenden schneebedeckten Gipfel gewährt.

Auf dem Weg dorthin passieren wir den Roc Del Quer, ein Aussichtspunkt mit Tiefblick, der es in sich hat. Schon der kurze Spaziergang runter zur herausragenden Aussichtsplattform ist ein Genuss. Langsam verabschiedet sich die Abendsonne und wir machen uns auf den Weg zum Hotel, das wir unterwegs noch gebucht haben. Das Exe Princep liegt direkt an der Fußgängerzone in Andorra, wo wir am Abend gemütlich hindurchschlendern. Die Einkaufsmeile ist Kommerz pur, doch ist durch die steuerliche Regelung hier sicher das eine oder andere Schnäppchen zu machen.

Nach dem Frühstück nehmen wir den Coll de la Gallina unter die Räder. Ebenfalls ein sehr schöner Übergang im Fürstentum, der durch seine einspurige, teils enge Auffahrt, nur in eine Richtung überfahrbar ist. Es besteht eine Einbahnregelung auf einem Teil der Strecke. Von der Passhöhe führt ein kleiner Trampelpfad durch eine grandiose Landschaft hoch bis zu der riesigen Antenne. Die Aussicht hier oben reicht bis tief hinein in die spanischen Pyrenäen, die unser nächstes Ziel sind.

Die Landschaft verändert sich abrupt, als wir von La Seu d'Urgell zum Coll de la Trava hochfahren. Sensationelle Sicht vom Aussichtspunkt Mirador de la Trava auf die jetzt rötlich leuchtenden Pyrenäen. Die Straße über den Coll de la

Es ist noch Zeit für den Coll d'Ordino, der uns traumhafte Aussichten beschert.



Zweites Frühstück in einer Bäckerei. Merke: die Sozia niemals unterzuckern ...



Drei Länder in kurzer Zeit zu erfahren ist in den Pyrenäen kein Problem. Frankreich lockt mit kurvenreicher Auffahrt zum Col de Pailheres (oben).



Dann geht es nach Andorra hinein, etwa auf den Coll d'Ordino (oben). Am Mirador de la Trava (unten) genießt man bereits spanische Aussichten.



Der Coll de Port entpuppt sich als der Beginn einer beispiellosen Kurvenstrecke.

Trava durch den Parc Natural del Cadi-Moixeró ist anfangs etwas holprig zu fahren. Wenn ich ihn hätte, würde ich den Enduro-Modus aktivieren.

Im weiteren Verlauf über den Coll de Port entpuppt sich die gewählte Route aber als gute Wahl, zumal sie uns zum Einstieg einer Kurvenstrecke führt, die ihresgleichen sucht. Ab dem Coll de Jou fahren wir uns auf der L 401 für die nächsten 41 Kilometer in einen wahren Rausch. Ein paar hübsche Ortschaften am Wegesrand und eine Gruppe von vier Motorradfahrern sind das Einzige, was wir außer Kurven und Landschaft zu sehen bekommen. Beim Durchfahren einer Kehre bei Alinya sehe ich im Augenwinkel gerade noch die schöne Terrasse des Restaurant Cal Celso oberhalb der Straße.

Es hat fast 30 Grad, also entscheiden wir uns für eine eiskalte Coke und einen knackigen Salat für zwei. Die Mischung aus Salat- und Obstplatte, die uns hier serviert wird, ist der Hammer. Superlecker und gerade richtig, um nicht in die gefürchtete Mittagsträgheit zu fallen, was in Anbetracht der noch vor uns liegenden Strecke eher suboptimal wäre. Denn auch die anschließende L 511 ab dem Coll de Nargo erfordert unsere volle Aufmerksamkeit.



Erfrischend ist die Mischung aus Salat und Obstplatte zum Mittag.

Es ist schon später Nachmittag, als wir den Camping- und Bungalowpark Isábena im gleichnamigen Tal erreichen. In La Puebla de Roda, das nur ein paar hundert Meter vom Campingplatz entfernt ist, finden wir im Hotel Casa Custodio ein superschönes Zimmer für die Nacht. Nach einem leckeren Abendessen und ein paar Bierchen mit Chris, Daniel und Raimund, die schon seit einer Woche im Bungalowpark einquartiert sind, lassen wir es dann gut sein. Uns ist von den unzähligen Kurven eh noch etwas schwindelig im Kopf. Für den nächsten Tag verabreden wir eine gemeinsame Tour in die Hochpyrenäen.

Gesagt, getan: Nach dem Coll de l'Espinàs und dem Coll de Fadas biegen wir ab in das zauberhafte Valle de Benasque, das uns in die

grandiose Gebirgslandschaft im Parque Natural Posets-Maladeta führt. Die Devise lautet: umdrehen nur, wenn es nicht mehr weiter geht. Über

eine Naturstraße inklusive Bachdurchfahrt gelangen wir bei La Besurta zum tatsächlichen Endpunkt der Straße; 25 Kilometer purer Fahrspaß. Um nicht den Bogen über die N 260 fahren zu müssen, entscheiden wir uns, die Strecke über den Collado de Sahún abzukürzen.

Ein Schotterpass, der anfangs gut zu fahren und im oberen Teil durch Betonplatten wieder befestigt ist. Die bewaldete Abfahrt mit größerem Schotter und Auswaschungen werden für meinen eh schon geschundenen Hinterreifen zum Alptraum. Egal, kurz vor der kleinen Ortschaft Plan erreichen wir wieder eine asphaltierte Straße, die uns zur A 138 und in deren Verlauf nach dem Grenztunnel in Frankreich wieder ausspuckt.

Kurz nach Aragnouet zweigt die D 929 ab. Ein abenteuerliches Sträßchen schlängelt sich hinauf zum Lac de Cap-de-Long. Auf einer Höhe von 2161 Metern liegt der Stausee spektakulär zwischen Dreitausendern inmitten einer hochalpinen Landschaft. Die letzten Schneefelder glitzern in der Sonne um die Wette. Neben der Dammkrone bietet die Bar „Le Garlitz“ nicht nur traumhafte Blicke von der Terrasse auf die tolle Szenerie, sondern auch herzhaft Omeletts mit knackigem Salat. Fünfmal bitte!

Es ist einfach zu schön hier oben, ein echtes Highlight der Tour. Über den Col d'Azet sind dann doch ein paar wenige Radfahrer unterwegs, Straße und Aussicht reichen hier oben aber für alle. Kurvig geht es hinab ins Val Louron, das im Winter auch gerne von Wintersportfans besucht wird. Die Crêperie auf dem Col de Peyresourde ist leider geschlossen. Schade, soll man hier doch die besten Crêpes bekommen.

Es ist schon Abend auf dem Col du Portillon, als wir uns von Chris, Raimund und Daniel verabschieden, die wieder zurück ins Isábental

Letzte Schneefelder glitzern am Lac de Cap-de-Long in der Sonne um die Wette.



Die L 401 ist ein gut 40 Kilometer währender Kurvenrausch. Derart schwindelig gefahren, kann man schon mal das Zweirad verwechseln (v.l.).



Der Collado de Sahun grüßt unten mit Schotter und oben mit Betonplatten. Kurvenreich geht es über die L 511 vom Coll de Nargo nach Isona (v.l.).

Wir genießen die Ruhe am Abend, die tolle Aussicht, die mystische Stimmung.

fahren. Wir nutzen die blaue Stunde noch zu einem Kurvenswing hoch zum Skiresort Superbagnères, einem Aussichtspunkt der Extraklasse mit Blick auf viele der noch schneebedeckten Dreitausender.

Um die weiter westlich gelegenen Pässe zu erreichen, wechseln wir am nächsten Morgen unseren Standort und fahren mit dem Transporter nach Luz-St-Sauveur am Fuße des berühmten Tour-de-France-Klassikers Col du Tourmalet. Auf dem Weg dorthin steht natürlich ein Besuch bei der Jungfrau Maria in Lourdes auf der To-do-Liste. Der Wallfahrtsort ist nach Paris schließlich der meistbesuchte Ort Frankreichs. Wir sind allerdings froh, als wir nach dem obligatorischen Halt den Trubel hinter uns und die zerklüfteten Gipfel der Pyrenäen wieder vor uns haben.

Auf dem Camping Toy finden wir unser Quartier für die nächsten Tage. Der idyllische Campingplatz liegt auf einer kleinen Anhöhe zentral mitten im Ort. Am Abend begeben wir uns erneut auf die Spuren der Tour de France und erklimmen den Col de Tourmalet, voller Respekt vor den unzähligen Helden, die diesen Pass schon erobert haben. Es ist übrigens verpönt, den Tourmalet mit einem E-Bike zu fahren.

Die Abendsonne versetzt die Passhöhe und die Bar, die normalerweise immer gefüllt ist mit den Rad-Helden, in gleißendes Licht. Wir genießen die Ruhe am Abend, die sensationelle Aussicht, die mystische Stimmung der untergehenden Sonne und das Gefühl, zur richtigen Zeit an einem ganz besonderen Ort zu sein. Das sind die Eindrücke, die bleiben und sich irgendwo tief im Innern festsetzen.

Auch der nächste Tag verspricht einige dieser Momente, steht doch der Cirque de Gavarnie auf unserer heutigen Hitliste ganz oben. Der Felsenkessel auf 1700 Metern Höhe in grandioser Landschaft lässt uns den Atem stocken. 1997 wurde er mit der gesamten Berggruppe Pyrénées-Mont

Perdu von der UNESCO in die Weltnaturerbe-Liste aufgenommen. Ganz nah an die senkrecht aufragenden Felswände gelangt man ab Gavarnie allerdings nur noch zu Fuß oder mit dem Esel.

Die Sicht auf den Felsenkessel ist von hier aus aber schon sensationell. Oben am Col de Tentes führt ein Fußweg zum Table d'orientation Pic des Tentes empor, einem Aussichtsplateau mit atemberaubenden Ausblicken, Natur in seiner schönsten Form. Auch der benachbarte Felsenkessel Cirque de Troumouse steht dem in nichts nach.

Bei Gedre zweigt die hochalpine Strecke ab und führt sehr kurvenreich bis zum Parkplatz, wo ebenfalls mit einem kurzen Fußmarsch eine Orientierungstafel erreicht wird, die einem die grandiose Bergwelt hier oben näher bringt. Auf der Rückfahrt weckt noch der Abzweig zu der Barrage et Lac des Gloriettes unsere Aufmerksamkeit.

Ein kleines Sträßchen führt vorbei an einem tollen Wasserfall mit Erfrischungspotential, bis zum Staudamm des idyllischen Lac des Gloriettes, der traumhaft schön in einem Talkessel liegt. Nicht sehr groß, dafür umso schöner. Bei Gavarnie-Gedre biegen wir auf die einspurige Bergstrecke hinauf zum Le Plateau de Saugué. Immer wieder zwingen uns die fantastischen Ausblicke auf den Felsenkessel von Gavarnie zum Fotostop.

Auch oben am Parkplatz und gleichzeitigen Ende der offiziell befahrbaren Strecke öffnet sich eine grandiose Sicht auf das imposante Bergmassiv. Ein Ort zum Verweilen und Genießen, was wir auch ausgiebig machen, bevor wir gemütlich durch das Vallée des Gaves zum Campingplatz zurückfahren. Bei einem Glas Wein im La Terrasse am zentralen Dorfplatz lassen wir die Eindrücke des heutigen Tages nochmal Revue passieren. Für morgen steht ein weiteres Highlight der Pyrenäen im Programm. Die Fahrt mit der Schmalspurbahn zum Lac d'Artouste.

Doch zuvor begeben wir uns abermals auf einige Klas-

Der grandiose Felsenkessel auf 1700 Metern Höhe lässt uns den Atem stocken.



Mancherorts ist einfach Schluss mit Straße, zu viele Berge im Weg.



Die Terrasse vor der Bar auf der Passhöhe am Col du Tourmalet ist tagsüber mit Radsportlern gut gefüllt. Abends herrscht hier Ruhe (oben).



Am Col de Tentes kommt man dem Felsenkessel Cirque de Gavarnie recht nahe (oben). Andernorts lässt er sich aus der Ferne betrachten (unten).



Stolze Pferde und eine Handvoll Esel haben sich heute die Passhöhe erobert.

siker der Tour de France. In Argeles-Gazost beginnt die Strecke zum Col di Soulor. Anfangs noch durch eine liebevolle Landschaft, tauchen schon bald die ersten Schriftzüge und Namen auf, die die Fans kunstvoll für ihre Helden der Tour auf die Fahrbahn malten. Doch heute sind es nicht die leidensfähigen Radler, sondern stolze Pferde und eine Handvoll Esel, die sich die Passhöhe erobert haben. Sehr zutraulich lassen sie sich von Vera streicheln und bieten mir tolle Motive vor schöner Bergkulisse.

Auch die Fahrt über den Col d'Aubisque geizt nicht mit grandiosen Eindrücken und Bildmoti-

inmitten dieser fantastischen Landschaft. Bar und Restaurant sind sehr stilvoll und urig eingerichtet; wer hier vorbeifährt, ist selber schuld.

Unten im Tal stoßen wir auf die D934, die uns durch eine Schlucht kurvig bis zum Stausee Lac de Fabrèges bringt. Mit der Telepherique d'Artouste, einer Luftseilbahn unterhalb des Col du Pourtalet, schweben wir zum Bahnhof des Petit train d'Artouste hinauf. Die ehemalige Betriebsbahn wurde damals zum Bau der Staumauer genutzt und erfreut sich heute großer Beliebtheit bei den Touristen. In offenen Wagen fährt die kleine Bahn durch eine prächtige Bergwelt.

Die einstündige Fahrt mit der Panoramabahn durch Tunnel, vorbei an Wasserfällen und über teils ausgesetzte abenteuerliche Abschnitte, führt oberhalb des Vallée du Soussouéou bis an den Grund der Staumauer. Über Felspfade, vorbei an einem kleinen See und über riesige Felsplatten, gelangen wir zum imposanten Stausee. Wer auf seiner Tour Zeit hat, sollte sich das nicht entgehen lassen, ein einmaliges Erlebnis im Nationalpark Pyrenäen.

Ein letztes Mal fahren wir über den Col du Pourtalet hinüber nach Spanien. Mit einigen Kilo Wurst und Käse im Gepäck geht es zurück über die gleiche Strecke Richtung Luz-St-Sauveur. Allerdings hat sich das Wetter verschlechtert und die zuvor so aussichtsreichen Pässe hängen in dicken Wolken. Erst unten im Tal kommt wieder die Sonne durch und verleitet uns zu einem Abstecher zum Pont d'Espagne im Vallee de St-Savin. Die tosenden Wasser des Gave du Marcadau stürzen sich hier spektakulär in die Tiefe.

Zurück auf dem Campingplatz genießen wir den letzten Abend unserer Reise bei Schmackhaftem vom Grill, einer Flasche Wein und vielen Gedanken an die Erlebnisse und Eindrücke der vergangenen Tage und der Gewissheit, dass es nicht wieder zehn Jahre dauern darf bis zu unserem nächsten Besuch in den wunderschönen Pyrenäen. ◀

Mit einigen Kilo Wurst und Käse im Gepäck geht es über den Col du Pourtalet.



Auf dem Col d'Aubisque erinnern monumentale Fahrräder an die Radlerlegenden der Tour de France.

ven, der Auslösefinger hat einiges zu tun. Unmissverständlich machen uns die überdimensionalen bunten Fahrräder auf der Passhöhe klar, auf welchem geschichtsträchtigen Boden wir uns befinden. Auch hier vervollständigen Pferde und Kühe das ohnehin schon grandiose Landschaftsbild.

Etwas unterhalb der Passhöhe liegt das Les Cretes Blanches, ein Restaurant wie aus einer vergangenen Zeit. Bei einem Cappuccino auf der Terrasse lassen wir den Blick über die Bergketten schweifen und spüren eine tiefe Zufriedenheit und Ruhe



TOURDAUER

ca. 35 Stunden (reine Fahrzeit)
8 Tage (mit Besichtigungen)

STRECKENLÄNGE

ca. 1500 Kilometer

ROADBOOK

Bagnères-de-Luchon, Andorra, Camping Isabena, Valle de Benasque, Lac de Cap de Long, Superbagnères, Lourdes, Luz-St-Sauveur, Col du Tourmalet, Cirque de Gavarnie, Cirque de Troumouse, Col du Pourtalet, Pont d'Espagne.

INFO

Viele Informationen und Tipps rund um die Pyrenäen gibt es auf der deutschsprachigen Website des französischen Fremdenverkehrsamts.

de.france.fr/de/pyrenaen

ANREISE

Mit dem Transporter über die mautpflichtigen Autobahnen A 36, A 89, A 64 durch Frankreich. Strecke ca. 1250 km, Fahrzeit ca. 13 Stunden. Wir sind abends los und waren am nächsten Morgen dort. Nachts gibt es so gut wie keinen Verkehr und man kommt zügig voran.

CHARAKTERISTIK

Die Pässe, die auch von der Tour de France befahren werden, sind in der Regel in einem Top-Zustand. Insgesamt sind die Straßen in den Pyrenäen ordentlich, wobei es natürlich auch ein paar kleinere Pässe gibt, die das Fahrwerk etwas herausfordern. Die Pyrenäen sind mit Straßenmotorrädern problemlos zu fahren, daneben gibt es auch viele

nicht befestigte Strecken für die Offroad- und Endurofraktion.



SCHAUEN & STAUNEN

Eine Fahrt in den offenen Wagons der kleinen Bahn **Le Train d'Artouste** (GPS 42.879439, -0.396217) ist ein echtes Erlebnis. Sie verkehrt stündlich von Mitte Juni bis Anfang Oktober jeweils zwischen 9 und 17 Uhr. Mit der Kabinenbahn hinauf bis zum Bahnhof geht es in 15 Minuten, die Fahrt mit der Bahn selbst bis zum Stausee dauert 55 Minuten.

artouste.fr

Der Felsenkessel **Cirque de Gavarnie** ist ein beeindruckendes Naturdenkmal und ist von Gavarnie (GPS 42.734955, -0.010286) nur zu Fuß oder mit dem Esel zu erreichen.

travelinspired.de/cirque-de-gavarnie



SCHLAFEN & TRÄUMEN

Der 4-Sterne-Campingplatz **Pradelongue** (GPS 42.808463, 0.598019) liegt im Tal von Luchon. Er ist von 13 majestätischen 3000er-Gipfeln umgeben, was ihm den Namen „Königin der Pyrenäen“ eingebracht hat.

camping-pradelongue.com/de

Das 4-Sterne-Hotel **Exe Princep** (GPS 42.508078, 1.534177) liegt zentral an der Fußgängerzone in Andorra. Sauber, günstig und in guter Lage.

exehotels.com

Der **Camping- und Bungalowpark Isabena** (GPS 42.306983, 0.545436) befindet sich auf der spanischen Seite der Pyrenäen. Mit eigenem Enduropark und BMW-Testridecenter.

isabena.eu

Der **Camping Toy** (GPS 42.873417, -0.001160) in Luz-St-Sauveur liegt zentral inmitten der französischen Ortschaft auf einer kleinen Anhöhe. Sehr familiär, ordentlich und gut gelegen.

camping-toy.com



SCHLEMMEN & SCHLÜRFEN

Das Restaurant **Cal Celso** (GPS 42.180578, 1.423836) in Alinya serviert Hausmannskost und leckere Salate.

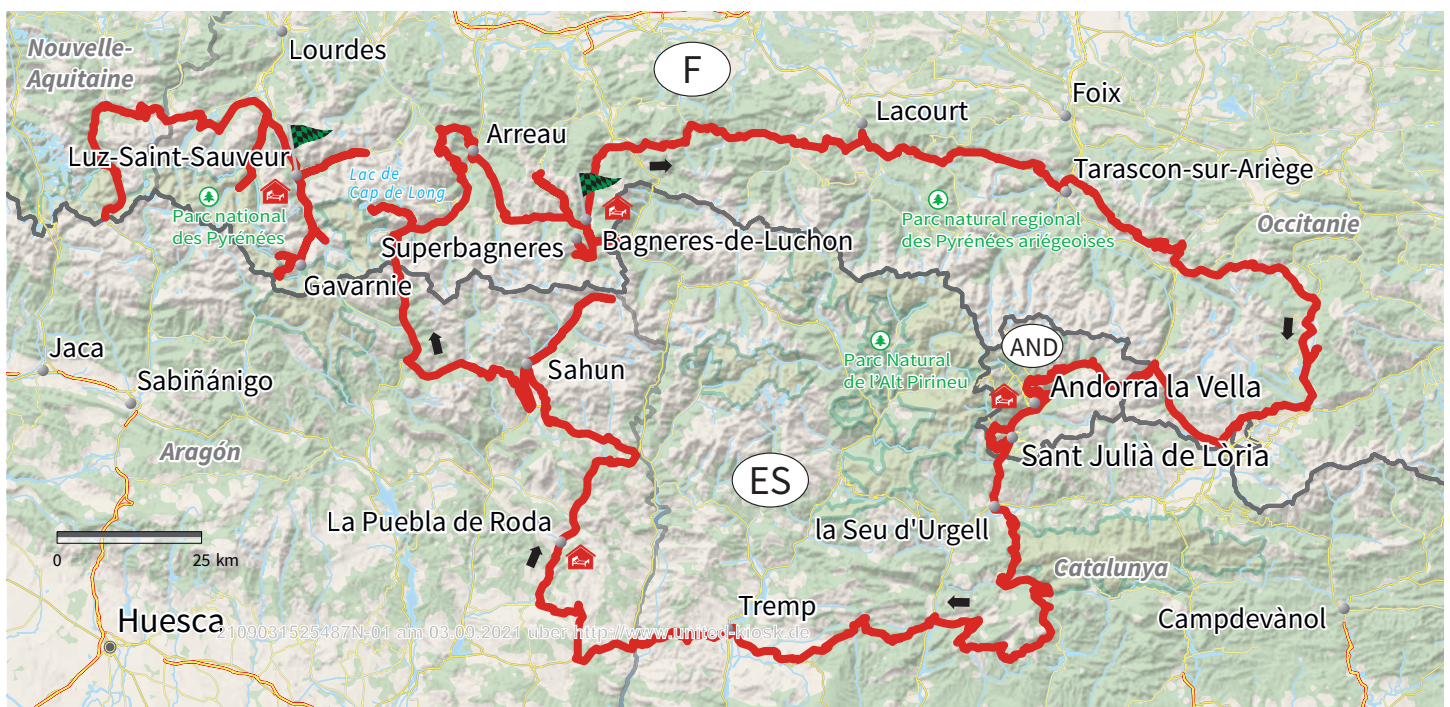
calcelso.com

Das kleine Lebensmittelgeschäft **Epicerie De Village** in Saint-Lary (GPS 42.928536, 0.895910) ist ein typischer kleiner Laden mit viel Charme.

Die **Crêperie** auf dem Col de Peyresourde (GPS 42.802280, 0.461704) bietet eine Vielzahl an leckeren Crêpes. Das Dutzend zu 6 Euro.

La Terrasse am Dorfplatz in Luz Saint Sauveur (GPS 42.873403, -0.003151) ist die ideale Location für das Stiefelbier nach einer erlebnisreichen Motorradtour.

Das **Les Cretes Blanches** (GPS 42.971673, -0.347393) liegt ein paar Kurven unterhalb der Passhöhe des Col d'Aubisque und ist ein schönes Restaurant mit herrlicher Aussicht.



ALPENTOURER

ALPENTOURER erscheint seit 2006 – mit sechs Ausgaben pro Jahr. **Alle** nun schon über 70 Ausgaben sind zumindest als **epaper** verfügbar (bei unserem Partner United Kiosk, www.united-kiosk.de). Die Print-Ausgaben der letzten fünf Jahrgänge sind als Einzelstücke oder in günstigen Kombipaketen bei uns erhältlich. Auf alpentourer.de gibt es die **Inhalte** zu allen Ausgaben.



1/2017



2/2017



3/2017



4/2017



5/2017



6/2017



1/2018



2/2018



3/2018



4/2018



5/2018



6/2018 [SPEZIAL]



1/2019



2/2019



3/2019



4/2019



5/2019



6/2019 [SPEZIAL]



1/2020



2/2020



3/2020



4/2020



5/2020



6/2020 [SPEZIAL]

ALPENTOURER

WIR BEWEGEN BIKER - SEIT 2006



1/2021



2/2021



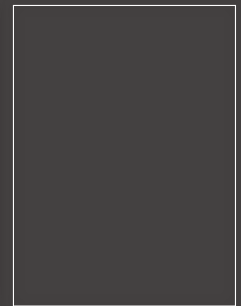
3/2021



4/2021



5/2021



6/2021 [SPEZIAL]



ALPENTOURER im Abo: sechs Ausgaben pro Jahr mit einem **attraktivem Starterpack** im Wert von rund 30 Euro!*

* Starterpack-Inhalt kann variieren. Infos im Webshop.

Hol dir dein Starterpack – mit deinem ALPENTOURER-Abo!



ALLE AUSGABEN
gibt es auch als
epaper und App

ALPENTOURER bringt dir Europas schönste Strecken ins Haus. Sechs Ausgaben pro Jahr gibt es **im Abo mit fast 15% Rabatt ab 36 Euro** (Ausland ab 42 Euro) statt der Einzelpreise von 42 Euro (Ausland höher), im **Kombiabo** als Print und epaper ab 45 Euro (Ausland ab 50 Euro). **Die detaillierten Inhalte zu jeder Ausgabe findest du im Internet.**

WWW.TOURERSHOP24.DE

MoTourMedia e.K. · Hastener Str. 140 · 42349 Wuppertal · +49 (0)2 02 94 60 02 26 · leserservice@motourmedia.de

2109031525487N-01 am 03.09.2021 über <http://www.united-kiosk.de>

BALKAN
AUF DEM MOTORRAD
ENTDECKEN

S. ŠIMIČIĆ | S. FENNEL

ISBN 978-3-96599-015-9
EUR 22,95



Die überbordende Gastfreundschaft, die Herzenswärme und vor allem die Hilfsbereitschaft, dies hat das Autorenteam Snežana Šimičić und Stephan Fennel – ihr kennt sie auch als ALPENTOURER-Macher – auf all ihren Reisen durch den Balkan am meisten beeindruckt. Mit diesem Reiseführer möchten sie Vorbehalte gegenüber den Einwohnern dieses gerade für Motorradfahrer so unglaublich schönen Teils von Europa abbauen – und natürlich inspirieren.

Zehn Touren, nicht nur durch das Gebiet des ehemaligen Jugoslawien, sondern auch in Rumänien, der Slowakei, Ungarn und Albanien sowie die wichtigsten jeweiligen Motorradvorschriften haben sie zusammengestellt. Dazu gibt es Insidertipps, Kartenmaterial mit eingezeichneten Routen, praktische Hinweise, Hotel-tipps und GPS-Daten zum Download. tourershop24.de



DIE SCHÖNSTEN AUTOTOUREN
IN SÜDTIROL

OSWALD STIMPFEL

ISBN 978-3-85256-831-7
EUR 16,00



LIEBLINGSPLÄTZE ENGADIN

DANIEL BADRAUN | ROLF CANAL

ISBN 978-3-8392-2616-2
EUR 17,00



Angesprochen werden zwar Auto- und nicht Motorradfahrer, dies reduziert den Nutzwert des handlichen Büchleins jedoch nicht. Das Motto lautet Ein- bzw. Aufsteigen und losfahren: auf kurvigen Panoramastraßen und vorbei an kulturgeschichtlich interessanten Bauten. Geboten werden Anleitungen für Rundfahrten mit entspannenden „Boxenstopps“.

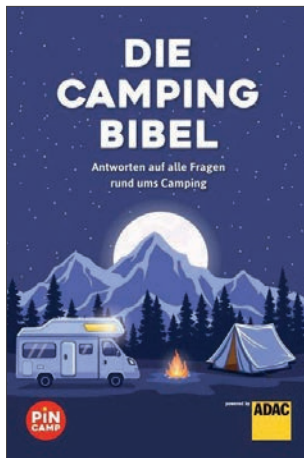
Hundert Straßenkilometer liegen zwischen Maloja am Anfang des Oberengadins und Vinadi am Ende des Unterengadins. Das Gebiet war eine wichtige Transitachse im Nord-Süd-Verkehr und seine Pässe von strategischem Wert. Die Autoren lüften manche Rätsel der Region, verraten persönlichen Favoriten und zeichnen ein liebevolles Porträt von Land und Leuten.

DIE CAMPINGBIBEL

GERD BLANK

ISBN 978-3-95689-924-9

EUR 25,00



Seit er denken kann, ist der Autor Camper. Seit 2012 sogar ganz konsequent: Er arbeitet freiberuflich als digitaler Nomade – also von unterwegs – und zwar sowohl im Van als auch im Wohnwagen. Auf seinen Reisen durch Europa trifft er sich mit Gleichgesinnten, kocht auf zwei Flammen und Grill, probiert praktische, aber auch verrückte Campingprodukte aus und entdeckt dabei immer wieder neue Plätze.

Diese persönlichen Erfahrungen machen ihn zum Experten für alle wichtigen Fragen rund ums Thema Camping, die er mit dieser Bibel zur vollsten Zufriedenheit beantworten kann. ◀

Der berühmte Moderator – und bekennende Motorradfan – Horst Lichter kennt den Stress als ständigen Begleiter und die Sehnsucht nach einem Moment der Ruhe. Auch coronabedingt hat er im Kloster das Schweigen ausprobiert und sich auf eine Reise in die Stille begeben, aber auch zu sich selbst.

Humorvoll erzählt er in seinem neuen Buch, was ihn zu diesem Schritt bewogen hat. Er verrät, was am Ende bleibt von dieser Erfahrung und wie es gelingt, seine innere Mitte zu bewahren, wenn man wieder zurück im Alltagsstress angelangt ist. Dazu gehört für ihn natürlich auch das Motorradfahren, doch auf eine andere Art, als man vermuten würde. ◀

ICH BIN DANN MAL STILL

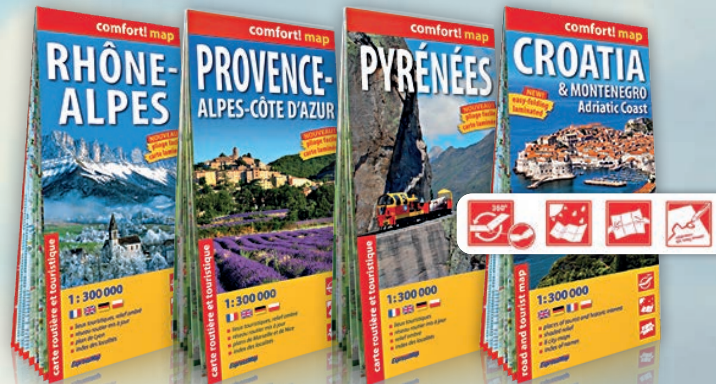
HORST LICHTER

ISBN 978-3-426-67604-2

EUR 18,00



Damit aus deiner Traumreise keine „road to nowhere“ wird.



Laminierte Karten zu Europas schönsten Motorradstrecken. Auch für deine Tour! ... schon mehr als zwei Dutzend Titel.



In großer Auswahl verfügbar auf

WWW.TOURERSHOP24.DE

2109031525487N-01 am 03.09.2021 über <http://www.united-kiosk.de>

Auf großer Tour in der Grande Nation

Vive la Tour

Wer Frankreich nur auf die Hochalpen und die Pyrenäen reduziert, verpasst unzählige attraktive Tourmöglichkeiten in der Grande Nation. Merke: Berge sind nicht alles!



Nicht, dass wir uns falsch verstehen. Natürlich sind Hochgebirgsstraßen, wie es sie gerade im französischen Alpenanteil sowie in den Pyrenäen an der Grenze zu Spanien zuhauf und in feinsten Qualität gibt, ein Leckerbissen für Motorradfahrer. Doch für viele Motorradreisende zählt mehr als Kurvenkratzen und Pässejagen.

Gerade weil Frankreich ein großes Flächenland ist, hat es innerhalb seiner Grenze auch eine schier unglaubliche Vielfalt an Landschaften zu bieten. Hinzu kommen seine

herausragenden Kulturstätten – und nicht zuletzt: ein kulinarischer Hochgenuss, der sehr stark von regionalen Spezialitäten geprägt ist.

Wünsch dir was

Das Leben mag kein Wunschkonzert sein, eine Reise nach Frankreich kann aber genau das bieten.

Unterschiedliche Küstenregionen wie auch abwechslungsreiche Flusslandschaften. Ausgeprägte Mittelgebirge wie auch sanfte Hügelflächen.

Was in Frankreich zudem fast überall gilt: Meidet man die Hauptstraßen, auf denen der Alltagsverkehr fließt, kann man auf kleinen Nebenstrecken in uns unbekannter Vielfalt Motorradfahren pur erleben.

Wir haben die Ziele dieser Top 10 auf Orte gesetzt, die sich gut als Ausgangsbasis der beschriebenen Region eignen. Macht daraus, was eure Wünsche erfüllt. **sf**

1



Foto: Eric Corlay

Charleville-Mézières

Département Ardennes

Wir beginnen unsere Rundreise durch Frankreich im Norden, besser gesagt an den französischen Ausläufern der **Ardennen**. In einer der vier Schleifen, in denen sich die Maas (La Meuse) hier nordwärts windet, liegt mit Charleville-Mézières eine gute Basis für mehrere Tagestouren durch die weitläufige Region Grand-Est, zu der im Süden etwa auch die Champagne gehört.

Die Koordinaten bezeichnen den zentralen Place Ducale, der in seiner geometrischen Architektur und mit

seinen Arkaden ein echter Hingucker ist. Man kann nun der Maas auf ihrem Weg nach Belgien folgen, was angesichts des Verlaufs eine vielversprechende Routenführung darstellt.

Ein kurzer Abstecher nach Belgien führt dann an den Fluss Semois, dessen begleitende Straße ebenso kurvenreich zurück nach Frankreich leitet. Bei Sedan ist die Maas wieder erreicht; es geht zurück zum Ausgangspunkt. ◀

GPS

49.773526, 4.720901

Perros-Guirec

Département Côtes-d'Armor

Frankreich verfügt auch ohne seine Überseegebiete bereits über fast 5 000 Küstenkilometer, angefangen vom Ärmelkanal im Norden über den Atlantik im Westen bis zum Mittelmeer im Süden. Da bieten sich eine Vielzahl attraktiver maritimer Reiseziele zwangsläufig an.

Eines davon ist die **Côte de Granit Rose**, benannt nach den rötlich schimmernden Granitfelsen, die an diesem Abschnitt die Kanalküste ausmachen. Zentraler Ausgangspunkt ist Perros-Guirec, das im west-

lichen Teil dieses Küstenabschnitts liegt, der sich von Paimpol bis Trébeurden erstreckt.

An vielen Stellen entlang der Küstenstraße bieten Parkmöglichkeiten Gelegenheit, sich den schillernden Felsformationen zu nähern. Markantes Highlight ist der Leuchtturm Phare de Men Ruiz, der nördlich des Ortes Ploumanac'h steht. Ein Abstecher lohnt auf die Île-Grande mit ihren feinen Sandstränden. ◀

GPS 48.800691, -3.442677



Foto: ODT Perros-Guirec

2

3



Foto: Louboufrij, Wikimedia Commons, Lizenz CC BY-SA-3.0-DE

Crozon

Département Finistère

Der Basisort ist gleichzeitig auch Namensgeber für die gesamte Halbinsel, auf der er liegt. Die wiederum gehört vollständig zum einzigen Naturpark der Bretagne, dem **Parc naturel régional d'Armorique**. Bemerkens- wie besuchenswert sind die zahlreichen kleinen, stillen Buchten, die fast immer von prächtigen Felsformationen umrahmt sind. Die Steilküstenabschnitte der Halbinsel wie etwa das Cap de la Chèvre ragen bis zu 100 Meter in die Höhe. Sie weisen zudem viele Grotten auf.

Auf der Halbinsel lassen sich auch einige faszinierende Menhir-Ansammlungen betrachten, die zu vorgeschichtlichen Heiligtümern gehören. Die Steinreihen von Lagatjar sollen ursprünglich aus bis zu 400 Steinen bestanden haben, von denen heute noch 72 stehen.

Die südöstliche Zufahrt (C66) führt am 330 Meter hohen Ménez-Hom vorbei, der einen Ausblick über die Crozon-Halbinsel gewährt. ◀

GPS 48.246579, -4.489986

Bordeaux

Département Gironde

Die **Médoc-Halbinsel** und ihre südliche Fortsetzung ab Arcachon sind ein wirklich einzigartiges Tourengebiet. Wo kann man schon an einem Tag durch ein berühmtes Weinbaugebiet streifen und zudem eine faszinierende Dünenlandschaft genießen? Außerdem bieten sich gut 100 Kilometer an Sandstränden und mit der gleich bei Arcachon aufragenden Dune de Pilat die höchste Wanderdüne Europas zum Verweilen an. Da lässt es sich auch länger als einen Fahrtag aushalten.

Ausgangspunkt ist die Weinkennern ebenfalls geläufige Metropole Bordeaux, wo man gleich mal einen Blick in die zum UNESCO-Weltkulturerbe zählende Altstadt werfen sollte. Auf dem Weg zur Nordspitze des Médoc wird dann das Weinbaugebiet am westlichen Ufer der Gironde durchstreift. Von Le Verdon geht es durch eine Dünen- und Seenlandschaft bis ans Arcachon-Becken und zur Dune de Pilat. ◀

GPS 44.838784, -0.568392



Foto: VincentRCT, Wikimedia Commons, Lizenz CC BY-SA-4.0-DE

4

5

Foto: Jean Metzger, Wikimedia Commons, Lizenz CC BY-SA-4.0-DE



Courniou

Département Hérault

Das kleine Dörfchen Courniou bildet den Auftakt zu einer gerade mal 62 Kilometer langen Etappe, die aber über insgesamt vier Pässe führt. Es liegt jedoch weder in den Alpen noch in einem anderen französischen Hochgebirge, sondern inmitten des **Parc régional naturel Haut-Languedoc** in den südlichsten Ausläufern des Zentralmassivs.

Nach dem Start ist für etwas mehr als die Hälfte der Strecke die D920 treuer Begleiter. Ein halbes Dutzend Kehren und ein Dutzend Kilometer

später steht mit dem Col de Sérières (683 m) der erste der vier Pässe an. Knapp zehn Kilometer später erhebt sich der Col de Salettes (886 m). Nach knapp 30 Gesamtkilometern findet die Route am Col de la Croix de Sous (895 m) ihren Hochpunkt. Der liegt nun bereits an der D9.

Letzter Pass ist der Col de la Prade (782 m). Im Sinkflug geht es hinab zum Château Roquefère. Cuxac-Cabardès bildet den Endpunkt. ◀

GPS 43.473423, 2.711971

Bergerac

Département Dordogne

Malerisch am Fluss Dordogne gelegen ist Bergerac Ausgangspunkt einer Tour, die sich in weiten Teilen am schlängelnden Verlauf des Flusses orientiert. Im **Dordogne-Tal** zeigt sich Frankreich von seiner besonders stillen Seite. Malerische mittelalterliche Dörfer säumen den Fluss und damit auch die Route. Einige Schlösser und Burgen laden zu Besichtigungen ein.

Nördlich von Trémolat gibt es einen erhöhten Aussichtspunkt über eine besonders markante Schleife

des Flusses. Höhlenbegeisterte können sich freuen, stehen doch einige Grotten Besuchern zur Besichtigung offen. Das kleine Museum La Rue Du Temps Qui Passe in Allas-les-Mines zeigt zwei- und vierrädrige Exponate eingebettet in eine dörfliche Umgebung, die das Leben zwischen 1840 und 1960 widerspiegelt.

Letztes Highlight ist der auf einer 260 Meter hohen Felsklippe gelegene Wallfahrtsort Rocamadour. ◀

GPS 44.850237, 0.482208



Foto: Lionel Allorge, Wikimedia Commons, Lizenz CC BY-SA-3.0-DE

6

7

Foto: Stephan Fennel



Amboise

Département Indre-et-Loire

Die zentral in Frankreich gelegenen Flüsse Loire, Cher und Indre bilden ein Gewässer-Dreigestirn, das aus vielerlei Gründen einen Besuch lohnt. Hunderte **Schlösser der Loire** sind nur einer davon.

Amboise ist ein perfekter Basisort für die Erkundung der gesamten Region. Das prächtige Königsschloss ist schon mal ein guter Anfang, aber auch ein Besuch im Château du Clos Lucé, dem Alterssitz des Künstlers und Erfinders Leonardo da Vinci, ist mehr als empfehlenswert.

Bei Ausflügen in die Umgebung kommt man nie sehr weit, ohne über das nächste Schloss zu stolpern. Das majestätischste ist sicher Chambord, ein ungewöhnliches Chenonceau.

Fast jedes Dorf ist hier historisch bedeutsam. Hinzu kommen Weinbau, Brennereien und Käsereien. Auch für kulinarische Erlebnisse ist mehr als gesorgt. Obwohl es keine nennenswerten Erhebungen gibt: Langeweile kommt hier nicht auf. ◀

GPS 47.413629, 0.985972

Château-Chinon

Département Nièvre

Der Ort ist zumindest in Frankreich auch bekannt, weil der spätere Staatspräsident Francois Mitterrand hier mehr als zwei Jahrzehnte Bürgermeister war. Château-Chinon, liegt mitten im **Parc naturel régional du Morvan** – und damit in einem Gebiet mit feinen Motorradstrecken. Diese sind aber über die Region hinaus bis heute kaum entdeckt.

Schon die Hauptroute, die in Ost-West-Richtung verlaufende D978 von Autun über Château-Chinon nach Nevers, ist ein kleiner Lecker-

bissen. Auch wenn das Morvan-Mittelgebirge weitgehend stark bewaldet und im Norden von Stauseen geprägt ist, durchziehen es doch zahlreiche kleine und kleinste Départementsstraßen. Über solche ist auch der höchste Punkt, der 901 Meter zählende Mont Haut-Folin, zu erreichen. Der Col de la Croisette steigt unweit dieses Gipfelpunktes an der hübsch kurvenreichen D179 auf immerhin 623 Meter an. ◀

GPS 47.06307, 3.933921



Foto: SchiDD, Wikimedia Commons, Lizenz CC BY-SA-3.0-DE



Foto: Gilles Guillaumot, Wikimedia Commons, Lizenz CC BY-SA-3.0-DE

Montbrison

Département Loire

Nur 30 Kilometer nordwestlich von Saint-Etienne liegt dieser gute Ausgangspunkt für die Erkundung der weithin unbekannt **Monts du Forez**. An den westlichen Hängen des Gebirgszugs, der im Pierre-sur-Haute seinen höchsten Gipfel hat (1631 m), finden sich einige attraktive Mittelgebirgspässe, die zusammen mit den kleinen Départementsstraßen einen Besuch lohnen.

Gleichzeitig bildet das Gebiet den Übergang von Rhône-Alpes zur Auvergne, zwei ehemalige franzö-

sische Regionen, die bei der letzten politischen Neuzeichnung zu einer verschmolzen wurden.

Auf einer gut 150 Kilometer langen und mit zahllosen Kurven gespickten Route lassen sich sechs Pässe überqueren. Den Anfang macht der Col des Limites (1157 m). Schon deutlich höher hinauf ragt der Col des Supeyres (1366 m). Den Hochpunkt der Strecke bildet im Norden der Col du Béal (1390 m). ◀

GPS 45.607208, 4.062125

Ronchamp

Département Haute-Saône

Am westlichen Fuß der **Vogesen** und damit auf der vom Tourismus eher vernachlässigten Seite dieses Mittelgebirges liegt Ronchamp, bekannt für die von Stararchitekt Le Corbusier erbaute Kapelle Notre-Dame-du-Haut.

Aber es lassen sich auch einige andere Schätze der Region entdecken, die von Elsass-Besuchern, die kaum über die dem Hauptkamm folgende Route des Crêtes hinwegkommen, oft übersehen werden. Dazu gehören Pässe wie

der La Gentiane (1057 m), dessen westlicher Anstieg mit seinen famosen Kehren eher dem Ballon d'Alsace zugesprochen wird.

Auch die schmale Strecke über den Col du Hundsruck (748 m) wird zumeist ausgelassen, ebenso wie die westlich des Col du Bussang (731 m) befindliche Moselquelle. Wer eine Rundtour daraus machen möchte, biegt flussabwärts auf die D468 über den Col des Croix (678 m) ein. ◀

GPS 47.703365, 6.620931



Foto: Stephan Fennel

Flachland-Endorphine: Bergen aan Zee

Meer geht immer

Bergen aan Zee in den Niederlanden als Glücksort? Keine Berge, kaum Kurven? Warum?

Nun, es ist ein überaus persönlicher Ort, der mir aktuell sehr am Herzen liegt.

Es ist nun schon gute zwei Jahrzehnte her, dass ich zum ersten Mal mit dem Motorrad an die niederländische Küste gefahren bin. Ich fahre halt gerne Motorrad, daher war es für mich kein Widerspruch, auf zwei Rädern nach Ber-

gen aan Zee zu reisen. Auch sonst hatte ich gute Gründe: Meine Mutter hatte mit ihrer Pensionierung beschlossen, dort dauerhaft eine Art zweiten Wohnsitz einzurichten. Musste ich mir also mal ansehen.

Fast eine zweite Heimat

Unzählige Urlaube und Aufenthalte später ist das kleine Dorf im nordholländischen Dünen-Nationalpark tatsächlich ein Glücksort. Nicht nur für meine Mutter, die ihren Lebensabend dort verbringen durfte. Auch für mich. Meine Kinder fanden dort immer wieder zur Ruhe, unser Hund genoss den Auslauf am Strand. Und mich zog es von hier aus immer mal wieder auch auf dem Motorrad



Fotos: Snežana Šimičić, Oliver Fennel

durch Nord-Holland, ans IJsselmeer, nach Friesland – und an viele weitere Orte, die ich sonst kaum angesteuert hätte, gäbe es nicht diesen wunderbaren Rückzugsort, schon fast so etwas wie eine zweite Heimat.

In den letzten Jahren haben Snežana und ich uns auch gerne im späten Herbst hierher zurückgezogen, rund um unsere Geburtstage. Nicht selten für einen längeren Zeitraum, um in der Abgeschieden-



Uta Fennel • 1940 – 2021

heit des kleinen Häuschens, das meine Mutter gemietet hatte, zu texten – und natürlich zu regenieren. Es gibt nur ganz wenige Orte in Europa, wo uns das so gut gelingt wie hier.

Meine Mutter Uta ist nicht wenigen von euch bekannt. Sie hat

uns auf manchen Leserreisen begleitet, zusammen mit ihrem Mann Bernd. Zwar nicht auf dem Motorrad, das ließ ihre Hüfte nicht mehr zu, aber als stets gut gelaunte „Mutter der Kompanie“, die uns am Abend strahlend im Hotel erwartete, voller Neugierde auf das, was wir vom Tag zu berichten hatten.

Neugier als Antrieb

Es war genau das, was ich an meiner Mutter am meisten zu schätzen wusste: ihr unbedingter Wille, immer neugierig zu bleiben. Diese Neugier ist auch mir Lebensinhalt und Antrieb. Und ja, ich werde ihre Neugier (und sie) vermissen – nun, da sie von uns gegangen ist. **sf**

ALPENTOURER

SPEZIAL MOTORRAD-REISEFÜHRER IM MAGAZIN-FORMAT



Die **SPEZIAL**-Ausgaben von **ALPENTOURER** sind **Motorrad-Reiseführer** im **Magazin-Format**. Vollgepackt mit großzügig angelegten Reportagen sowie zahlreichen Tipps und Infos zu ganz besonders attraktiven Motorrad-Reisezielen. Jährlich erscheint eine neue Ausgabe, die sogar im **ALPENTOURER Abo** enthalten ist. Und jetzt sind diese Spezial-Ausgaben **auch im Buchhandel** erhältlich. Oder im Web.*

* zzgl. Versandkosten

WWW.TOURERSHOP24.DE



Einige ältere **SPEZIAL**-Ausgaben, die in ihrer gedruckten Fassung bereits ausverkauft sind, gibt es wegen der großen Nachfrage seit kurzem wieder als **epaper** in unserem Webshop.

WWW.TOURERSHOP24.DE/ALPENTOURER-SPEZIAL

Die schönsten Motorradtouren in Deutschland

 <p>Frank Sachau Norddeutschland Die schönsten Motorrad-Touren</p>  <p>10 Tourvorschläge zu den schönsten Zielen im Hohen Norden Deutschlands</p> <p>Gut 4000 Kilometer mit GPS-Daten aller Touren zum Gratis-Download</p> <p>Insidertipps Die beliebtesten Attraktionen nicht nur für Motorfahrer</p>	 <p>Frank Sachau Ostdeutschland Die schönsten Motorrad-Touren</p>  <p>10 Tourvorschläge zu den schönsten Zielen im Fernen Osten Deutschlands</p> <p>Gut 4900 Kilometer mit GPS-Daten aller Touren zum Gratis-Download</p> <p>Insidertipps Die beliebtesten Attraktionen nicht nur für Motorfahrer</p>	 <p>Frank Sachau • Stephan Fennel Westdeutschland Die schönsten Motorrad-Touren</p>  <p>10 Tourvorschläge zu den schönsten Zielen im Wilden Westen Deutschlands</p> <p>Gut 4000 Kilometer mit GPS-Daten aller Touren zum Gratis-Download</p> <p>Insidertipps Die beliebtesten Attraktionen nicht nur für Motorfahrer</p>	 <p>Frank Sachau • Stephan Fennel • Thomas Krämer Süddeutschland Die schönsten Motorrad-Touren</p>  <p>10 Tourvorschläge zu den schönsten Zielen im Tiefen Süden Deutschlands</p> <p>Gut 4000 Kilometer mit GPS-Daten aller Touren zum Gratis-Download</p> <p>Insidertipps Die beliebtesten Attraktionen nicht nur für Motorfahrer</p>
 <p>• MTM •</p>	 <p>• MTM •</p>	 <p>• MTM •</p>	 <p>• MTM •</p>

* zzgl. Versandkosten

Jetzt erhältlich in vier Bänden zu je € 15,00 im Buchhandel und im Web*:
WWW.TOURERSHOP24.DE



Merinos

Die besten Baselayer für Biker aus hochwertiger Merino-
Wolle von australischen Schafen.

TOURERSHOP24.DE/MERINOS



ON ROAD. ON TRACK. ON AVONS.



GEGRÜNDET 1885

AVON
TYRES

XCEED SEITENKOFFERSATZ + GRATIS TOPTASCHEN



AKTION
01.08.-30.09.2021

Zu jedem Xceed Seitenkoffersatz gibt es zwei Toptaschen im Wert von 200€ GRATIS dazu!*



Seitenkoffer:

- Erhältlich in 4 Farben: Titan, Black, Silver, Jet Black
- Toplader: schnell & sicher von oben beladbar - Deckel abnehmbar!
- Aus 1,5mm starkem Aluminium
- Hochschlagfeste Kunststoffformteile

Toptaschen:

- 11 Liter Volumen
- Gummierter Reißverschluss
- Wasserdichter Innensack

*Nur solange Vorrat reicht. Nur bei Bestellung im Hepco&Becker Onlineshop. Die Taschen werden automatisch bei der Bestellung eines Xceed Seitenkoffersatzes der Lieferung beigelegt.

www.hepco-becker.de

HUMBAUR
MACHT'S MÖGLICH

GARAGE HUMBAUR FREIHEIT

WENN DAS ABENTEUER RUFT

Im Handumdrehen aufladen und sicher festzurren. Im HKPA Motorradtransporter sind Ihre Motorräder bestens geschützt. Der absenkbare HKT macht das Beladen noch komfortabler. Viele weitere Motorradtransport-Anhänger unter humbaur.com.



Der
HKPA

Der
HKT
MOTORRAD-
TRANSPORTER

humbaur.com/de/kofferranhaenger

humbaur.com/de/fahrzeugtransporter

YouTube

Produktvideos online


Humbaur GmbH • Mercedesring 1 • 86368 Gersthofen

2109031525487N-01 am 03.09.2021 über <http://www.united-klb.de> humbaur.com

In der Windmühlenstadt
Woldegk stehen gleich
drei Exemplare der selten
gewordenen Bauwerke.



DEUTSCHLAND • BRANDENBUR
N 53.463218 • E 13.578087



Zwischen den Ausläufern der Mecklenburgischen Seenplatte und dem Oderbruch

Sandkastenspiele

Das dünn besiedelte Brandenburg präsentiert ein prächtiges Mosaik aus glitzernden Wasserflächen, sanften Kuppen und ausgedehnten Wäldern.

Motorradwanderer lässt das nicht unberührt.

Autor und Fotos: Frank Sachau

Man möge mir meine Schwärmerei für diesen bezaubernden Landstrich verzeihen, aber er gehört nun mal zu meinen Lieblingsmotorradregionen. Als Hinterlassenschaften der letzten Eiszeit blieben im nördlichen Brandenburg nicht nur unzählige Seen und Wasserläufe zurück, sondern auch riesige Sandflächen und jede Menge Geröll.

Was ist zwischen Gletscherschwund und Gegenwart passiert? Um 900 nimmt König Heinrich I die slawische Hauptfestung Brennabor ein, die heutige Stadt Brandenburg an der Havel. Doch die heidnischen Slawen können die Gebiete zurückerobern und über 200 Jahre halten. 1157 drängen die Askanier über die Elbe und dehnen ihren Einflussbereich bis hinter die Oder aus.

Im 14. Jahrhundert herrschen die Wittelsbacher über die Region, werden aber nach nicht einmal 100 Jahren von den Hohenzollern abgelöst, die fortan Könige und Kaiser stellen. Preußen blüht auf, mit ihm bedeutende Neuerungen in Bildung, Kultur und Infrastruktur.

Anfang 1800 wird das wirtschaftlich schwache, menschenleere Brandenburg preußische Provinz und wegen seiner mageren Sandböden abfällig als des Heiligen Römischen Reiches Streusandbüchse verspottet. Und im tiefsten Mittelalter wurden all jene Feldsteine zusammengetragen, aus denen Templins Stadtmauer errichtet wurde. Mächtige Türme sicherten die Durchgänge der 1,7 Kilometer langen und bis zu sieben Meter hohen Wehranlage.

Das schlanke Berliner Tor wird im Rückspiegel immer kleiner, als ich auf der B 109 in Richtung Zehdenick beschleunige und dabei tief in das Zentrum des angrenzenden Biosphärenreservates Schorfheide-Chorin vor-

stoße. Anders als der Name vermuten lässt, trifft man hier nicht auf das niedrige Heidekraut, sondern auf einen abwechslungsreichen Mix aus Wiesen, Weiden und Wäldern. Die menschenleeren, von Eichen und Kiefern dominierten Forste sind die Heimat von Reh- und Rotwild, das über mehr als hundert Jahren von Mächtigen aus Adel und Politik bejagt wurde.

Das preußische Herrscherhaus ließ am westlichen Ufer des langgestreckten Werbellinsees das Jagdschloss Hubertusstock errichten. Der letzte deutsche Kaiser Wilhelm II nutzte die modernen Fortbewegungsmittel seiner Zeit, was ihm im Volksmund den Spitznamen „Reisekaiser“ einbrachte. Um schnell

und bequem das Jagdhaus erreichen zu können, befahl er, im nur zehn Kilometer entfernten Joachimsthal einen Bahnhof anzulegen und an das Schienennetz nach Berlin anzuschließen. Wer genau hinschaut, entdeckt noch

heute den preußischen Adler über dem Portal des Kaiserbahnhofs.

Zwischen Grimnitzsee und Parsteiner See vertraue ich mich der B198 an, um wenig später im spitzen Winkel zur ehemaligen Zisterzienserabtei Chorin abzubiegen. Die zu den ältesten deutschen Adelsgeschlechtern zählenden Askanier dehnten unter Fürst Albrecht, dem Bären, ihren Einflussbereich im 12. Jahrhundert aus der Altmark westlich der Elbe weit nach Osten aus und trieben die Christianisierung voran.

Dabei leisteten die Mönche des Klosters Pionierarbeit, weil sie nach ihren Ordensregeln von ihrer eigenen Hände Arbeit leben mussten. Neben Ackerbau und Viehzucht schufen die Zisterzienser ein schlichtes, aber äußerst beeindruckendes Gotteshaus, das im gotischen Stil aus Backsteinen errichtet wurde und heute einen besonderen Rahmen für gut besuchte Sommerkonzerte bildet.

Der Zahn der Zeit nagt auch an meinem nächsten Ziel, dem Schiffshebewerk Niederfinow, Europas größtem Fahrstuhl für Frachtkähne auf dem Oder-Havel-Kanal von und nach Polen. Der 1934 in Betrieb genommene Schiffslift überwindet in nur

Brandenburg wird wegen der mageren Sandböden als Streusandbüchse verspottet.

Selbst in modernen Graffiti wird Templin als „Perle der Uckermark“ gewürdigt (unten).





Vom schmucken Rathaus in Templin (gr. Bild) geht es direkt ins Biosphärenreservat Schorfheide hinein (ganz oben).

wenigen Minuten einen Höhenunterschied von 36 Metern, wird aber nach über 80 Dienstjahren bald von einem größeren und leistungsfähigeren Nachfolger in den Ruhestand verabschiedet.

Nun heißt es, sich zu entscheiden: Wer auf Adrenalin aus ist, sollte die Etappe von Liepe nach Oderberg wählen, dabei aber die übergroßen Warnschilder beherzigen und die gefährliche Kurvenstrecke über den Teufelsberg nicht unterschätzen. Ich ziehe heute einen kurzen Abstecher durch die verschlungenen Wasserarme des stillen Oderbruchs vor.

Mit Einschwenken auf die B 158 bin ich auf dem Weg nach Angermünde, das von den Askaniern als Grenzfestung gegründet wurde. Rund um die markante Marienkirche bestaune ich viel Fachwerk, bevor ich ins nicht weit entfernte Gerswalde aufbreche.

Nach der breiten Bundesstraße genieße ich die von mächtigen Kastanien gesäumte Chaussee, die sich schwungvoll über manchen Hügel zieht und dabei weite Blicke über die Uckermark zulässt. Beim Bau der Wasserburg Gerswalde hatten die Askanier auch ihre Finger im Spiel, galt es doch, die Besitzungen wirkungsvoll zu sichern.

Mein unstillbares Interesse an mittelalterlichen Rolandfiguren macht einen Halt im nahen Weiler Potzlow zur Pflicht. Die zwei Meter hohe Holzskulptur ist von einfacher Gestalt, das ihr in die rechte Hand gedrückte Schwert schmucklos. Von allen bisher besuchten Rittern besonderer Rechte ist er der ärmlichste.

Während Potzlow unbedeutend blieb, wurde Prenzlau am nördlichen Ende des Unteruckersees reich und mächtig. Von den Askaniern und einer gigantischen Stadtmauer geschützt, schwang es sich zu einem bedeutenden Handels-

zentrum auf und wurde Mitglied der Hanse. Den fast fünf Meter hohen steinernen Roland kann ich getrost als Youngster bezeichnen, die Aufstellung des schönen Schwertträgers erfolgte erst im Jahr 2000.

Vom größten uckermärkischen See eile ich im höchsten Gang hinaus in den nördlichsten Zipfel Brandenburgs, dort versteckt sich mit Wolfshagen ein kleines Juwel. Die Grafen von Schwerin wollten Anfang des 19. Jahrhunderts das damalige Gutsdorf aufhübschen und errichteten neben dem Schloss mehr als 30 weitere, nicht zu übersehende Baudenkmäler. Fast schon um die Ecke wartet die Windmühlenstadt Woldegk. Auf einem der höchsten Berge Mecklenburg-Vorpommerns stehen gleich drei Windmühlen dicht nebeneinander.

Während mein Bayern-Boxer abkühlt, informiere ich mich über die Zusammenhänge von Mehl und Mühlsteinen. Und nachdem ich von einem Riesenquirl zum

nächsten geschlendert bin, gönne ich mir erst einmal einen Kaffee im Café am Mühlenberg.

Nach meinem kurzen Seitensprung quetsche ich mich zwischen Dammsee und Großer See hindurch und kehre in die Uckermark zurück. Im kleinen Fürstenwerder rolle ich durch das im 13. Jahrhundert erbaute Woldegker Tor, an dem noch Reste der einstigen Stadtmauer kleben. Unmittelbar hinter dem Ortsende raster der sechste Gang ein, warmer Wind bläst ins geöffnete Visier, Wiesen und Äcker säumen die verkehrsarme Landstraße, nur selten fordert eine Siedlung den Einsatz der Bremsen.

Es wäre ein unverzeihlicher Fehler, am etwas versteckt liegenden Schloss Boitzenburg inmitten des Naturparks Uckermärkische Seen vorbeizupreschen. Der schneeweiße Renaissancebau wurde auf einer Halbinsel erbaut und zählt zu den größten und schönsten Schlössern Brandenburgs. Für das angrenzende Areal war einst der berühmte Gartenbaukünstler Peter Joseph Lenné zuständig, dessen Talent vom preußischen König Friedrich Wilhelm IV erkannt und gefördert wurde.

Schon bald umgibt mich wieder unverfälschte Natur, doch von den tausend Seen der Region lassen

Während Potzlow unbedeutend blieb, wurde Prenzlau mächtiges Mitglied der Hanse.

Ein moderner, aber ärmlicher Roland steht im Weiler Potzlow (unten).





Das Schiffshebewerk Niederfinow ist Europas größter Fahrstuhl für Frachtkähne (unten). Schloss Boitzenburg zählt zu den schönsten Schlössern Brandenburgs (links).



sich nur wenige blicken. Die herrlich verschlungene Etappe von Hardenbeck über Fürstenhagen und Weggun nach Fürstenwerder transportiert mich erneut an die Grenze zu Mecklenburg-Vorpommern und damit auch in den Naturpark Feldberger Seenlandschaft. In der ebenfalls eiszeitlich geprägten Kuppen- und Hügellandschaft speisen zahllose Quellen 69 Seen mit zum Teil hervorragender Wasserqualität.

Während der Breite Luzin als drittiefster See Norddeutschlands gilt, ähnelt der Schmale Luzin eher einem Flusstal. Ihm folge ich von Feldberg aus auf einem schmalen Teerband hinaus nach Carwitz an der Schnittstelle der beiden 1997 gegründeten Nationalparks.

Das ehemalige Fischerdorf wird von weiten Wasserflächen umschlossen. Man kennt es auch als für viele Jahre abgelegener Rückzugsort des Schriftstellers Hans Fallada, der in den 1930er Jahren durch seine Romane weltberühmt wurde.

1893 als Rudolf Ditzen geboren und von den Eltern eigentlich für eine Juristenlaufbahn vorgesehen, kam er früh vom rechten Weg ab. Rauschgift und Alkohol, Diebstähle und Unterschlagungen, Entziehungskuren und Haftaufenthalte sowie gescheiterte Partnerschaften hinterließen tiefe Eindrücke, die er unter seinem Pseudonym zu Papier brachte. Fallada starb im Alter von nur 53 Jahren den Drogentod.

Mit Erreichen der barocken Residenzstadt Neustrelitz liegt wieder einmal ein ausgedehntes Waldgebiet hinter meinem Rücklicht. Nach einem verheerenden Brand auf dem Reißbrett neu geplant, streben vom quadratischen Marktplatz des ehemaligen Herzogsitzes gleich acht Straßen sternförmig auseinander. Als ich

einer davon zur Useriner Mühle folge, nimmt die Präsenz von Wasserwegen und -flächen rapide zu. Kein Wunder, bin ich doch in den östlichen Ausläufern der Mecklenburgischen Seenplatte unterwegs.

Allzu gern folge ich der noch jungen Havel durch ein Geflecht aus Wäldern und Wasserflächen, Kurven und Kanälen in einem weiten Bogen an die B 96. Kaum habe ich sie gequert, kehre ich auf einem minimalistischen Fahrweg zurück ins Brandenburgische. Der nahe Verkehrsknotenpunkt Lychen gilt als Zentrum der Flößer. Die nutzten die verzweigten Wasserwege, um die gefällten Baumstämme aus den umliegenden Wäldern in die großen Städte zu schaffen.

Kaum in westliche Richtung abgebogen, gerate ich in eine vorübergehende Sonnenfinsternis, als sich der schnurgerade Teer in ein großes Gehölz bohrt. Kiefern, soweit das Auge reicht. Nur sie gedeihen

auf den mageren Sandböden Brandenburgs prächtig. Von der wenig anspruchsvollen Streckenführung eingelullt, kommt der Abzweig nach Himmelpfort ähnlich überraschend wie Heiligabend.

Die ehemalige Dorfschule am Stolpsee gilt bei kleinen Kindern als geheimnisumrankte Wirkungsstätte des Weihnachtsmannes, der hier zusammen mit fleißigen Helfern die eingehenden Wunschzettel abarbeitet. Die realen Wurzeln des Ortes reichen bis ins frühe Mittelalter zurück, vom damals gegründeten Zisterzienserkloster „Coeli Porta“ (auf Deutsch: Himmelpforte) überdauerten aber nur efeuumrankte Ruinen.

Auf der Weiterreise komme ich der mäandrierenden Havel sehr nahe, doch bis zur Schleusenanlage in Bredereiche versteckt sie sich meistens tief im Grün der Wälder. Hier quere ich den Fluss, der zusammen mit drei Seen auch mein nächstes Etappenziel umspielt, nicht umsonst trägt das hübsche Fürstenberg den Beinamen Wasserstadt. Nach einer Ehrenrunde um Kirche und Marktplatz öffnet sich mir das imaginäre Tor in den Naturpark Stechlin-Ruppiner Land. ▶

Ich folge der noch jungen Havel durch ein Geflecht aus Kurven und Kanälen.

Der Naturpark Feldberger Seenlandschaft zählt 69 dieser Gewässer.





In Himmelfort soll der Weihnachtsmann die Wunschzettel der Kinder abarbeiten (links). Schloss Rheinsberg (unten) gilt als Vorbild für das Potsdamer Schloss Sanssouci.





Theodor Fontane (oben) hat die Region literarisch bekannt gemacht.

Dichte Buchenwälder säumen meinen nun anschließenden Weg bis zum Großen Stechlinsee. Sicherlich nur eines von unzähligen Gewässern der Region, aber doch ein ganz besonderes: tief, fischreich und kristallklar.

Der Schriftsteller Theodor Fontane wohnte damals in Neuglobsow, fasziniert machte er die Naturschönheit in seinem späten Roman „Der Stechlin“ weltberühmt. Nach einem kurzen Seespaziergang kehre ich im historischen Fontanehaus ein und genieße unter einer Linde, unter der schon der Poet gesessen haben soll, ein großes Bier, selbstverständlich alkoholfrei.

Mit Erreichen von Schloss Rheinsberg liegt ein weiterer Forst hinter mir. Der Prachtbau am Grienericksee gilt als Vorbild für das später errichtete Potsdamer Schloss Sanssouci und war vorübergehend Lieblingsaufenthalt des musisch begabten und an Literatur und Philosophie interessierten Kronprinzen Friedrich, dem späteren Friedrich der Große. Selbstverständlich hat auch Fontane diese typisch märkische Kleinstadt besucht, die alsbald hinter der nächsten Biegung verschwindet.

Südlich der ausgedehnten Mecklenburgischen Seenplatte verlasse ich die B 122 in Zechlinerhütte und wage mich auf schmalem Teer und betagtem Kopfsteinpflaster in ein wahres Labyrinth von Seen und Kanälen, das mich am immerhin 116 Meter hohen

Krähenberg in die hügelige Ruppiner Schweiz entlässt. Im nicht weit entfernten Neuruppin erblickte Fontane 1819 in der dortigen Löwenapotheke das Licht der Welt und wuchs im Herzen des Ruppiner Landes auf. Doch statt Pillen entdeckte er die Prosa.

Nach einem Abstecher zu den Überresten des Zisterzienserklosters Lindow, das den Literaten ebenso inspirierte, wie das unweit gelegene Schloss Meseberg mit seiner landestypischen Zufahrtsallee, verlasse ich den Naturpark und damit Brandenburgs zweitgrößtes Naturschutzgebiet.

Das noch immer von einer Stadtmauer geschützte Gransee bewahrt im Ortskern ein besonderes Denkmal: Unter einem gusseisernen Baldachin ruht ein

mit einer goldenen Krone verzierter Sarkophag. Hier stand der Sarg der 1810 jung verstorbenen und im Volk beliebten Preußen-Königin Luise in der Nacht während der Überführung aus dem mecklenburgischen Hohen-

zieritz nach Berlin. Man erinnert sich mit Stolz.

Die Anfang des 20. Jahrhunderts aufblühende Metropole benötigte für den Hausbau riesige Mengen Ziegel. Reiche Tonvorkommen ließen bei Mildenberg mehrere Ziegeleien entstehen, deren Produkte die Berliner Baustellen auf dem Wasserweg erreichten. An der Schleuse Zehdenick quere ich letztmalig die Havel, biege auf die B 109 ab und gleite im warmen Abendlicht an den ausgedehnten Wäldern der Schorfheide vorbei in Richtung Templin.

Wenig später zeigt der wolkenlose Himmel seine Farbenvielfalt und wechselt langsam von Pastellblau zu Tintenschwarz. Die von der längst untergegangenen Sonne aufgeheizte Stadtmauer strahlt eine angenehme Wärme bis an meinen Tisch auf der Terrasse der „Villa Toscana“ aus.

Nach Antipasti, Lasagne und Tiramisu noch den letzten Schluck Bardolino, dann heißt es: il conto, per favore – die Rechnung, bitte. Die umliegende Uckermark wird schließlich recht häufig mit der Toskana verglichen. Wie einige historische Städte der Apenninhalbinsel ist auch Templin, die Perle der Uckermark, von einer intakten kreisrunden Wehrmauer umschlossen. ◀

An der Schleuse Zehdenick quere ich letztmalig die Havel und gleite ins Abendlicht.

Von den Einheimischen ist in Brandenburgs Wäldern nicht leicht Auskunft zu bekommen (unten).





TOURDAUER

ca. 10 Stunden (reine Fahrtzeit)
5 Tage (mit Besichtigungen)

STRECKENLÄNGE

ca. 584 Kilometer

ROADBOOK

Templin, Zehdenick, Joachimsthal, Eberswalde, Oderberg, Gerswalde, Prenzlau, Wolfshagen, Schönermark, Hardenbeck, Fürstenwerder, Neustrelitz, Himmelpfort, Fürstenberg, Flecken Zechlin, Lindow, Gransee, Blumenow, Zehdenick, Templin.

INFO

Die drei bereisten Naturparks (uckermaerki-sche-seen-naturpark.de · naturpark-feldberger-seenlandschaft.de · stechlin-ruppiner-land-naturpark.de), das Biosphärenreservat (schorfheide-chorin-biosphaerenreservat.de), sowie die Eiszeitstraße (eiszeitstrasse.de) informieren umfangreich und detailliert.

ANREISE

Aus dem Süden und Westen Anreisende wählen die Autobahnen nach Berlin und von dort aus die A11 in Richtung Stettin. Norddeutsche nutzen die Ostseeautobahn A20 ab Lübeck oder die A24 Hamburg – Berlin, zwischen denen sich das Tourengebiet erstreckt.

CHARAKTERISTIK

Die Uckermark liegt in der nordöstlichsten Ecke Brandenburgs und zählt zu den am dünnsten besiedelten Regionen Deutschlands. Auf der märkischen Eiszeitstraße zeigt sich eine einzigartige Landschaft, deren Entstehungsgeschichte während der letzten Eiszeit vor rund 15 000 Jahren begann. Menschenleere Gegenden wechseln sich mit sympathischen Kleinstädten ab, in denen die Herrscher von einst glanzvolle Bauten hinterließen. Kurzum, die Region birgt ein großes Suchtpotenzial. Für den 584 Kilometer langen Trip sollte man fünf Tage einplanen. Die Tour ist auch für Anfänger geeignet, die Qualität der Fahrbahnen stark unterschiedlich.



SCHAUEN & STAUNEN

Das **Schiffshebewerk Niederfinow** (GPS 52.84877, 13.94060), ein technisches Wunderwerk aus Niete und Stahl, entstand 1934, blieb von Kriegswirren verschont und funktio-

niert bis heute störungsfrei. Von April bis Oktober täglich von 9.30 bis 17.30 Uhr, Eintritt 3 Euro.

schiffshebewerk-niederfinow.info

Wer mehr über das Leben und Arbeiten des Schriftstellers erfahren möchte, ist im **Hans-Fallada-Museum** (GPS 53.30217, 13.44491) in Carwitz genau richtig. April bis Oktober Di. – So. von 10 bis 17 Uhr, Eintritt 5 Euro.

fallada.de

Das heutige Industriedenkmal **Ziegeleipark Miltenberg** (GPS 53.03101, 13.31014) zeigt alle Stationen vom Rohstoff zum fertigen Ziegel. April bis Oktober täglich von 10 bis 18 Uhr, Eintritt 8 Euro.

ziegeleipark.de



SCHLAFEN & TRÄUMEN

Wer das nördliche Brandenburg bereisen möchte, trifft mit dem gastlichen

Hotel Zum Eichwerder (GPS 53.12111, 13.50187) eine gute Wahl. Im historischen Ortskern gelegen, nur einen Steinwurf vom Templiner See entfernt. Das Motorrad steht warm und trocken in der hauseigenen Tiefgarage.

hotелеichwerder.de



SCHLEMMEN & SCHLÜRFEN

Am Stechlinsee im **Fontanehaus**

Neuglobsow (GPS 53.14722, 13.04794)

einkehren, wo schon der märkische Literat verweilte, und sich Kulinarisches aus den umliegenden Gewässern und Wäldern schmecken ließ.

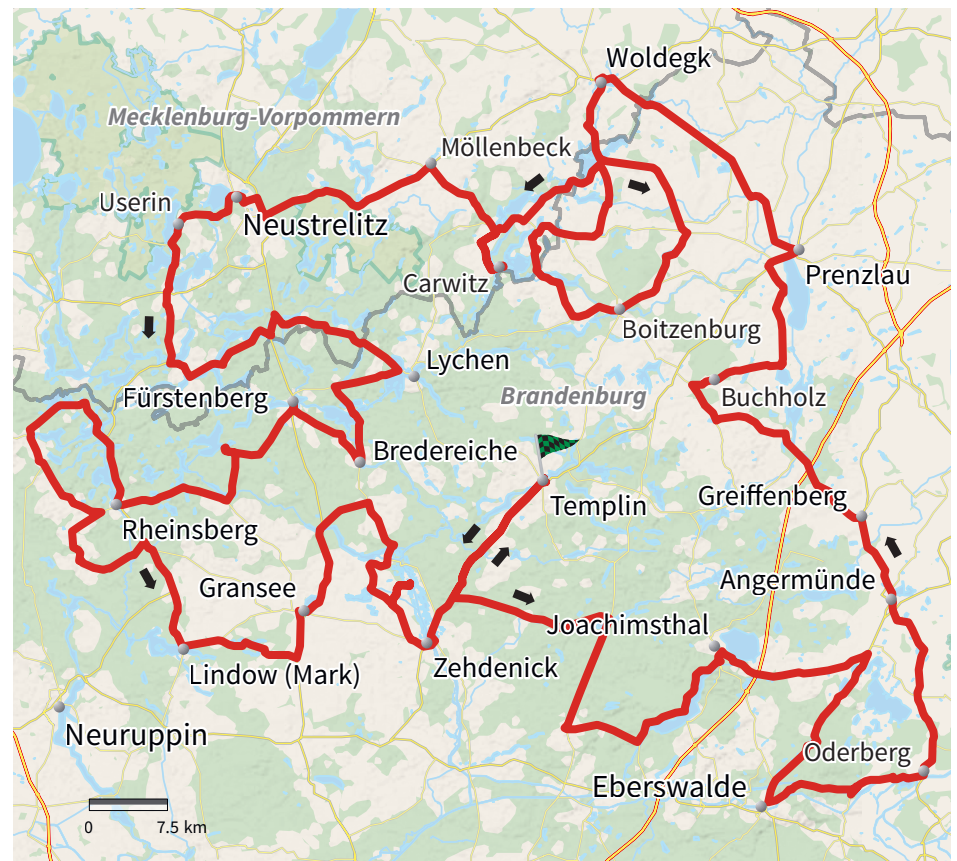
fontanehaus.com

Freunde hausgemachter Kuchen und leckerer Speisen genießen die Pause auf der Sonnenterrasse des gemütlichen **Café & Restaurant Carwitz Eck** (GPS 53.303502, 13.444007), das sich ganz in der Nähe des Hans-Fallada-Hauses befindet.

carwitzeck.de

La Dolce Vita im ehemaligen Preußen: Italienische Lebensart und mediterrane Küche bietet das **Ristorante & Pizzeria Villa Toscana** (GPS 53.12253, 13.49809) an der mittelalterlichen Templiner Stadtmauer.

villa-toscana-templin.de



Zwischen roten Felsen und grünen Wipfeln

Durchs Schattenreich

Im Pfälzerwald erblickt man oft den Wald vor lauter Bäumen nicht.
Also aufgepasst, dass man die Kurven auf den vielen kleinen, reizvollen Straßen
nicht übersieht!

Autor und Fotos: Thomas Krämer



DEUTSCHLAND • PFÄLZERWALD
N 53.463218 • E 13.578087



Die L 478 führt in der Nähe
der französischen Grenze
durch ein einsames Tal mit
ein paar Seen.

Wie eine grüne Mauer baut sich der Pfälzerwald vor mir auf. Gerade noch war ich auf wie auf einem Gitter angeordneten Straßen unterwegs, hatte Reben neben mir gehabt, auch Äcker und Felder. Damit ist es jetzt erst einmal vorbei. Denn gleich hinter dem Schild am Ortsende von Maikammer verschluckt mich der Wald, geht es in feinen Schwingen rund 500 Höhenmeter hinauf zum Kalmit, dem mit 673 Metern höchsten Berg des Pfälzerwalds.

Die Aussicht? Grandios! Zumindest von der wenige hundert Meter vom Parkplatz entfernten Terrasse in Richtung Rheintal und – im Dunst sogar bis zu Odenwald und Schwarzwald. In der anderen Richtung jedoch sind nur Bäume zu sehen, eine Funkstation und der knapp 100 Jahre alte Aussichtsturm, der heute leider als Sendestation dient.

Die Totenkopfstraße ist eine prächtige Strecke, auf der man den Kopf heben sollte.

Schade, denn das munter schwingende graue Band macht einfach Spaß. In Elmstein steige ich vom Sattel, nachdem mein Blick am Schild „Alte Samenklänge“ hängengeblieben ist. Das Wort war mir noch nie untergekommen. Ob mir jemand etwas dazu erzählen kann?

Quell des Wissens ist Linda Turner, die schon in aller Welt gewohnt hat und nun ihre Zelte mitten im Pfälzerwald aufgeschlagen hat. „Die 1913 in Elmstein eingerichtete Samenklänge war eine von insgesamt acht staatlichen Anlagen, in denen der Samen von Waldbäumen gewonnen wurde, um neue Pflanzen zu ziehen“, erzählt sie. Dazu stiegen Männer in die Kronen der Kiefern und Fichten und pflückten im Winter die Zapfen von den Ästen.

„Dann wurden die Zapfen drei Monate gelagert und anschließend im Darrofen bei höchstens 60 Grad gut einen Tag getrocknet“, erzählt sie von der alten Tradition, mit der lokale, an das örtliche Klima und den Boden angepasste Setzlinge gewonnen werden konnten. Überhaupt hätte die Waldwirtschaft hier eine große Rolle gespielt, was mich nach den ersten Kilometern durch die Gegend kaum verwundert.

„Der Wald hat gegeben, was man braucht“, sagt sie. Zu Erinnerung an den Besuch leiste ich mir noch ein „Dubbeglas“, das ein Metzger erfunden haben soll. Den ärgerte es, dass die Gläser mit Wasser (und vielleicht auch anderem Inhalt) immer durch seine fettigen Finger rutschten, weshalb er Trinkgefäße mit Dellen kreierte, die wesentlich besser Halt gaben.

Halt auf kurvigen Straßen finden

Halt ist ein gutes Stichwort, denn auf den kommenden Kilometern muss der Gummi der Reifen immer wieder guten Halt auf der kurvigen Straße finden, die mich vom Tal des Speyersbachs in das des ein Stück nördlich gelegenen Hochspeyerbachs geben.

Eine Genießerpassage, schmal, schlangengleich verlaufend an den Hängen, entlang kleiner Bäche und über Kuppen. Den Hinweis, dass es dabei



Ein kühles Bier an einem heißen Sommerabend genießt man in der Burgschänke Nannstein.

Vom Namen abschrecken lassen sollte man sich auf dem folgenden Stück nicht. Denn die Totenkopfstraße ist eine prächtige, schmale Strecke, auf der man den Kopf heben und der Blick nicht am Asphalt kleben sollte. Und der Fahrspaß geht weiter, wenn man auf der – allerdings im Sommerhalbjahr an Wochenenden gesperrten – L 499 unterwegs ist.



Die Straßen folgen der Topographie – die Folge sind unzählige Kurven.

eigentlich immer durch den Wald geht, könnte ich mir sparen. So gehts nach Weidenthal, nach Hochspeyer und schließlich wieder südwärts zum Johanniskreuz.

Hier treffen sich nicht nur Straßen, sondern an schönen Tagen auch Motorradfahrer und lassen damit die Bevölkerungszahl des kleinen Weilers buchstäblich explodieren. Dort wurde Mitte des 19. Jahrhunderts auch der Name „Pfälzer Wald“ erfunden. Zuvor war immer vom Nordausläufer der Vogesen gesprochen worden. Die kleine Stärkung im dortigen Hotel/Café-Restaurant bleibt mir wegen des Preises und der Qualität in Erinnerung – nicht gerade in guter ...

Dass es auch anders geht, erfahre ich ein paar tolle Fahrkilometer später. Mein Motorrad hatte ich für ein paar Meter über die nach Westen führende L 499 gesteuert und war dann gleich auf die L 500 abgebogen. Deren schmales Asphaltband bringt mich durch Wald und entlang von Wiesen hinunter in das Tal der Moosalbe geradewegs zum Café Unterhammer. Dort wird der Kuchen selbst gebacken und das Bier selbst gebraut.

Auf den Saumagen, den Ex-Bundeskanzler Helmut Kohl bekannt machte, verzichte ich.

„Bier ist der überzeugendste Beweis dafür, dass Gott den Menschen liebt und ihn glücklich sehen will.“ Das soll Benjamin Franklin einmal gesagt haben – ein Zitat, das Vincent Verschoor auf seine Homepage gesetzt hat. Der Belgier braut in der herrlich hergerichteten Anlage, die früher der Eisenverarbeitung diente, seine eigenen Unterhammerbiere. „Pils und Weizen, auch saisonale Biere wie Indian Ale Pale, eine Spezialität unseres Hauses“, wie er erzählt.

Nach einem heißen Tag will ich jedoch nicht gleich ein Bier in der Kehle verdampfen lassen, zumal ich noch der nur ein paar Kilometer entfernten Karlstalschlucht auf den dunklen Grund gehen will. Das Rauschen des Fahrt-

winds und das sonore Brummen des Motors werden durch das leise Glucksen des Bachs ersetzt, der sich an Steinen entlang mogelt oder darüber fließt.

„Eines der schönsten Täler, die ich in dieser Art gesehen habe“ – so nannte der Gartenbaumeister Friedrich Ludwig von Sckell Ende des 18. Jahrhunderts das Karlstal. Die Sonne steht schon tief, als ich nach der Kreuz-und-quer-Fahrt durch den Pfälzer Wald im Landgasthof „Zum Schwan“ in Trippstadt aufschlage. Normalerweise lasse ich mich gerne auf regionale kulinarische Spezialitäten ein. Auf den Saumagen, mit dem Ex-Bundeskanzler Helmut Kohl seine Gäste angeblich verwöhnt haben soll, verzichte ich jedoch.

Fast am Luitpoldturm vorbei

Nach einem ausgiebigen Frühstück führt mich meine Route am nächsten Morgen erneut über das Johanniskreuz zuerst auf der B 48, dann auf der L 496 nach Süden. Fast rausche ich an dem Abzweig vorbei, der zum Luitpoldturm führt. Wäre schade, diesen Aussichtspunkt zu verpassen. Denn wenn nicht hier, wo sollte man sonst die Bezeichnung „Pfälzerwald“ nach einem kurzen Fußmarsch so eindrücklich präsentiert bekommen?

Bei meiner Tour hatte ich bis jetzt immer nur die Stämme der Bäume gesehen, die Kronen über

Der Luitpold belohnt nach einem kurzen Fußmarsch mit toller Aussicht.





Licht an, aus, an, aus: Sonne und Wald werden auf der Totenkopfstraße zu einem natürlichen Stroboskop.

mir, wenn ich den Kopf in den Nacken gelegt hatte. Auch mal den Himmel. Jetzt bin ich über den Wipfeln. Knapp 35 Meter über der 610 Meter hohen Kuppe des Weißenbergs. Ein leichter Lufthauch weht den heißen Atem des Sommers in Richtung Rheintal. Sehen können soll man hier – so ist auf einem Schild zu lesen – auch den Kalmit und sogar die Hornisgrunde im Schwarzwald. Nicht jedoch an einem solchen Sommertag ...

Die Straße in Richtung Süden ist gesperrt. Schade, hätte gut gepasst. Also wieder zurück zur L 496 und via Leimen nach Merzalben. Gleich am Ortseingang weist ein Schild auf die Burg Gräfenstein hin. Natürlich hätte ich mir denken können, dass erst einmal ein Anstieg ansteht, bevor ich durch das Burgtor in das Innere der sorgfältig restaurierten Ruine trete. Vor mir baut sich der siebeneckige Bergfried auf, der seine Bewohner schon in der Stauferzeit vor mehr als 800 Jahren beschützt hat.

Ein wegen seiner Form einzigartiges Bauwerk in Deutschland, das man in weiten Teilen begehen kann. Es geht über steile Treppen hinauf in

Der siebeneckige Bergfried ist ein schon wegen seiner Form einzigartiges Bauwerk.

die Räume, in den früher Burgherren und Gesinde lebten – damals freilich unter einem hoffentlich intakten Dach und nicht unter dem blauen Himmelszelt wie heutzutage.

Rodalben, das ich als Nächstes erreiche, hatte ich mir wegen der für den Pfälzer Wald charakteristischen roten Sandsteinfelsen in meiner Roadmap markiert. Immerhin führt der Felsenwanderweg um den Ort herum. Da sollte doch was zu sehen sein! Ist aber nicht. Oder nur in der – mit dem Motorrad

unerreichbaren – Ferne. Die B 270, auf die mich die Wegweiser Richtung Kaiserslautern und Landstuhl – meinem abendlichen Ziel – führen, geht mir mit ihrem dichten Verkehr ganz schön auf die Zylinder. Nahe liegend, dass

ich in Waldfischbach wieder in den Wald hineinrolle. Schwarzbach und Landstraße bilden hier eine verheißungsvolle Liaison, die sich jedoch bald auflöst.

Ich entscheide mich für den asphaltierten Weg entlang des Baches, dem ich Meter für Meter folge. Allerdings mit zunehmendem Unwohlsein. Ist doch eher was für Wanderer und Radler, was mit dem Ende des festen Belags bekräftigt wird. Also rumdrehen, den kurzen, aber angenehm zu fahrenden Anstieg nach Leimen nehmen und weiter nach – Johanniskreuz.

Pfälzer Dreh- und Angelpunkt

Dass die Kreuzung der Dreh- und Angelpunkt des Pfälzerwalds ist, wird mir einmal mehr bewusst. Nur dass ich mir jetzt die Zeit nehme, einmal einen Blick in das dortige Haus der Nachhaltigkeit zu werfen, in dem wechselnde Ausstellungen über das Thema informieren.

Via Schmalenberg und Geiselberg geht es zurück ins Horbachtal und unter der A 62 hinauf auf die Sickinger Höhe. Hatte ich bis bisher den Wald vor lauter Bäumen nicht gesehen, müssen sich meine Augen nun auf Fernblick einstellen, der nirgends hängenbleibt. Ich fahre an Feldern entlang, komme durch einen Ort, in dem vor 150 Jahren ein Meteorit heruntergekommen ist. Und mit den Bankhäusern –

Burg Gräfenstein zeichnet der siebeneckige Bergfried aus.





Den typischen roten Felsen begegnet man nur selten. Sie präsentieren sich vor allem Wanderern.

viele Tonnen schweren Steinskulpturen des Künstlers Claus Bury, auf denen man sich niederlassen kann – hat die Gegend oberhalb von Queidersbach an der L 472 eine weitere skurrile und aussichtsreiche Sehenswürdigkeit.

Doch an der pfeift heute der Wind entlang, weht mir den Staub in die Augen. Kein Platz zum Verweilen! Das gilt dafür für den Garten im Schlosshotel Landstuhl, in dem ich es mir am Ende eines kurzweiligen Fahrtages gemütlich mache. Von meiner Unterkunft sind es nur ein paar Meter hinauf zur Ruine Nanstein. Mehr als 800 Jahre alt ist das mittelalterliche Bauwerk oberhalb von Landstuhl. Das Bier, das auf den Tisch vor mir im höhenluftigen Biergarten kommt, ist zum Glück frisch gezapft und herrlich kühl.

Ein dumpfer Donnerschlag weckt mich in der Nacht auf. Die angekündigte Kaltfront weht durch das Land. Regentropfen fallen. Ein böiger Wind

Ich lasse mich von der beruhigend grünen Waldlandschaft einlullen.

Zügig nähere ich mich auf kleinen Sträßlein dem ins Navi eingegebenen Ziel: dem Ort Eppenbrunn. Von hier soll, so ist zu lesen, der ehemalige Bundeskanzler Helmut Kohl gerne zu Fuß in Richtung Roppeviller gelaufen sein, weshalb ein Wanderweg nach ihm benannt wurde. Sicherlich hat er auch die roten Felsen bestaunt, die an einigen Stellen durch die Kronen der Bäume leuchten.

Doch die Sandstein-Monumente liegen abseits der Straße L 478, die sich am Saarbach entlang durch

eine völlig einsame Landschaft windet wie eine scheue Ringelnatter auf der Jagd nach ihrer Beute. Sogar eine Extraschleife haben die Straßenbauer in das dicht bewaldete Hügelland gelegt – danke! Mit Ludwigswinkel erreiche

ich einen Ort, den der Landgraf Ludwig IX 1783 als Erholungsort für seine Soldaten gegründet hat.

Genau eine solch erholsame Ruhe ist bei der Fahrt durch das Gebiet zu spüren. Ich nehme das Gas zurück, lasse mich ein wenig von der durch den grauen Himmel beruhigend grünen Waldlandschaft einlullen. Ich gleite durch Fischbach, fahre durch eine Gegend, in der der Platz auf der Landkarte kaum für die Namen der vielen Châteaux ausreicht, die hier auf den Hügeln thronen. Sogar einen Pass gibt es hier: den 400 Meter hohen Col du Goetzenberg, der über die Grenze führt.

Ein paar Kuppen entfernt kann man oberhalb des kleinen Ortes Nothweiler – allerdings nicht mit dem Motorrad – den Sankt Anna-Stollen „befahren“, wie die Bergleute sagen. 50 Jahre lang – bis 1883 – wurde hier Eisenerz aus dem Berg geholt.

Aus dem Wald in den Wein

Bis ins Rheintal sind es jetzt nur noch wenige Kilometer. Selten wird man einen solch krassen Wechsel im Landschaftsbild erleben wie hier, wo man aus dem schattigen Wald hinaus direkt in die Rebflächen und Felder rollt. Und auch das Erscheinungsbild der Weinbauorte ist ein ganz anderes: Hier schnuckeln die Häuser förmlich miteinander und gehen nicht auf Distanz. ◀



Der Gedenkstein auf dem Weißenberg erinnert an den 90. Geburtstag des Prinzregenten.

treibt mich nach dem Frühstück über den Westrich, eine alte Landschaft, zu der auch die Sickinger Höhe gehört. Das „Land im Westen“ mit seinen bewaldeten Mittelgebirgen und fruchtbaren Hochebenen ist ein formidables Cruiserterrain und begleitet mich in Richtung der französischen Grenze wieder in den Pfälzer Wald.

TOURDAUER

ca. 8 Stunden (reine Fahrtzeit)
2 Tage (mit Besichtigungen)

STRECKENLÄNGE

ca. 325 Kilometer

ROADBOOK

Maikammer, Elmstein, Weidenthal, Hochspeyer, Johanniskreuz, Trippstadt, Leimen, Merzalben, Rodalben, Waldfischbach, Leimen, Johanniskreuz, Schmalenberg, Geiselberg, Landstuhl, Eppenbrunn, Ludwigswinkel, Nothweiler, Bad Bergzabern.

INFO

Gutes Infos zur Reisevorbereitung bieten die Webseiten gastlandschaften.de sowie pfalz.de.

ANREISE

Neustadt an der Weinstraße oder Landau sind gute Ausgangspunkte, um vom Rheintal in den **Pfälzerwald** zu kommen. Aus dem Nordwesten gilt dies für Kaiserslautern.

CHARAKTERISTIK

Für Touren durch den Pfälzerwald sollte man auf jeden Fall zwei Tage einplanen, da man auf den gut zu fahrenden kleinen Straßen nicht allzu schnell vorankommt. Der Anspruch an die Fahrtechnik ist nicht hoch, weshalb das Gebiet auch für Anfänger geeignet ist. Achtung: Die Strecke von Frankeneck/Sattelmühle zum Johanniskreuz ist von April bis Oktober samstags, sonn- und feiertags für Motorräder gesperrt!

SCHAUEN & STAUNEN

Der **Luitpoldturm** (GPS 49.252758, 7.825677) ist – auch wenn man dafür ein Stück zu Fuß unterwegs sein muss – ein ausichtsreiches Muss bei der Tour. luitpoldturm.de

Die frei begehbare Burgruine **Gräfenstein** (GPS 49.241234, 7.756515) mit ihrem kuriosen Bergfried und toller Aussicht lohnt den kurzen Anstieg. pfalz.de

In der **Alten Samenklenge** (GPS 49.351847, 7.935369) in Elmstein wird nicht nur gezeigt, wie

man aus den Zapfen von Kiefern und Fichten Saatgut gewonnen hat. Hier erfährt man auch vieles über die wichtige Waldwirtschaft.

samenklenge.de

Die **Bankhäuser** (GPS 49.365444, 7.607361) von Claus Bury sind Steinmonumente, die nach der Einweihung als Stonehenge in der Pfalz gefeuert wurden. skulpturen-rheinland-pfalz.de



SCHLAFEN & TRÄUMEN

Wer sein Zimmer im empfehlenswerten Landgasthof **Zum Schwan** (GPS 49.356831, 7.771115) in Trippstadt bucht, übernachtet im ältesten Gasthof des Pfälzerwaldes – und das ganz hervorragend. Auch die Küche gefällt.

schwan-trippstadt.de

Toll direkt unterhalb der Schlossruine Nanstein liegt das **Schlosshotel Landstuhl** (GPS 49.409456, 7.574919) mit schickem Interieur und gutem Restaurant – und das alles bei alles andere als fürstlichen, sondern recht bürgerlichen Preisen.

schlosshotel-landstuhl.de



SCHLEMMEN & SCHLÜRFEN

Im toll gelegenen **Café Unterhammer** (49.361108, 7.740038) im Karlstal bei

Berlin ●



Trippstadt kann man selbstgebrautes Bier genießen (Sozius) oder Kaffee und Kuchen ordern (Fahrer).

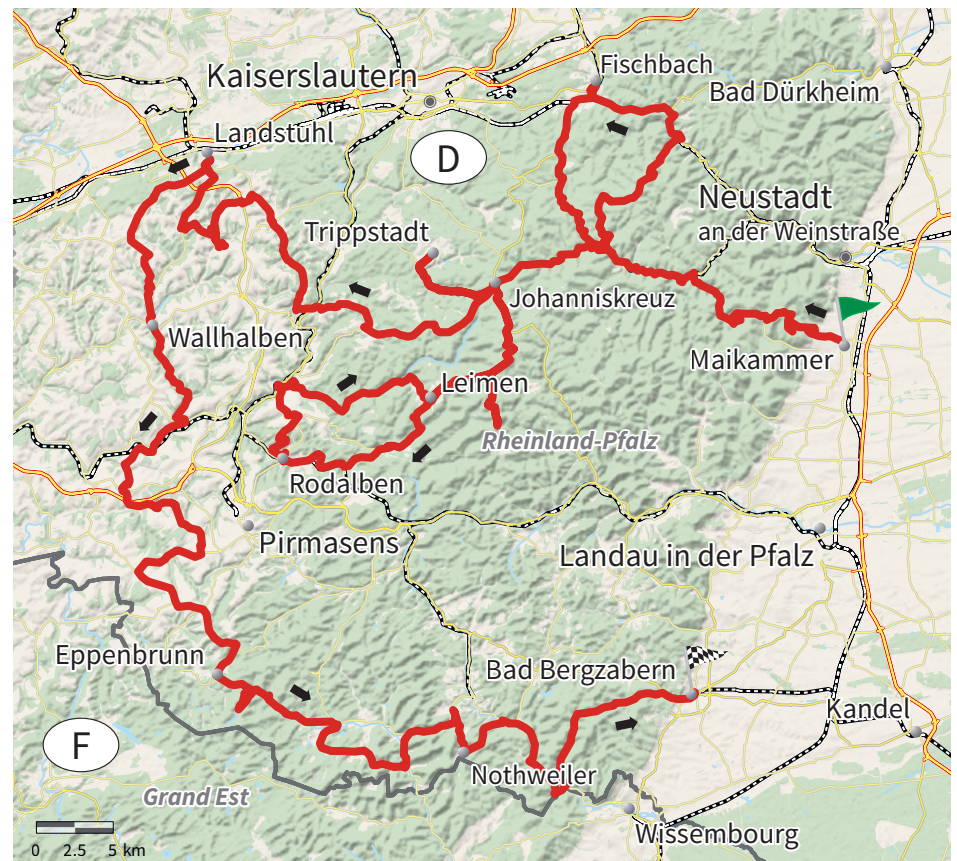
unterhammer.com

Prächtig ist die Aussicht von der **Burgschenke Burg Nanstein** (GPS 49.410406, 7.572639) auf Landstuhl. Angeboten werden gutbürgerliche Gerichte und Getränke in herrlichem Biergarten.

burgschaenke-landstuhl.de

Das **Baecheleck** (49.299159, 8.105033) in St. Martin ist ein ehemaliger Winzerhof mit hervorragendem kulinarischen Angebot, darunter auch lokale Gerichte. Platz findet man auf der Terrasse oder im stilvollen Lokal.

baecheleck.info



SPEZIAL ALPENLÄNDER



Foto: Fulvio Terminielli



Foto: Leonardo Lucarelli



Foto: Leonardo Lucarelli

Unsere beliebten SPEZIAL-Ausgaben widmen sich jährlich einer bestimmten Region. Dabei stellen wir in unseren Tourenvorschlägen gerne kulturelle und kulinarische

Highlights in den Fokus. Deshalb die Vorgabe an die Autoren, nicht nur bekannte Highlights, sondern auch Perlen mitzubringen.

Gerade beim aktuellen Thema ALPENLÄNDER haben die Profis sich daran gehalten und eine Vielzahl ungewöhnlicher Tourreportagen aus den Kernalpen Österreich, Schweiz und Norditalien mitgebracht: reichlich Anregungen schon für die kommende Motorradsaison ...



ALPENTOURER 6/2021
erscheint am 29. Oktober 2021



Foto: Alexander Seger

VERLAG • REDAKTION
MoTourMedia e.K. • Inh. Stephan Fennel
Hastener Straße 140
D-42349 Wuppertal
T +49 (0)2 02 94 60 02 26
redaktion@alpentourer.de
alpentourer.de • alpenpaesse.de

HERAUSGEBER & CHEFREDAKTEUR
Stephan Fennel (V.i.S.d.P.)

OBJEKTLEITUNG & EVENTS
Snežana Šimičić

CHEFREPORTER & LEKTORAT
Thomas Krämer

MOTORRAD- & PRODUKTTESTS
Oliver Fennel, Alex Milz

KORRESPONDENTEN
Binge Eliasson, Leonardo Lucarelli,
Hélène Lundgren, Alexander Seger

MITARBEIT
Christoph Berg, Katharina Fennel,
Cederic Globisch, Andrea Hiller, Michael
Hoyer, Frank Sachau

ANZEIGENLEITUNG
Stephan Fennel • MoTourMedia e.K.
T +49 (0)2 02 94 60 02 26
fennel@motourmedia.de

VERTRETUNG SÜDOST-EUROPA
Snežana Šimičić
T +49 (0)2 02 94 60 02 46
simicic@motourmedia.de

LESERSERVICE • ABONNEMENTS
Nachbestellungen Einzelausgaben
ab € 6,50 (zzgl. Versand)

ABONNEMENT
6 Ausgaben ab € 36,00 (EU ab € 42,00)
KONTAKT service@tourershop24.de
WEBSHOP tourershop24.de

EINZELVERKAUFSPREISE
je Ausgabe in D € 6,50, A € 6,95, CH sfr 9,80
SPEZIAL in D € 9,50, A € 9,90, CH sfr 13,50

VERTRIEB PRINT
DMV – Der Medienvertrieb • Hamburg

VERTRIEB EPAPER
United Kiosk • Karlsruhe
united-kiosk.de/alpentourer

DRUCK
Schaffrath Druck und Medien • Geldern
schaffrath.de

HINWEIS
Namentlich gekennzeichnete Beiträge von Mitarbeitern werden nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des Herausgebers wieder. Sämtliche Informationen wurden nach bestem Wissen recherchiert; für die Richtigkeit kann jedoch keine Gewähr gegeben werden. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernehmen weder Verlag noch Redaktion eine Haftung. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. ©2021 MoTourMedia e.K.

SHIRTS FÜR DEINE TOUR!

ATMUNGSAKTIV • KOMFORTABEL • SCHNELL TROCKNEND
IM FUNKTIONALEN 50/50 BIOBAUMWOLL-KUNSTFASER-MIX
IN FRAUEN- SOWIE HERREN/UNISEX-SCHNITT





harleydavidsongermany_austria



Send a bold message



Endlich ein Grund, das wahre Leben zu teilen.

DIE AKTUELLEN H-D® MODELLE – AM 25.9. BEIM
OPEN HOUSE DEINES HARLEY-DAVIDSON® HÄNDLERS.

SEI DABEI!

JETZT H-D® HÄNDLER IN DEINER NÄHE FINDEN:

WWW.HARLEY-DAVIDSON.COM